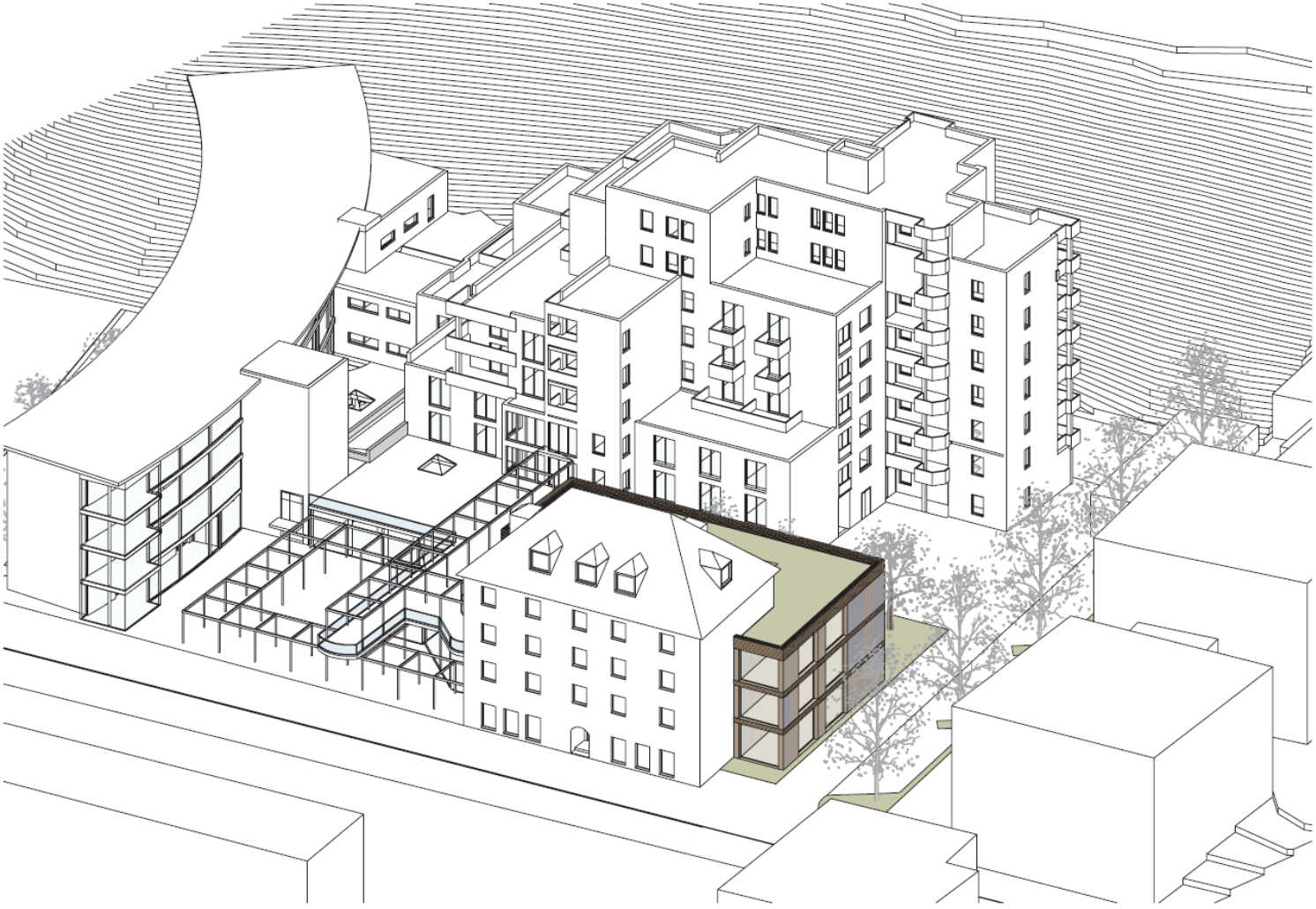
Diakonie
Allgäu

Gesamtkonzept “Pflegecampus” der Diakonie Allgäu e.V. am Standort Kempten



FEDDERSEN
ARCHITEKTEN

Axo Nord-Ost

Diakonie Allgäu

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung ... 1
2. Ausgangssituation ... 3
2.1 Regionale Entwicklungen ... 3
2.2 Kurzdarstellung der Ausgangslage ... 6
2.3 Ziel des Vorhabens ... 7
3. Zielgruppen ... 9
4. Geplante Wohnform(en) / Begegnungsstätte ... 11
4.1 Aufteilung des Hauses ... 11
4.1.1 Stationäre Pflege ... 12
4.1.2 Kurzzeitpflege ... 14
4.1.3 Ambulant betreutes Wohnen ... 15
4.2 Struktur der Innen- und ggf. Außenbereiche ... 15
4.2.1 Pflegeinfrastruktur ... 15
4.2.2 Außenbereich ... 16
4.3 Gestaltung der Räumlichkeiten ... 17
4.3.1 Hitzeschutz ... 17
4.3.2 Infektionsschutz ... 17
4.3.3 Ambient Assisted Living (AAL) - unterstützende Technik ... 17
a) Sturzsensorik und Sturzerkennung ... 18
b) Intelligente Ruf- und Notrufsysteme ... 18
c) Sensorbasierte Bett- und Bewegungsüberwachung ... 18
d) Intelligente Beleuchtung ... 18
e) Digitale Medikamentenunterstützung ... 18
f) Telemedizin und Vitaldaten-Monitoring ... 18
g) Sprachassistenzsysteme ... 19
h) Demenzspezifische Orientierungssysteme ... 19
4.4. Bauliche und räumliche demenzsensible Gestaltung ... 19
4.4.1 Visuelle Gestaltung ... 21
4.4.2 Auditive Gestaltung ... 22
4.4.3 Taktile Gestaltung ... 23
4.4.4 Zeitliche Orientierung ... 23
4.4.5 Personenbezogene Orientierun ... 24
4.4.6 Raumklima ... 24
4.4.7 Einsatz von unterstützender Technik ... 24
5. Geplantes Pflege- und Betreuungskonzept ... 27

5.1 Pflegewissenschaftlicher Bezugsrahmen und Pflegemodell ... 27
5.2 Organisation der Pflege und Wohnstruktur ... 28
5.3 Zielgruppenorientierte Beschäftigungs- und Betreuungsangebote sowie Alltagsgestaltung ... 29
5.4 Personelle Ausstattung ... 31
6. Kooperation und Vernetzungen ... 32
7. Öffnung in den sozialen Nahraum ... 35
8. Schlusswort/Ausblick ... 41
Literaturverzeichnis ... 42
Anhang ... I
Anhang 1: Pflegebedarfsanalyse ... I
Anhang 2: Personalsicherung und Ausbildungszentrum ... XIV
Anhang 3: Beispielhafter Jahresveranstaltungskalender Quartierszentrum ... IV
Anhang 4: Beispielhafter Wochenveranstaltungskalender Quartierszentrum ... XXIV

Diakonie Allgäu

1. Einleitung

Mit rund 900 Mitarbeitenden und über 40 Einrichtungen gehört die Diakonie Allgäu e.V. zu den großen Trägern der Wohlfahrtsverbände in Bayern. Der Wirkungskreis umfasst die evangelischen Dekanatsbezirke Memmingen und Kempten, die sich geografisch von Oberstdorf bis Krumbach und von Nonnenhorn bis Buchloe erstrecken. Die Diakonie bietet im Allgäu ein breites Angebot an Hilfen im Alter und bei der Pflege, bei psychischen Erkrankungen, für Kinder, Jugendliche und Familien sowie Beratungsstellen zu unterschiedlichen Themen. Zentrale Standorte für den Bereich der Altenpflege sind das Wilhelm-Löhe-Haus in Kempten und das Caroline-Rheineck-Haus in Memmingen.

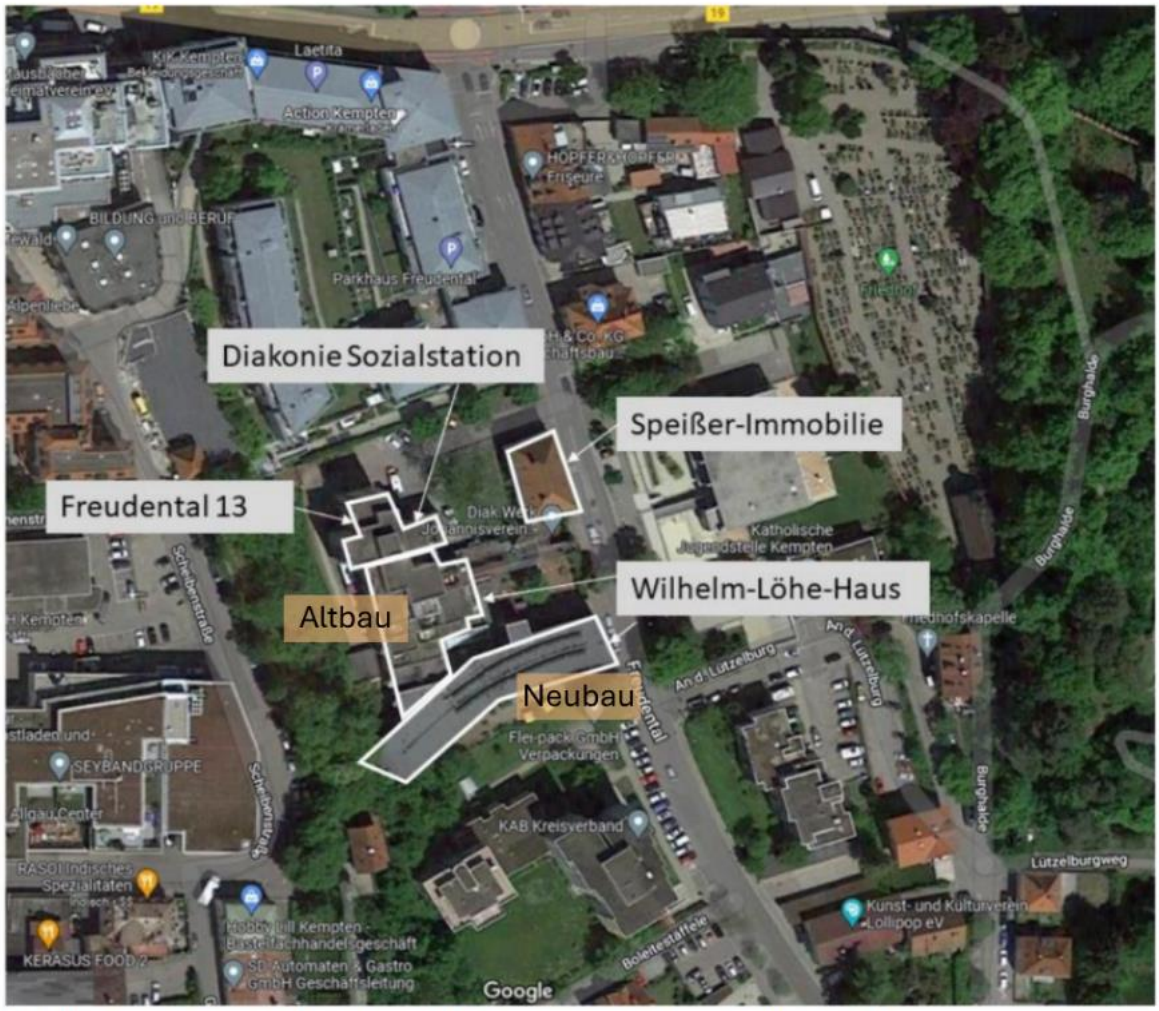
Das nachfolgende Gesamtkonzept beschreibt die zukünftige Ausrichtung und Angebote des Wilhelm-Löhe-Hauses in Kempten. Es umfasst vor allem die demenzsensible Ausrichtung des Hauses sowie die Öffnung ins Quartier. Zum Gesamtkonzept gehört aber auch der geplante Schwerpunkt im Bereich der Ausbildung neuer und bestehender Fachkräfte. Dieser ist für andere angestrebte Förderungen, insofern sie die PflegesoNah-Förderung nicht ausschließen, relevant, aber für das Verständnis des Konzeptes auch im Rahmen von PflegesoNah entscheidend. Er wird daher im Anhang 2 genauer beschrieben. Ebenfalls im Anhang zu finden ist die Pflegebedarfsanalyse (siehe Anhang 1), die als weiterführende Information dient.

Zum Areal des Wilhelm-Löhe-Hauses zählt die stationäre Pflegeeinrichtung mit 95 Dauerpflegeplätzen verteilt auf drei Wohnbereiche. Einer der Wohnbereiche beinhaltet dabei eine Kompetenzpflegeabteilung mit 21 Plätzen für Menschen mit erworbener Schädel-Hirn-Verletzung. Während das Einzugsgebiet für die anderen Wohnbereiche vor allem das Stadtgebiet Kempten umfasst, kommen die Bewohnerinnen und Bewohner dieses Bereichs aus dem gesamten Regierungsbezirk und teils auch aus dem angrenzenden Baden-Württemberg.

Das Gebäude der vollstationären Pflegeeinrichtung unterteilt sich in einen Neubau aus dem Jahr 2013 und einen Altbau, welche ineinander übergehen. Im Altbau befinden sich die evangelische Sozialstation, die Küche (600 Mahlzeiten/Tag) sowie die Wäscherei. Im Eingangsbereich der Einrichtung findet sich ein Café für Bewohnerinnen und Bewohner sowie für Besucherinnen und Besucher, auf der ersten Etage eine bisher selten genutzte Dachterrasse. Ebenso verfügt die Einrichtung über einen Garten mit Sitz- und Bewegungsmöglichkeiten für die Bewohnerinnen und Bewohner.

In einem weiteren Teil des Baukörpers (Freudental 13, genannt F13) befinden sich in den oberen Etagen Wohneinheiten einer Wohnungseigentümergemeinschaft, an welcher die Diakonie über eine Stiftung beteiligt ist. Zu dem Areal gehört darüber hinaus ein sanierungsbedürftiges Gebäude, das im Jahr 2019 durch die Diakonie erworben wurde, die sogenannte „Speißerimmobilie“ (Freudental 11). Das Haus besteht aus acht Wohnungen, von denen derzeit nur fünf bewohnbar sind. Zwei davon dienen als Mitarbeiterwohnung. Insgesamt wohnen aktuell 11 Personen in der Immobilie. Eingangsbereich bzw. Dachterrasse der Pflegeeinrichtung schließen direkt an das Haus Freudental 11 an, so dass ein einheitliches Bild aller Gebäude auf dem Areal entsteht.

Darstellung 1: Areal Wilhelm-Löhe Haus in Kempten



Quelle: Kartengrundlage: Google maps, 2022; Darstellung: AfA

2. Ausgangssituation

2.1 Regionale Entwicklungen

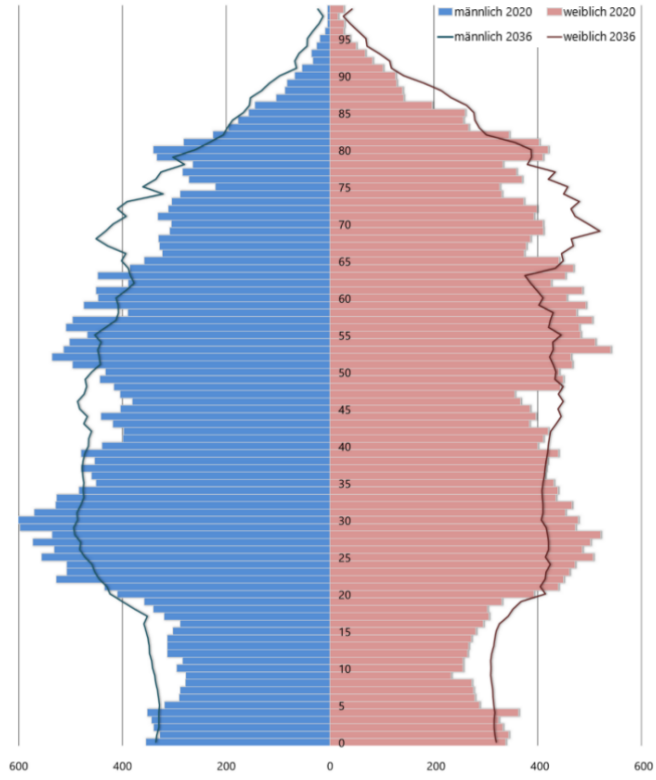
Das Wilhelm-Löhe-Haus befindet sich in zentraler Lage in der Innenstadt in unmittelbarer Nähe zur Altstadt der kreisfreien Stadt Kempten. Das Stadtgebiet ist für die Seniorenarbeit in verschiedene Quartiere aufgeteilt:

- Kempten Mitte/Süd – Altstadt/Innenstadt
- Kempten Mitte/Süd – Eich
- Kempten West, Kempten Nord
- Kempten Sankt Mang
- Kempten Ost
- Kempten Thingers

Um im vertrauten Wohnumfeld selbstbestimmt älter werden zu können, gibt es in jedem Quartier eine direkte Anlaufstelle für ältere Menschen, in welcher diverse soziale Angebote stattfinden, aber auch niedrigschwellige Beratung rund um Fragen zum Thema „Älter werden“ angeboten wird. Die Koordination der Anlaufstellen wird von der Stadt Kempten durch Frau Cordula Amann übernommen.

Die demografische Entwicklung in der kreisfreien Stadt Kempten stellt sich wie folgt dar:

Darstellung 2: Bevölkerungsskizze der kreisfreien Stadt Kempten nach Alter und Geschlecht in den Jahren 2020 und 2036



Quelle: Demographie-Spiegel 2019 bis 2033 bzw. 2039, Bayerisches Landesamt für Statistik, eigene Darstellung

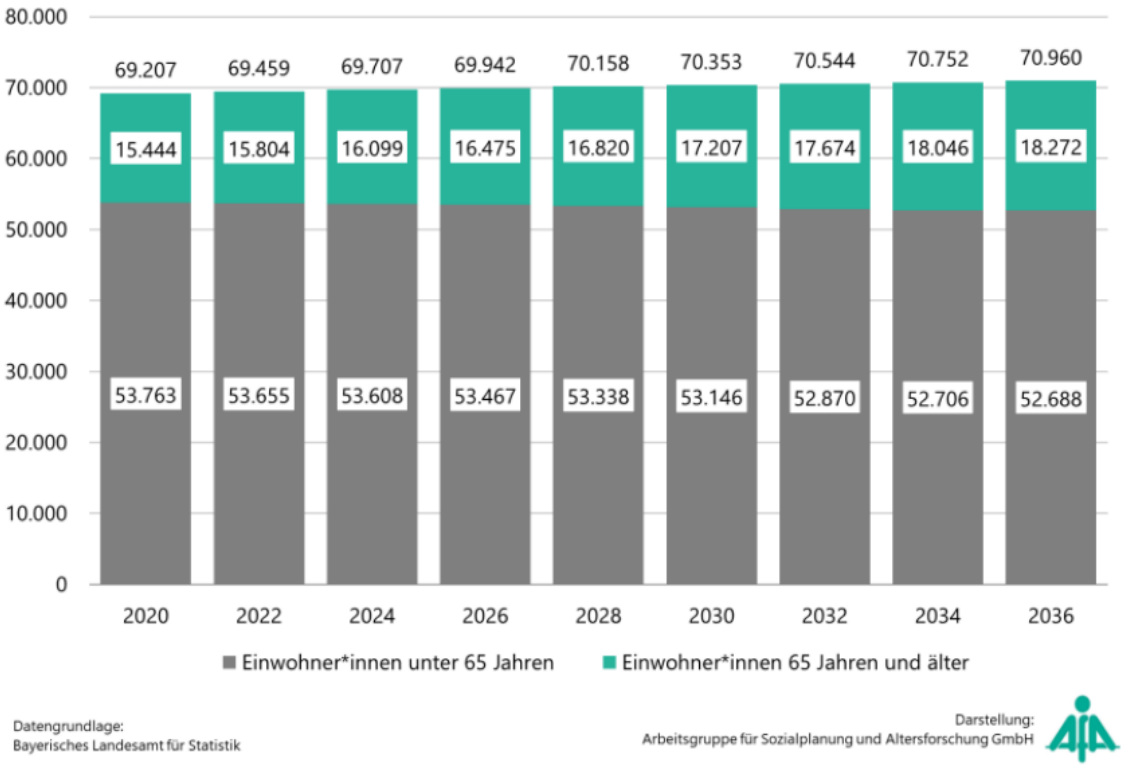
Die Darstellung zeigt einen Vergleich des Bevölkerungsaufbaus in der kreisfreien Stadt Kempten der Jahre 2020 und 2036 (jeweils zum Jahresende) nach dem Geschlecht. Grundlage hierfür bildet die Bevölkerungsvorausberechnung des Bayerischen Landesamtes für Statistik bis zum Jahr 2036, die auf Daten aus dem Jahr 2020 basiert.

Im Jahr 2020 zählte die kreisfreie Stadt Kempten insgesamt ca. 69.200 Einwohnerinnen und Einwohner. Dabei belief sich das Durchschnittsalter auf 44,2 Jahre. Damit lag das Durchschnittsalter der Stadt Kempten leicht über dem Durchschnitt des Regierungsbezirks Schwaben (44,0 Jahre) sowie Bayern gesamt (44,0 Jahre).

Laut der Bevölkerungsvorausberechnung des Bayerischen Landesamts für Statistik bleibt die Gesamtbevölkerung in der Stadt Kempten in den Jahren zwischen 2020 und 2036 auf einem relativ konstanten Niveau von rund 70.000 Einwohnerinnen und Einwohnern. Allerdings wird sich in dieser Zeit die altersbedingte Bevölkerungszusammensetzung verändern: Während die Zahl der arbeitenden Bevölkerung (zwischen 20 und 65 Jahren) teilweise stark zurückgehen wird, steigt insbesondere die Zahl der ca. 65- bis 74-Jährigen deutlich an, aber auch die der 75-Jährigen und Älteren. Somit wird die Zahl der Seniorinnen und Senioren deutlich über dem Ausgangswert aus dem Jahr 2020 liegen: Die absolute Zahl der älteren Bürgerinnen und Bürger im Alter von 65 Jahren und älter betrug im Jahr 2020 rund 15.450 Personen. Bis 2036 ist ein Zuwachs der Zahl der über 64-Jährigen um ca. 2.850 Personen zu erwarten, sodass ca. 18.300 Seniorinnen und Senioren im Stadtgebiet Kempten leben werden (siehe Darstellung 3).

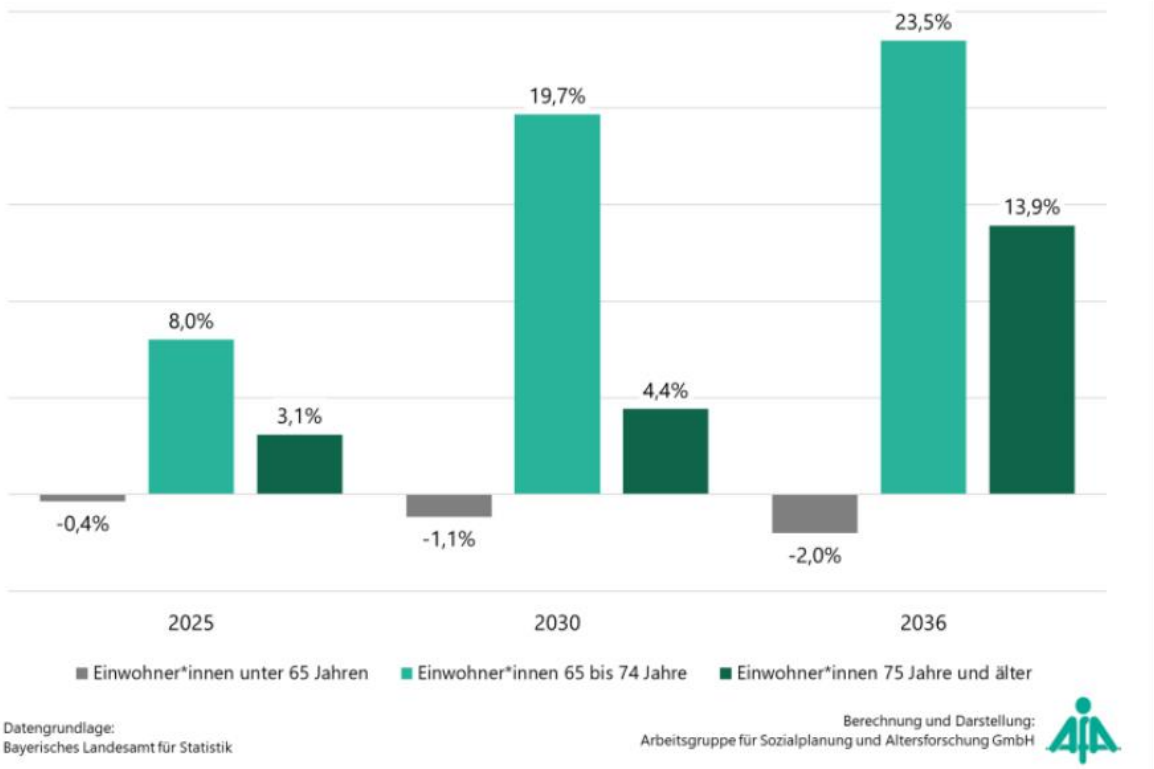
Aufgrund der beschriebenen zu erwartenden Veränderungen wird der Anteil der über 64-Jährigen an der Gesamtbevölkerung von ca. 22 Prozent im Jahr 2020 auf rund 26 Prozent im Jahr 2036 ansteigen.

Darstellung 3: Bevölkerungsentwicklung in der kreisfreien Stadt Kempten



Eine differenzierte Betrachtung der Altersgruppe der 65-Jährigen und Älteren zeigt, dass die Zahl der „Jungseniorinnen und -senioren“ (Altersgruppe der 65- bis 74-Jährigen) bis zum Jahr 2036 um knapp 24 Prozent (absolut um rund 1.650 Personen) zunehmen wird. Die Einwohnerzahl der 75-Jährigen und Älteren - also der für die Pflege relevanteren Altersgruppe - wird von ca. 8.350 im Jahr 2020 auf etwa 9.500 im Jahr 2036 ansteigen. Prozentual entspricht das einer Zunahme in dieser Altersgruppe von ca. 14 Prozent (absolut um ca. 1.200 Personen). Der Anteil der unter-65-Jährigen wird laut Vorausberechnung im genannten Zeitraum leicht sinken.

Darstellung 4: Prozentuale Veränderung der Bevölkerungszahlen innerhalb der Altersgruppen unter 65 Jahre, der 65- bis 74-Jährigen und Älteren 2025, 2030 und 2036 zum Ausgangsjahr 2020



2.2 Kurzdarstellung der Ausgangslage

Die Diakonie Allgäu steht vor der Frage, auf welche Weise das gesamte Areal baulich neugestaltet werden kann, um ein modernes, bedarfsgerechtes und zukunftsfähiges Unterstützungs-, Pflege- und Wohnangebot für Seniorinnen und Senioren in Kempten zu schaffen. Auf Basis einer fachgerechten Analyse durch das Beratungsbüro AfA - Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung GmbH aus München sowie einer Mitarbeiterbefragung wurden Schlüsselbereiche ermittelt, die maßgeblichen Einfluss auf die zukünftige Gestaltung von Angebot und Baulichkeiten haben. Diese Bereiche sind wichtige Stellschrauben, auf welche die Diakonie Allgäu selbst Einfluss nehmen kann und in denen Veränderungen möglich sind. Sie beeinflussen sich zudem gegenseitig – Veränderungen in einem Bereich können Auswirkungen auf andere Bereiche haben – weshalb eine gemeinsame Betrachtung der Bereiche notwendig ist. Insbesondere sind dies

- die soziale bzw. gesellschaftliche Teilhabe älterer Menschen
- Wohn-, Beratungs-, Hilfs- und Unterstützungsangebote
- die pflegerische Versorgungsstruktur
- die Personalausstattung bzw. Ausbildungsaktivität am Standort
- die infrastrukturelle Situation

Der Status quo der Bereiche wurde auf den Ebenen des Quartiers/Standorts, der Gesamtstadt und auf Ebene des angrenzenden Landkreises erhoben. Dies ist in den Ausführungen im Anhang 1 zur Standort- und Pflegebedarfsanalyse beschrieben.

2.3 Ziel des Vorhabens

Die Altenpflege steht schon heute, aber insbesondere in der Zukunft, vor großen Herausforderungen. Die demografische Entwicklung der Gesamtbevölkerung zeigt einen steigenden Anteil älterer Menschen, die aufgrund des medizinischen Fortschrittes auch immer öfter die Hochaltrigkeit von 85 Jahren und mehr erreichen. Im Zusammenhang mit altersbedingten Beeinträchtigungen und Erkrankungen steigt damit einhergehend die Zahl der Menschen, die auf Unterstützung und Pflege angewiesen sind. Demgegenüber stehen aus demografischer Sicht vor allem zwei Entwicklungen: zum einen der anteilige Rückgang der jüngeren Altersgruppen, also derjenigen Menschen, die als Angehörige Unterstützung und „informelle“ Pflege im häuslichen Umfeld leisten können. Zum anderen zeigen unsere internen Zahlen wie auch aktuelle Studien[1], dass ein hoher Anteil derjenigen, die in der Pflege tätig sind, in den nächsten 10 Jahren das Ruhestandsalter erreichen wird. Beide Entwicklungen werden den schon bestehenden (Fach-)Kräftemangel im Pflegebereich weiter verschärfen.

Die Tätigkeitsbereiche der Diakonie Allgäu werden von den oben beschriebenen Trends gleichermaßen betroffen sein, wie die zuvor dargestellten Statistiken belegen. Ausgehend davon ergeben sich die folgenden Fokusthemen für die künftige Ausrichtung der Pflege der Diakonie Allgäu:

a) Um Menschen im Sinne des diakonischen Leitgedankens[2] in allen Lebenslagen begleiten und unterstützen zu können, bedarf es einer Diversifizierung des Angebot-Portfolios. So werden auch diejenigen Bereiche abgedeckt, in welchen bereits heute oder in absehbarer Zeit ungedeckte (lokale) Bedarfe vorliegen. Insbesondere finden sich Ansatzpunkte im Bereich der stationären Kurzzeitpflege mit demenzsensibler Gestaltung sowie des bezahlbaren Wohnraums für Mitarbeitende und Auszubildende.

b) Für die Versorgung von älteren Menschen spielt vor allem die Sozialraumorientierung eine große Rolle: „Die Bedarfe des einzelnen Menschen, seine Fähigkeiten und Selbstwirksamkeit stehen dabei im Mittelpunkt. Das Wirken über den Tellerrand der eigenen

[1] Vgl. Vereinigung der Pflegenden in Bayern (VdPB) (Hrsg.), 2021
[2] Vgl. Diakonie Allgäu (Hrsg.) o. J.

Einrichtung bzw. Organisation hinaus wird zukünftig zu einer Gelingensbedingung wirksamer diakonischer Arbeit.“[3] Es werden daher Angebote aufgebaut, die von den Standorten aus in den sozialen Nahraum und die Quartiere ausstrahlen. Angedockt an bestehende Strukturen (Küche, Wäscherei, Facility-Management, Sozialstation) werden Unterstützungsangebote wie haushaltsnahe Dienstleistungen oder niedrigschwellige Angebote wie Mittagstische in die Quartiere ausgeweitet.

c) Um hilfe- und pflegebedürftige Personen trotz der beschriebenen Herausforderungen bestmöglich zu unterstützen, wird die gesamte Versorgungslandschaft aufeinander abgestimmt. Dies ist eine Gemeinschaftsaufgabe aller an der Pflege Beteiligten, siehe § 8 Absatz 1 und 2 SGB XI. Für eine regional gegliederte, ortsnahe und aufeinander abgestimmte ambulante und stationäre pflegerische Versorgung der Bevölkerung sind starke, verbindliche und nachhaltige Kooperationen und Vernetzungen über Institutionsgrenzen hinaus auf allen Ebenen zielführend. Innerhalb Kemptens gelingt das der Diakonie Allgäu schon sehr gut, im ländlichen Raum ist allerdings noch Potential. Über die Stadtgrenzen hinaus und auf Landkreisebene konnte jedoch keine abschließende Beurteilung erfolgen: zwar findet hier ein Austausch mit anderen Trägern, Behörden und Institutionen statt, allerdings nicht auf allen Ebenen und in allen Bereichen.

d) In Bereichen, die bereits heute gut abgedeckt sind bzw. in welchen eine Verschlechterung der Bedarfsdeckung nicht absehbar ist, wird das Angebot beibehalten bzw. durch eine Spezialisierung eine Abdeckung von besonderen Bedarfen erzielt. Im Sinne von „Clustern“ wird sich auf die Bedarfe spezieller Zielgruppen fokussiert. Im Bereich der stationären Pflege wird dies bereits am Standort Kempten mit dem Kompetenzpflegezentrum für erworbene Schädel-Hirn-Verletzungen umgesetzt. Besondere Bedarfe wurden im Rahmen der Analyse durch die AfA vor allem im Bereich der gerontopsychiatrischen Angebote sowie Angebote für Menschen mit Demenz festgestellt.

e) Um auch zukünftig eine sichere und qualitätsvolle Versorgung pflegebedürftiger Menschen gewährleisten zu können, müssen Pflegende befähigt werden, diese fachgerecht ausführen zu können. Aber auch Entlastung und Unterstützung im Alltag ist mitzudenken, um das derzeitige Pflegepotenzial zu erhalten. Dies gilt sowohl für die beruflich Pflegenden als auch für pflegende Angehörige. Hierfür ist es dringend notwendig, bestehende (personelle) Ressourcen zu schonen und die (Arbeits-) Bedingungen zu verbessern, beispielsweise durch die Vereinfachung von Prozessen sowie die bessere Vernetzung und Abstimmung von unterschiedlichen Angeboten und Diensten. Die Mitarbeitenden wurden bereits in der

[3] Vgl. Diakonie Deutschland (Hrsg.) o. J.

Analysephase im Rahmen von Mitarbeitenden-Befragungen in den Prozess miteingebunden. Ihre Anmerkungen wurden, soweit sie umsetzbar waren, ins Konzept übernommen. Eine der wichtigsten Zukunftsaufgaben wird es sein, Menschen für den Beruf der Pflege zu gewinnen bzw. in den Berufsgruppen zu halten – also in der Ausbildung und Mitarbeiterbindung. Hierbei spielt eine qualitativ hochwertige Ausbildung und das Angebot von Schulungen für Pflegefachkräfte eine zentrale Rolle.

f) Im Hinblick auf Ressourcenschonung und Mitarbeiterbindung werden technische und digitale Unterstützungsmöglichkeiten wie Sturzsensorik und -erkennung, Notrufsysteme, Bett- und Bewegungsüberwachung, Mobilisationshilfen wie Aktiv- und Passivlifter intelligente Beleuchtung, digitale Medikamentenunterstützung, Telemedizin und Vitaldaten-Monitoring, Sprachassistenzsysteme, demenzspezifische Orientierungssystem sowie neue und innovative Ansätze eine größere Rolle einnehmen. Bei der Bewältigung dieser Zukunftsaufgaben kann die Diakonie Allgäu bereits auf vorhandene Ressourcen zurückgreifen. Diese bestehen zum einen aus langjährigen Mitarbeitenden, einem breiten Angebotsspektrum und starken Verbandsstrukturen. Zum anderen zeigt die Betrachtung des Status quo, dass viele der Schlüsselbereiche, die im Anhang dargestellt sind, , bereits gut aufgestellt sind. Darüber hinaus wurde an mehreren Stellen der Standortanalyse deutlich, dass die Diakonie Allgäu Alleinstellungsmerkmale geschaffen hat, zu denen neben dem breiten Angebotsspektrum vor allem die Kompetenzpflegeabteilung für Personen mit erworbenen Hirnverletzungen zählt, und sich durch diese auszeichnet. Es gilt nun, auf diesen Ressourcen aufzubauen und bislang weniger genutzte Potenziale einzubeziehen.

3. Zielgruppen

Im vollstationären Bereich finden Menschen ein neues Zuhause, die aufgrund von Alter, Krankheit oder Behinderung dauerhaft oder vorübergehend auf umfassende pflegerische, betreuerische und hauswirtschaftliche Unterstützung angewiesen sind.

Zu den Hauptzielgruppen des Projekts “Pflegecampus” zählen

- ältere pflegebedürftige Menschen mit Pflegegrad 2 und höher, die nicht mehr selbständig in ihrer häuslichen Umgebung leben können
- Menschen mit körperlichen Einschränkungen, die bei den Aktivitäten des täglichen Lebens Unterstützung benötigen
- Menschen mit demenziellen Erkrankungen oder anderen gerontopsychiatrischen Beeinträchtigungen
- Menschen mit chronischen Erkrankungen, die eine kontinuierliche pflegerische Versorgung benötigen

- Menschen, für die nach schweren Erkrankungen oder Krankenhausaufenthalten eine Rückkehr in die eigene Wohnung nicht möglich ist
- Menschen mit Behinderungen, die Unterstützung bei der Lebensführung und der Tagesstrukturierung benötigen
- Menschen mit psychischen Erkrankungen, die Unterstützung bei der Alltagsstrukturierung und den Aktivitäten des täglichen Lebens benötigen

Es können auch jüngere Menschen ab Pflegegrad 2 in die Pflegeeinrichtung einziehen, wenn ein oder mehrere der oben genannten Kriterien erfüllt sind und ihre Lebensweise und Alltagsgewohnheiten mit den Bedürfnissen von Menschen mit Demenz übereinstimmen.

Ausschlusskriterien gibt es keine, da sich die Diakonie Allgäu als eine Organisation versteht, die allen Menschen Hilfe anbieten möchte, die auf Unterstützung bei der Körperpflege und der Lebensführung angewiesen sind. Wir wünschen uns eine möglichst aktive Mitwirkung von An- und Zugehörigen oder dem sozialen Umfeld der Bewohnerinnen und Bewohner. Unsere Pflege und Betreuung zielen darauf ab, die Selbständigkeit zu fördern und die aktive Mitgestaltung des täglichen Lebens zu ermöglichen. Einzige Voraussetzung hierfür ist, dass eine Bereitschaft auf Seiten der Bewohnerinnen und Bewohnern besteht, sich in das gemeinschaftliche Leben der Wohngruppe mit seinen vielfältigen Persönlichkeiten einzubringen. Diese Offenheit wird im Einzelfall individuell geprüft.

Die Kurzzeitpflege richtet sich an pflegebedürftige Menschen aller Pflegegrade, die vorübergehend eine vollstationäre Versorgung benötigen, wenn die Pflege im häuslichen Umfeld zeitweise nicht möglich oder ausreichend sichergestellt ist.

Zielgruppen in der Kurzzeitpflege sind

- pflegebedürftige Menschen nach einem Krankenhausaufenthalt, die noch nicht in die häusliche Umgebung zurückkehren können.
- ältere Menschen, deren Gesundheitszustand sich vorübergehend verschlechtert hat und die eine intensive Pflege benötigen.
- pflegebedürftige Personen, deren Angehörige vorübergehend verhindert sind, z.B. wegen Urlaub, Krankheit oder anderen Belastungen.
- Menschen in Krisensituationen, bei denen die häusliche Pflege kurzfristig nicht gewährleistet werden kann
- Personen zur Überbrückung, bis eine dauerhafte Versorgung (z.B. ambulanter Dienst, Pflegeheim, Rehabilitation) organisiert ist.

Neben den pflegebedürftigen Personen gibt es noch weitere Gruppen mit unterschiedlichen Anknüpfungspunkten, die von der Umsetzung des Projekts profitieren.

Im Mittelpunkt steht zunächst das bestehende Personal, für das durch die Maßnahmen die Attraktivität des Berufs sowie des Arbeitsplatzes gesteigert wird. Eine Arbeitsumgebung mit Wohlfühl- und Wettbewerbsvorteil, zu der neben einem ergonomischen Arbeitsplatz auch kurze Wege, der Gewinn an Arbeitsfläche, ein Raum für assistierte Pflege, moderne Umkleideräume, ein großer Pausenraum mit Küchenzeile sowie die Nähe zur Cafeteria und der Zugang zum Garten bzw. zur Terrasse zählen, sollen dazu beitragen. Gleichzeitig wird die Einrichtung dadurch ein Aushängeschild für einen modernen Arbeitgeber mit Alleinstellungscharakter für potenzielle Bewerberinnen und Bewerber.

Auch Auszubildende stellen eine zentrale Zielgruppe dar. Hier liegt der Fokus darauf, die Ausbildungskapazitäten zu erhöhen sowie das Ausbildungsangebot zu modernisieren und in seiner Vielfalt auszuweiten. In diesem Jahr startet der fünfte Jahrgang seine generalistische Ausbildung, die ausführliche Einblicke in alle Bereiche des Wilhelm-Löhe-Hauses umfasst – von der Kurzzeitpflege bis zur Versorgung von Bewohnerinnen und Bewohnern mit schweren Schädel-Hirn-Verletzungen. Aber auch gemeinsam mit der Hochschule Kempten findet Ausbildung statt: Die Diakonie Allgäu ist Praxispartnerin für den BA-Studiengang „Pflege“. Um die Nachwuchskräfte bestmöglich auf die Zukunft vorzubereiten, sollen Räumlichkeiten und Ausstattung für die Praxisanleitung modernisiert und ausgebaut werden.

Darüber hinaus richtet sich das Angebot auch an die Bürgerinnen und Bürger im Quartier. Es eröffnet ihnen die Möglichkeit, sich aktiv einzubringen und mitzuwirken. Ebenso werden Vereine und ehrenamtliche Helferkreise als wichtige Zielgruppe adressiert, da sie einen wertvollen Beitrag zur Unterstützung leisten können.

Nicht zuletzt umfasst die Zielgruppe auch gesetzliche Betreuerinnen und Betreuer, Bevollmächtigte sowie Angehörige, die eng in die Betreuung und Versorgung der Bewohnerinnen und Bewohner eingebunden sind.

4. Geplante Wohnform(en) / Begegnungsstätte

4.1 Aufteilung des Hauses

Die stationäre Pflege erfolgt in Form von Hausgemeinschaften beziehungsweise alltagsorientierten Wohngruppen für Personen mit hohem Pflegegrad und für Menschen mit Demenz. Im Erdgeschoss entsteht eine solitäre Kurzzeitpflege mit 10 Betten.

Direkt neben dem Eingang entsteht zudem ein Quartierszentrum, das auch weniger mobilen Bewohnerinnen und Bewohnern eine Teilnahme am sozialen Leben der Stadt ermöglicht, sodass man sich wie auf einer Art Dorfplatz inmitten des Geschehens fühlt Das Pflegeheim öffnet sich nach außen und fördert die Gemeinschaft und das Miteinander der Bürgerinnen und Bürger aller Generationen. Ein Foyer mit Empfang verbindet die Angebote vor Ort sachlich und räumlich miteinander und lädt zum Verweilen ein; hier ist perspektivisch auch die Unterbringung eines Büros des Quartiersmanagements möglich. Eine angegliederte Begegnungsstätte mit einem Café dient zugleich als Veranstaltungsraum.

Diese Begegnungsstätte im Erdgeschoss wird für die verschiedenen Versorgungsangebote gemeinsam genutzt: Hier finden Versammlungen der Bewohnerinnen und Bewohner der Wohnungen ebenso statt wie Veranstaltungen der Pflegeeinrichtung. Qualifizierte Pflegekräfte gewährleisten die fachliche Unterstützung auch bei ehrenamtlich durchgeführten Angeboten wie Angehörigenschulungen, Beratungen und Netzwerkarbeit. Ebenfalls im Erdgeschoss angesiedelt ist ein Themenraum, der zum einen eine Leseecke mit Bücherregal beinhalten und zum anderen Multifunktionsspieltische mit austauschbaren Tischplatten bereithält. Der Raum dient als Rückzugsort, ein wenig abseits vom großen Veranstaltungsraum, aber dennoch kann man durch die Glasfront nach draußen in die Cafeteria und in Richtung Quartierszentrum blicken. Auch von außen soll der Raum durch die Verglasung gut sichtbar sein und durch die attraktive und gemütliche Einrichtung zum Verweilen einladen.

Im Kellergeschoss steht zudem ein Mehrzweckraum als Besprechungs- und Vereinsraum zur Verfügung. Ebenso finden hier Fortbildungsveranstaltungen statt.

Wohnungen für Mitarbeitende erhöhen die Attraktivität der Einrichtung für Fachkräfte. Appartements stehen sowohl Personen ohne als auch mit Pflegebedarf zur Verfügung, die ambulant versorgt werden oder im Rahmen einer teilstationären Tagespflege betreut werden.

4.1.1 Stationäre Pflege

Die Einrichtung plant das Wilhelm-Löhe-Haus in Kempten auf der Grundlage stationärer Hausgemeinschaften als Quartiershaus der 5. Generation. Die KDA-Quartiershäuser zeichnen sich durch eine Wohnküche und familienähnliche Strukturen und Einzelzimmer aus. KDA-Quartiershäuser sind für Menschen mit Demenz besonders geeignet, weil ihr Konzept konsequent an den Bedürfnissen nach Orientierung, Sicherheit, vertrauten Alltagsstrukturen und sozialer Teilhabe ausgerichtet ist. Das Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA) beschreibt drei zentrale Prinzipien: Leben in Privatheit, Gemeinschaft und Öffentlichkeit.
Das Grundgerüst der 5. Generation von Pflegeheimen – den sogenannten KDA-Quartiershäusern – bildet nach wie vor das Normalitätsprinzip, das als „Leben in

Gemeinschaft" beschrieben wird. Die Prinzipien „Leben in Privatheit" und „Leben in der Öffentlichkeit" ergänzen das Konzept.

Das Prinzip „Leben in Privatheit" stärkt den Rückzugsraum jedes Individuums für sich und sein privates Umfeld. Jede Bewohnerin und jeder Bewohner bestimmt selbst, wann sie die Gemeinschaft suchen oder einen Rückzugsraum brauchen. Gerade bei Wohnformen, die das Leben in der Gemeinschaft stark betonen, besteht die Gefahr, diese Privatheit zu vernachlässigen. Künftige Generationen von Bewohnerinnen und Bewohnern sowie die heutige Generation der Angehörigen fordern dies verstärkt ein.

Die Zimmer im Wilhelm-Löhe-Haus werden deshalb größer; es entstehen überwiegend Einzel- und Kombizimmer. Kombizimmer sind ebenfalls Einzelzimmer, mit dem Unterschied, dass sich zwei Bewohnerinnen oder Bewohner ein Badezimmer teilen.

Die Privatheit ist ein Grundrecht und die Grundlage für eine möglichst hohe Lebensqualität. Eine Kultur, die die Privatsphäre der Bewohnerinnen und Bewohner respektiert, legt die Basis dafür, dass auch die Wunsch- und Wahlrechte und damit das Recht auf Selbstbestimmung respektiert werden. Die Unterstützung der Autonomie ist das primäre Ziel der Pflege. Die konzeptionellen und architektonischen Bausteine, die das Prinzip „Leben in Privatheit" sichern, führen zugleich zu einer notwendigen Haltungsänderung bei den Mitarbeitenden.

Der zweite Grundsatz „Leben in der Öffentlichkeit" erhöht ebenfalls die Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner, indem die KDA-Quartiershäuser zu einer Institution des Gemeinwesens werden und einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung der Strukturen vor Ort und zum Ansatz der Quartiersentwicklung leisten. Der sozialraumorientierte Versorgungsansatz trägt dazu bei, dass Menschen mit Hilfe- und Pflegebedarf länger zu Hause bleiben, vor allem durch Tagespflege- sowie ambulante Pflege- und Betreuungsangebote. Das Wilhelm-Löhe-Haus integriert sich in das Quartier. Diese Integration erfolgt zum einen über Angebote für das Quartier (ein offener Mittagstisch, öffentliche Veranstaltungen wie Kurse für Angehörige, Vorträge aus dem Bereich Pflege, Informationsveranstaltungen zu rechtlichen Fragestellungen, Refinanzierungsberatung, Ärztevorträge über Diabetes und Demenz, aber auch Kurzzeitpflege und weitere Angebote). Zum anderen wird die Integration mittels der Einbeziehung der Quartiersbevölkerung in das Haus (Möglichkeiten für freiwilliges Engagement, gemeinsame Projekte mit Kindertagesstätten, Führungen) sowie über die Angebote der angegliederten Begegnungsstätte, die von der Pflegeeinrichtung und von außen gleichermaßen zugänglich ist und Möglichkeiten für das Miteinander schafft und fördert, umgesetzt.

Die Aufteilung des Wilhelm-Löhe-Hauses umfasst 5 Hausgemeinschaften mit insgesamt 70 Bewohnerinnen und Bewohnern sowie eine solitäre Kurzzeitpflegestation mit 10 Plätzen im

Erdgeschoss. Die Hausgemeinschaften verteilen sich auf die drei oberen Etagen: Im 1. Obergeschoss entstehen 2 Wohngruppen – Hausgemeinschaft 1 mit 16 Betten und Hausgemeinschaft 2 mit 12 Betten. Im 2. Obergeschoss entstehen ebenfalls 2 Hausgemeinschaften. Die Hausgemeinschaft 3 hat 16 Betten sowie ein Ausweichzimmer und die Hausgemeinschaft 4 hat 12 Betten. Im 3. Obergeschoss entsteht eine Wohngemeinschaft mit dem Versorgungsschwerpunkt für Menschen mit Schädel-Hirn-Verletzungen mit insgesamt 14 Kombizimmern.

Damit verfügt das Wilhelm-Löhe-Haus über insgesamt 80 Plätze. Die 4 Doppelzimmer des Hauses sind bewusst als Ehepartnerzimmer konzipiert.

Die gesamte Einrichtung erhält eine demenzfreundliche Gestaltung, sodass ein zusätzlicher beschützender Bereich entfällt. Technische Lösungen unterstützen dieses Konzept.

Ein neu geschaffener Bereich der solitären Kurzzeitpflege sowie ein Angebot an Wohnungen mit Serviceangebot tragen weiter zur Integration in das Quartier bei.

4.1.2 Kurzzeitpflege

Der Bedarf für das pflegerische Angebot der Kurzzeitpflege ist in der gesamten Region sehr hoch. Bisher hält die Einrichtung zwei feste Plätze für die Kurzzeitpflege vor. Im Rahmen der Umgestaltung entstehen im Erdgeschoss 10 fest vorgehaltene Kurzzeitpflegeplätze als eigene Hausgemeinschaft. Die festen Kurzzeitpflegeplätze bieten den Angehörigen eine bessere Planbarkeit, beispielsweise bei der Versorgung des pflegebedürftigen Angehörigen während eines Urlaubs. Die bisherigen Erfahrungen im Rahmen der Kurzzeitpflege zeigen zudem, dass sich die pflegerischen Bedarfe durch die schnellere Überleitung aus dem Krankenhaus zunehmend in Richtung Behandlungspflege verändern. Der separate Kurzzeitpflegebereich trägt diesen Gegebenheiten Rechnung, und die pflegerische Versorgung sowie der Personaleinsatz richten sich entsprechend danach aus. Um die Auslastung der Kurzzeitpflegeplätze sicherzustellen, findet eine enge Zusammenarbeit mit der örtlichen Klinik sowie mit den Haus- und Fachärzten statt.

Das finanzielle Risiko, das bei der Umwandlung der Langzeitpflegeplätze in dauerhafte Kurzzeitpflegeplätze zu Beginn besteht, soll nach Möglichkeit über die Förderrichtlinie Pflege (WoLeRaF Nr. 2) des Freistaats Bayern abgefedert werden. Dazu erfolgt parallel ein weiterer Förderantrag.

4.1.3 Ambulant betreutes Wohnen

Für das ambulant betreute Wohnen stehen zum einen die Wohnungen aus dem ersten und zweiten Obergeschoss der Speißerimmobilie, die sich auf dem Areal des Wilhelm-Löhe-Hauses direkt an der Straße befindet, zur Verfügung und zum anderen die vier barrierearmen Wohnungen im Freudental 13. Diese dienen währen der Umbaumaßnahmen des Wilhelm-Löhe-Hauses als Ausweichzimmer für die Bewohnerinnen und Bewohner. Alle Wohnungen sind mit einem Notrufsystem ausgestattet. Für das ambulant betreute Wohnen wird ein separater Mietvertrag geschlossen. Leistungen eines ambulanten Dienstes können bei Bedarf hinzugebucht werden. Somit kann den älteren Menschen im Vergleich zum aktuellen Wohnungsmarkt eine günstigere Miete angeboten werden. Zusätzlich können die Angebote aus dem Quartierszentrum mitgenutzt werden. Beispielsweise umfassen diese den günstigen Mittagstisch unter Vorbestellung im Haus, den Wäscheservice sowie die Mitnutzung von Fahrzeugen für kleinere Erledigungen unter der Voraussetzung, dass diese nicht vom Personal benötigt werden. Zur besseren Koordination wird ein Buchungssystem eingerichtet.

4.2 Struktur der Innen- und ggf. Außenbereiche

4.2.1 Pflegeinfrastruktur

Pflegefachkräfte und Pflegehilfskräfte gewährleisten die pflegerische Versorgung. Die Bereiche für die Kurzzeitpflege und für die Bewohnerinnen und Bewohner mit Schädel-Hirn-Verletzungen verfügen jeweils über ein eigenes Pflegezentrum mit Medikamentenlagerung und Dokumentationsstützpunkt samt Arbeitsplatz. Die allgemeine Pflege der Etagen 1 und 2 teilt sich ein gemeinsames Pflegezentrum. Hier stehen zudem Büroräume für die Pflegedienstleitung zur Verfügung, von wo aus die Koordination der Pflege vor Ort erfolgt. Das Pflegegeschehen lässt sich damit von der 1. oder der 2. Etage aus koordinieren, was den Pflegekräften eine erhebliche Arbeitserleichterung mit kurzen Wegen bringt. Die Bewohnerinnen und Bewohner leben in einer häuslichen Umgebung mit einem großen Gemeinschaftsraum für gemeinsame Mahlzeiten und Beschäftigungsangebote.

Im Erdgeschoss entsteht ein Mitarbeiteraufenthaltsraum, der den Mitarbeitenden eine echte Pause ermöglicht. Die Organisation der Pausen ist so gestaltet, dass die Pflegemitarbeitenden die Wohngruppe verlassen können, während die Versorgung der Bewohnerinnen und Bewohner gleichzeitig sichergestellt bleibt. Pro Schicht stehen zwei unterschiedliche Pausenzeiten zur Verfügung, sodass ein Verlassen der Wohngruppe möglich ist. So bleibt Zeit

für Austausch mit Kolleginnen und Kollegen über Erlebtes – ein von vielen Pflegekräften genannter Punkt für den eigenen Gesundheitsschutz.[4]

4.2.2 Außenbereich

Da sich das Wilhelm-Löhe-Haus im Stadtzentrum befindet, steht nur wenig Raum für eine Gartengestaltung zur Verfügung. Umso wichtiger ist die Aufwertung der Wohngruppen durch die bestehenden Terrassen. Die Gestaltung der Außenbereiche und Terrassen stimuliert Fähigkeiten, regt die Sinne an und unterstützt eine Reihe von Therapieansätzen, etwa Bewegungstherapie, Milieutherapie und Beschäftigungstherapie. Der barrierefreie Zugang und die demenzfreundliche Gestaltung der Außenbereiche bilden einen wichtigen Bestandteil der Neugestaltung. Geschützte und gesicherte Außenanlagen und Bereiche steigern insbesondere bei Menschen mit Demenz die Motivation für Bewegung und stärken damit die vorhandenen körperlichen Ressourcen. Im Rahmen von Betreuungs- und Beschäftigungsangeboten äußern die Bewohnerinnen und Bewohner aktuell wiederholt den Wunsch nach Kräuter- und Gemüsebeeten, dem künftig nachgekommen wird. In Hochbeeten angelegt, fördern diese nicht nur die Aktivitäten der Bewohnerinnen und Bewohner, sondern strukturieren zugleich den Garten. Für die Pflege der Beete arbeitet die Einrichtung mit dem freiwilligen Helferkreis zusammen.

Die alters- und demenzgerechte Gestaltung der Außenanlagen umfasst einen barrierefreien Zugang ins Freie, auf Dachterrassen, Balkone und in den Garten, Orte mit Schutz vor Sonneneinstrahlung und Witterungseinflüssen, eine Strukturierung der Außenanlagen in kleine Bereiche etwa durch Sitzbänke, Hochbeete und Pavillons, ausreichend Sitzgelegenheiten und Möglichkeiten, aktiv zu sein, eine übersichtliche Wegführung mit einem Rundweg, der zum Ein- und Ausgang zurückführt und den Bewohnerinnen und Bewohnern Orientierung gibt, eine klare Erkennbarkeit der Ein- und Ausgangstüren, eine ansprechende Gestaltung für zusätzliche Wohnatmosphäre sowie eine automatisierte Außenbeleuchtung.

Die Pflegeeinrichtung hat bereits gute Erfahrungen mit Tierbesuchen und deren positiven Effekten auf die Bewohnerinnen und Bewohner gesammelt. Auch künftig empfängt die Einrichtung Hühner, Alpakas, Lamas, Hasen, Kaninchen und Therapiehunde.

[4] Vgl. Auffenberg et al. (2022): S.67ff.

4.3 Gestaltung der Räumlichkeiten

4.3.1 Hitzeschutz

Zum Schutz der Bewohnerinnen und Bewohner vor sommerlicher Überhitzung setzt die Einrichtung ein mehrstufiges Hitzeschutzkonzept um. Die Details für die Innenräume liefert unser Architekt in den nächsten Tagen nach.

Bäume und Pflanzen sorgen für eine natürliche Verschattung der Gebäude- und Außenbereiche. Nach der Empfehlung der Architektenkammer und des Bayerischen Landesamts für Umwelt grüne vor grauen Maßnahmen umzusetzen, werden Dachterrassen und andere Flächen intensiv begrünt und Bäume für eine natürliche Verschattung gepflanzt.[5] In jedem Wohnbereich steht den Bewohnerinnen und Bewohnern zudem ein zentraler Wasserspender zur Verfügung, der eine ausreichende Flüssigkeitsversorgung sicherstellt. Die Temperaturen der Medikamentenkühlschränke werden automatisch dokumentiert, wodurch die Einhaltung der erforderlichen Kühlkette lückenlos nachvollziehbar ist.

4.3.2 Infektionsschutz

Die Einrichtung berücksichtigt in der Planung auch die Anforderungen an einen wirksamen Infektionsschutz, wie sie sich beispielhaft während der Corona-Pandemie gezeigt haben. Niedrigschwellig erreichbare Begegnungszonen im Innen- und Außenbereich ermöglichen auch in Zeiten erhöhter Infektionsschutzanforderungen einen sicheren sozialen Austausch. Im Falle eines Infektionsgeschehens kann der Winfang in Richtung Garten als Schleuse genutzt werden, durch die man in das Spiel- und Lesezimmer gelangt. Hier können Tests zum Nachweis einer Infektion durchgeführt werden. Eine Infrastruktur für Telemedizin sichert die ärztliche Versorgung auch unter erschwerten Bedingungen. Flexible Raumstrukturen, unter anderem durch den Einsatz von Trennwandsystemen, erlauben eine schnelle Anpassung an wechselnde Schutzanforderungen.

4.3.3 Ambient Assisted Living (AAL) - unterstützende Technik

Für die stationäre Altenpflege sind vor allem diejenigen AAL-Technologien wirksam, die die Sicherheit der Bewohnerinnen und Bewohner erhöhen und gleichzeitig die Pflegekräfte entlasten. Folgende Techniken werden vor Ort angewendet:

[5] Vgl. Bayerisches Landesamt für Umwelt (2024): S.8ff.

a) Sturzsensorik und Sturzerkennung

Sensoren im Zimmer, am Bett oder als Wearable erkennen Stürze automatisch und alarmieren die Pflegekräfte unmittelbar. Diese Technologie erweist sich besonders bei Bewohnerinnen und Bewohnern mit erhöhtem Sturzrisiko oder einer Demenzerkrankung als wirkungsvoll. In der Praxis führt der Einsatz zu einer schnelleren Hilfeleistung und verringert die Zeit bis zur Versorgung nach einem Sturz, was Folgeverletzungen verhindert und den Bewohnerinnen und Bewohnern ein zusätzliches Sicherheitsgefühl schenkt.

b) Intelligente Ruf- und Notrufsysteme

Mobile Notruflösungen stehen im gesamten Wohnbereich zur Verfügung und leiten Notrufe direkt an die Pflegekräfte weiter. Das System ortet den Notfallort innerhalb der Einrichtung und ermöglicht damit eine gezielte und schnelle Hilfe. Dadurch erhöht sich die Sicherheit der Bewohnerinnen und Bewohner, und die Reaktionszeiten verbessern sich deutlich. Der Nutzen lässt sich auch in diesem Fall als sehr hoch einstufen.

c) Sensorbasierte Bett- und Bewegungsüberwachung

Von gleich großem Nutzen ist ein Überwachungssystem, das Aufstehversuche in der Nacht erkennt und längere Inaktivität oder ungewöhnliche Bewegungsmuster meldet. Sturzrisiken werden dadurch frühzeitig erkannt. Das entlastet insbesondere den Nachtdienst und trägt wirksam zur Sturzprävention bei.

d) Intelligente Beleuchtung

Eine automatische Nachtbeleuchtung reagiert auf Bewegung und passt sich an die Tageszeit sowie an die individuellen Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner an. Die Orientierung im Raum verbessert sich dadurch deutlich. In der Praxis reduziert die intelligente Beleuchtung nächtliche Stürze und fördert das Wohlbefinden der Bewohnerinnen und Bewohner.

e) Digitale Medikamentenunterstützung

Erinnerungs- und Dokumentationssysteme unterstützen die Arzneimittelgabe und automatisieren das Bestellwesen. Dadurch reduzieren sich Fehlerquellen im Medikationsprozess deutlich. So steigt die Sicherheit im gesamten Medikationsprozess.

f) Telemedizin und Vitaldaten-Monitoring

Blutdruck, Puls und Gewicht werden digital erfasst, wodurch gesundheitliche Veränderungen frühzeitig erkennbar sind. Die Zusammenarbeit mit den behandelnden Ärztinnen und Ärzten wird dadurch spürbar unterstützt. In der Praxis sinkt die Zahl der Krankenhausaufenthalte, da frühzeitiger interveniert wird. Für alle Beteiligten entsteht hierbei ein großer Nutzen.

g) Sprachassistenzsysteme

Sprachgesteuerte Systeme bedienen nicht nur Licht, Telefon und Unterhaltungsmedien, sondern übernehmen auch Erinnerungsfunktionen für Termine und Medikamente. Dadurch fördern sie die Selbstständigkeit der Bewohnerinnen und Bewohner. In der Praxis eignen sich Sprachassistenzsysteme besonders für körperlich eingeschränkte Bewohnerinnen und Bewohner.

h) Demenzspezifische Orientierungssysteme

Ein Weglaufschutz sichert definierte Bewegungszonen, während digitale Orientierungshilfen die räumliche Orientierung unterstützen. Bei kritischen Situationen löst das System automatisch einen Alarm aus. Dadurch entsteht mehr Bewegungsfreiheit bei gleichzeitig hoher Sicherheit. Angesichts des hohen Nutzens für Menschen mit Demenz wird diese Maßnahme als hoch priorisiert eingeordnet.

4.4. Bauliche und räumliche demenzsensible Gestaltung

Aufgrund der Entwicklung der Bewohnerschaft berücksichtigt die Einrichtung bei den geplanten Sanierungs- und Modernisierungsvorhaben besonders die demenzsensible Gestaltung der Räumlichkeiten. Wie hoch der Bedarf an einer der Einrichtung für Demenzklientinnen und -klienten in Kempten tatsächlich ist, wird mit einem Blick auf die aktuellen Entwicklungen vor Ort deutlich. Zuletzt hat der Hoefelmayrpark seine Demenzstation geschlossen. Das Angebot wird trotz steigender Nachfrage also knapper.

Bei der Altersgruppe der über 80-Jährigen und bei demenziell erkrankten Menschen sind Sehkraft und Sehschärfe deutlich verringert, wodurch die Wahrnehmung der Umwelt beeinträchtigt und das Unfallrisiko stark erhöht ist. Auch die Sensibilität der weiteren Sinneswahrnehmungen nimmt mit dem Alter und bei einer demenziellen Erkrankung stark ab. Baustrukturelle Maßnahmen steuern die Orientierung, öffnen Sichtachsen, bauen visuelle Barrieren ab, beziehungsweise vermeiden sie, und tragen zu einer Reduzierung von Angstzuständen bei, wodurch sie Geborgenheit vermitteln.[6]

[6] Vgl. universalRAUM-Institut: EPH Alter+Demenz.

Darstellung 5: Blick in den Aufenthaltsraum im 1. OG mit angefügter Küche



Beeinträchtigungen und Defizite werden durch die gebaute Umwelt in einem gewissen Maß unterstützt und ausgeglichen. Die Einrichtung verankert die Demenz- und Alterssensibilität daher als Kernpunkt des Konzeptes der bevorstehenden Modernisierungsmaßnahmen und setzt auf einen demenzsensiblen Umbau. Neben den baulichen Maßnahmen sind auch Maßnahmen zur Sinnesanregung vorgesehen, die milieutherapeutische Ansätze umsetzen. Bauliche Maßnahmen gleichen so kognitive, sensorische und emotionale Einschränkungen demenzkranker Menschen aus, indem sie Stress und Aufregung vermeiden und Orientierung, Sicherheit und Geborgenheit vermitteln. Ziel ist die Schaffung räumlich und personell vertrauter Umgebungen, in denen demenzkranke Menschen ein würdiges und möglichst ungestörtes Leben führen, ihre Selbstständigkeit und Selbstbestimmtheit so lange wie möglich erhalten bleibt und die Umgebung anregend und aktivierend wirkt.

Die bauliche Umgebung erleichtert den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zudem die tägliche Arbeit, etwa durch kurze Laufwege, technische Unterstützung – beispielsweise aus dem Bereich der Robotik – sowie durch die Förderung der Selbstständigkeit der Bewohnerinnen und Bewohner.

Bei der demenzsensiblen Gestaltung von Pflegeeinrichtungen spielt das Leiten, Orientieren, Informieren und Warnen der Bewohnerinnen und Bewohner eine wichtige Rolle. Hinweise für die Gebäudenutzung sind visuell, auditiv und taktil wahrnehmbar gestaltet. In der Praxis

erleichtert ein durchstrukturierter Grundriss mit klaren Formen den Bewohnerinnen und Bewohnern – besonders dem Personenkreis mit einer Demenzerkrankung – die Orientierung. Der Sichtkontakt zu Bezugspersonen ist für Bewohnerinnen und Bewohner mit Demenz von besonderer Bedeutung. Personelle sowie zeitliche Orientierungsmöglichkeiten fließen daher in die Gestaltung ein. Sensorisch gestützte Warnsysteme stärken zudem die Selbstständigkeit von Bewohnerinnen und Bewohnern mit Demenz: Ein Warnsystem, das beim Verlassen des Hauses auf der Rufanlage des Schwesternrufes ausgelöst wird, ermöglicht auch stark hinlaufgefährdeten Bewohnerinnen und Bewohnern eine sichere Versorgung im Haus. Mittels Sensorarmband oder Sensorik in Schuhen erfolgt dies ohne freiheitsbeschränkende Maßnahmen.

Demenzsensible Leitsysteme und Beschilderungen verbessern die Orientierung, sodass demenziell erkrankte Menschen Räumlichkeiten eigenständig nutzen können. Bereits kleine Maßnahmen wie farbliche Markierungen an Waschbecken, Haltegriffen und Toilettensitzen verbessern die Selbstständigkeit. Barrieren, die Unsicherheiten erzeugen, werden aufgehoben beziehungsweise vermieden, damit Angstzustände sinken und Geborgenheit sowie Wohlgefühl entstehen. Gemeinschaftsräume, Wohnbereiche und Flure heben sich durch unterschiedliche Form, Ausgestaltung, Funktion und Bedeutung von der Umgebung ab und schaffen dadurch eine bessere räumliche Orientierung sowie eine Aufenthaltsqualität.

4.4.1 Visuelle Gestaltung

Visuelle Informationen weisen gegenüber ihrem Umfeld einen ausreichenden Leuchtdichtekontrast auf. Je höher der Leuchtdichtekontrast, desto besser fällt die Erkennbarkeit aus. Hohe Kontrastwerte entstehen durch Schwarz-Weiß- beziehungsweise Hell-Dunkel-Kombinationen. Indirekte Beleuchtung und eine gezielte Farbgebung unterstützen die Kontrastwahrnehmung zusätzlich. Ein Farbkontrast allein ersetzt dabei nicht den Leuchtdichtekontrast.

Die Empfindlichkeit sehbehinderter Menschen ist bei den Gegensätzen von „hell" und „dunkel" besonders ausgeprägt. Eine gezielte Anordnung von Kontrast, Helligkeit, Farbe und Form unterstützt die räumliche Orientierung. Begrenzenden Flächen – Boden, Wände und Decke – in Gängen, Gemeinschaftsräumen und Bewohnerzimmern werden durch einen Leuchtdichtekontrast hervorgehoben. Allerdings werden Kontraste nur soweit eingesetzt, dass sie nicht von Demenzklientinnen und –klienten als Barrieren wahrgenommen werden. Bodenbeläge werden ebenfalls auf Hindernisse wie beispielsweise zu dunkle Fußmatten sowie Muster oder Farbwechsel, die als Vertiefung registriert werden können, überprüft. [6] Um Sicherheit im Raumerleben herzustellen, bildet der Boden die dunkelste Fläche, die

Wand erhält eine hellere Fläche, und die Decke stellt die hellste Fläche dar. Bei den Oberflächen kommen kräftige, gesättigte sowie nicht reflektierende warme Farben und Materialien in rot, orange und gelb zum Einsatz.[7] Durch den Leuchtdichtekontrast können Lichtschalter Toiletten, Spülung und Waschbecken einfacher erkannt werden, v.a. wenn es sich um ein weiß gefliestes Bad handelt. Aber auch Möbel, Handläufe, Türen und Türklinken können dadurch optisch hervorgehoben werden. Gleichfalls können Türen getarnt werden, indem auf einen farblichen Kontrast verzichtet wird und die Seniorinnen und Senioren die Türen dadurch nicht als solche wahrnehmen. Dies ist insbesondere dann wichtig, wenn es sich um Mitarbeiterräume handelt, die von Bewohnerinnen und Bewohnern nicht betreten werden sollen.[8]

Im Bereich der Lichtgestaltung und Lichtsteuerung entstehen weitere Möglichkeiten zur Orientierung und Unterstützung von Menschen mit Demenz. Eine gute Lichtausbeute und eine gleichmäßige, blendfreie Ausleuchtung vermeiden eine verwirrende Schattenbildung für pflegebedürftige und demenziell erkrankte Menschen. Technische Lösungen der Lichtgestaltung wie beispielsweise die HCL-Tageslichtsteuerung ermöglichen zudem eine dynamische Veränderung von Lichtfarben, Farbtemperaturen und Beleuchtungsstärke, die sich positiv auf den zirkadianen Rhythmus der Bewohnerinnen und Bewohner auswirkt.

4.4.2 Auditive Gestaltung

Akustische Informationen sind auch für Menschen mit eingeschränktem Hörvermögen hörbar und verständlich gestaltet. Eine sprachliche Verständigung ist jederzeit möglich.

Das Nachlassen des Hörvermögens gehört zum natürlichen Alterungsprozess. Eine Demenzerkrankung beeinträchtigt darüber hinaus bereits im leichten Stadium das Hörvermögen und vor allem das Hörverständnis. Alltägliche Geräusche werden dadurch schlecht erkannt oder fehlinterpretiert. Ein fortschreitender Hörverlust führt zudem häufig zu sozialer Isolation. Eine gute Raumakustik sowie Schall- und Lärmschutzmaßnahmen und kurze Nachhallzeiten erhöhen das Sprachverständnis. Folgende Maßnahmen kommen dabei zum Einsatz:

- Umgebungslärm reduziert sich durch sanft schließende Fenster und Türen sowie durch geräuscharme Servicewagen
- Eine sorgfältige Planung der technischen Gebäudeausrüstung vermeidet Schallbrücken und ordnet Personal- und Arbeitsräume in eigenen Bereichen an

[7] Vgl. Dietz B 2023
[8] Vgl. ebd.

- Akustisch abgeschirmte kleine Sitzbereiche verbessern die Kommunikation. Schallabsorbierende Wand- und Deckenelemente beziehungsweise Vorhänge werden eingebaut
- Die Wahl und Anordnung der Möblierung – etwa durch Sitzgelegenheiten mit höheren Lehnen, Regalen oder Paravents als Raumteiler sowie die Ausbildung von Nischen – schafft individuelle Orte und verbessert zugleich die Akustik

Darüber hinaus kommen in den Räumlichkeiten des Begegnungscafés und bei Veranstaltungen mobile Induktionsanlagen zum Einsatz, damit auch hörbeeinträchtigte Bürgerinnen und Bürger sowie Bewohnerinnen und Bewohner die Räume ohne Einschränkungen nutzen können.

Für eine gesundheitsförderliche Geräuschkulisse wird angenehme Hintergrundmusik ausgewählt, bzw. werden natürliche Geräusche wie beispielswiese Vogelgezwitscher eingesetzt. Dies hat nicht nur einen positiven Effekt für die Bewohnerinnen und Bewohner, sondern auch die Mitarbeitenden profitieren.

4.4.3 Taktile Gestaltung

Schriftliche Informationen werden taktil erfassbar angeboten: Sie sind sowohl durch erhabene, lateinische Großbuchstaben und arabische Ziffern („Profilschrift") als auch durch Brailleschrift nach DIN 32976 vermittelt und durch ertastbare Piktogramme und Sonderzeichen ergänzt.[9]

Die taktile Wahrnehmung der Blindenschrift setzen in der Regel nur Menschen um, die geburtsblind sind oder ihre Sehfähigkeit früh verloren und infolgedessen die Brailleschrift erlernt haben. Menschen, die im Laufe ihres Lebens erblinden – etwa ältere Menschen – sind dagegen selten in der Lage, diese Schrift zu lesen. Aus diesem Grund setzt die Einrichtung ergänzend auf ertastbare Piktogramme und Sonderzeichen.

4.4.4 Zeitliche Orientierung

Unterschwellige Orientierungsmöglichkeiten zur Tageszeit wirken sich positiv aus, insbesondere der Wechsel des natürlichen Lichts im Tagesverlauf und feste Tagesstrukturen. Im Sichtfeld der Bewohnerinnen und Bewohner werden deshalb große, gut ablesbare Kalender und Uhren – mit großem Ziffernblatt, arabischen Ziffern, Zeigern und

[9] Vgl. DIN 32976:2007-08

Ziffern mit hohem Leuchtdichtekontrast zum Hintergrund sowie deutlich erkennbarem Rand – angebracht. Der jederzeit mögliche und offen gestaltete Blick nach draußen ermöglicht zusätzlich die Einordnung der Jahreszeit.

4.4.5 Personenbezogene Orientierung

Die Umgebungsgestaltung unterstützt die Orientierung zur eigenen Person und zur Situation. Finden Bewohnerinnen und Bewohner aufgrund der personalisierten Beschilderung ihr Zimmer oder ihren Rollator selbstständig, steigert dies nicht nur ihr Selbstwertgefühl und ihre Autonomie, sondern entlastet auch das Personal. In diesem Bereich setzt die Einrichtung folgende Maßnahmen um: vertraute individuelle Bilder, Symbole bzw. Piktogramme auf Augenhöhe oder persönlichen Gegenständen wie Rollatoren, die Förderung von Blickbeziehungen und Sichtkontakt zu Bezugspersonen, die Schaffung von Sichtachsen sowie die Vermeidung von Reizüberflutung, etwa durch aufgeräumte Schränke und die Entfernung überflüssiger Dekoration.

4.4.6 Raumklima

Luftfeuchtigkeit, Luftbewegung, Geruchsambiente, Raumakustik, Beleuchtungsstärke sowie die Temperaturverteilung im Raum beeinflussen das Empfinden von Behaglichkeit. Ältere Bewohnerinnen und Bewohner reagieren besonders empfindlich, unter anderem aufgrund trockener Haut beziehungsweise schnell austrocknender Schleimhäute. Einfache Maßnahmen wie das Aufstellen eines Luftbefeuchters wirken dem entgegen. Ein gutes Raumklima zeichnet sich durch eine Luftfeuchtigkeit zwischen 40 und 60 Prozent sowie eine Raumtemperatur zwischen 19 und 22 Grad aus. Die Einrichtung vermeidet Konvektionseffekte, die durch die Erwärmung der Luft an Radiatoren und der Abkühlung der Umgebungsflächen entstehen, da diese zu unangenehmen Zugerscheinungen führen. Auch wenn bereits beim Betreten des Gebäudes ein angenehmer Geruch wahrzunehmen ist, der frisch und nicht zwingend mit einem Pflegeheim in Verbindung gebracht wird, löst dies ein Gefühl von Wohlbefinden aus.

4.4.7 Einsatz von unterstützender Technik

Technik hilft demenzkranken Menschen dabei, so lange wie möglich selbstbestimmt zu leben. Der Einsatz von Technik entlastet zudem ehrenamtlich und professionell Pflegende bei der Betreuung und Pflege von Menschen mit Demenz. Die Optimierung von Abläufen

schont die zeitlichen Ressourcen der Pflegenden und schafft dadurch mehr Zeit für die Bewohnerinnen und Bewohner. Im Rahmen der Gesamtkonzeption berücksichtigt die Einrichtung daher auch die Anschaffung technischer und digitaler Hilfsmittel. Aufgrund der schnellen (Weiter-) Entwicklung solcher technischen Lösungen wird eine Kooperation mit der Hochschule Kempten angestrebt, die Forschungsschwerpunkte in den Bereichen geriatrische Robotik und AAL hat. Ein entsprechender Letter of Intent ist dem Antrag angefügt. Gemeinsam wird ein Zimmer in der Kurzzeitpflege eingerichtet, in dem neue Technik und Sensorik mit wissenschaftlicher Begleitung in der Praxis getestet werden kann, um nach ausführlicher Bewertung zu entscheiden, welche Hilfsmittel auch in die anderen Zimmer einziehen. Die Planung berücksichtigt deshalb einen möglichen nachträglichen Einbau bereits jetzt, etwa durch die Einplanung von Leerrohren an Türen für Türsicherungssysteme sowie durch die digitale Steuerung aller Aufzüge.

Gemeinsam mit der Hochschule wird außerdem eine Wohnung in der Speißerimmobilie ausgestattet, die von Interessierten genutzt werden kann, um den Alltag mit unterstützender Technik und anderen Hilfsmitteln zu testen. Durch ein solches Probewohnen über mehrere Wochen können Berührungsängste abgebaut und bedarfsgerechte, individuelle Tipps für die Rückkehr in die eigenen vier Wände gegeben werden. Damit unterstützen Diakonie und Hochschule den Wunsch vieler Bürgerinnen und Bürger nach einem langen Verbleib im gewohnten Zuhause.

Dokumentations- und Kommunikationstechnik

Mit der steigenden Zahl an Pflegebedürftigen und einer sinkenden durchschnittlichen Aufenthaltsdauer in den Pflegeheimen nimmt der bürokratische Aufwand für das Pflegepersonal zu, wodurch die Dokumentations- und Kommunikationstechnik eine immer größere Rolle spielt. Die Ausstattung des Pflegeheims mit einer umfassenden und ausbaufähigen Informations- und Steuerungstechnik gewinnt dadurch zunehmend an Bedeutung. Maßnahmen hierfür umfassen eine bessere Unterstützung im Bereich der Rufanlagen und Diensttelefone sowie die Bereiche Notruf, Überwachung von Ein- und Ausgängen, Übertragung von Informationen an die Pflegekräfte, bewohnerbezogene Dokumentation und Verwaltungsabläufe. Für die künftige Nutzung von Möglichkeiten zur Überwachung von Vitalfunktionen, etwa Blutdruck, Herzfrequenz und Blutzuckerwerte, schafft die Einrichtung bereits heute die erforderlichen technischen und baulichen Grundlagen.

Die Digitalisierung bietet zahlreiche Möglichkeiten, die Ressourcen des Pflegepersonals zu schonen und gleichzeitig eine höherwertige Pflege zu ermöglichen. Diesbezügliche

Beschäftigungsmöglichkeiten für die Bewohnerinnen und Bewohner stellt beispielsweise ein Fahrradsimulator dar. Das Standfahrrad mit großem Bildschirm ermöglicht Personen, die nicht mehr in der Lage sind, tatsächlich draußen Fahrrad zu fahren, virtuelle Touren durch die unterschiedlichsten Städte und Länder zu unternehmen. Auch ein interaktiver Spiegel („Hello Mirror“) wird zur Beschäftigungstherapie eingesetzt und fördert geistige, körperliche und soziale Fähigkeiten, beispielsweise durch Quizshows oder Sitztanz.

Darüber hinaus verfügt die Ausstattung des Hauses über eine umfassende und ausbaufähige Informations- und Steuerungstechnik. Zusätzlich berücksichtigt die Einrichtung eine bedarfsbezogene Steuerung von Heizung, Warmwasser, Be- und Entlüftung sowie Maßnahmen zum Hitzeschutz.

Zur unterstützenden Technik zählen unter anderem die Pflegedokumentation, die Abrechnung von Pflegeleistungen, die Zusammenarbeit zwischen Ärzteschaft und Pflegeheim im Rahmen von Telemedizin und Vitaldatenmonitoring, die Dienst- und Tourenplanung, die elektronische Zeiterfassung per App-Funktion, das interne Qualitätsmanagement, die Erhebung von Qualitätsindikatoren, die Sturzsensorik und Sturzerkennung sowie die sensorbasierte Bett- und Bewegungsüberwachung.

Sicherung von Türen und Zimmern

Ein System löst künftig einen Alarm aus, wenn demenzkranke Menschen den sicheren Bereich der Einrichtung verlassen. Dazu richtet die Einrichtung entweder Infrarotsperren ein, deren Unterbrechung einen Alarm auslösen, oder die betreffende Person trägt einen Funksender, der beim Verlassen eines bestimmten Bereichs ein Signal abgibt. Eine alternative Lösung ist ein akustisches Signal, etwa ein Türsignal, wie es aus Supermärkten bekannt ist. Für eine zeitnahe Inbetriebnahme müssen jetzt im ersten Schritt die nötigen technische und bauliche Voraussetzungen geschaffen werden.

Um die Pflegenden zu informieren, wenn eine Person das Bett verlässt, installiert die Einrichtung am Bett eine Pflegebettenfernüberwachung mit Infrarotschranke, legt eine Sensormatte, die beim Betreten Alarm auslöst, vor das Bett oder platziert eine druckentlastungssensitive Sensormatte im Bett.

Bei allen diesen Maßnahmen beachtet die Einrichtung die Grundsätze der individuellen Selbstbestimmung und holt gegebenenfalls entsprechende Erlaubnisse ein.

Personenortungssysteme

Systeme zur Personenortung nutzen in der Regel eine satellitengestützte Positionsbestimmung, ähnlich wie Navigationsgeräte. Sie ermöglichen es, demenzkranke Menschen, die allein unterwegs sind und den Weg nach Hause nicht mehr finden, innerhalb kürzester Zeit zu lokalisieren. Hierfür trägt die Person einen Sender bei sich. Zusätzlich definiert das System „Sicherheitsgebiete", bei deren Verlassen ein Alarm ausgelöst wird.

Bei der Auswahl eines Personenortungssystems achtet die Einrichtung besonders auf die erreichbare Genauigkeit der Standortbestimmung. Auch hier beachtet die Einrichtung die Grundsätze der individuellen Selbstbestimmung und holt gegebenenfalls entsprechende Erlaubnisse ein.

Smarte Software

Für Menschen mit Demenz stehen spezielle Apps zur Verfügung, die die Bedienung von Tablets erleichtern. Diese Anwendungen sind so erweitert, dass die Nutzerinnen und Nutzer Tablets ausschließlich im Freizeitbereich verwenden. Besonders jüngere Menschen mit Demenz sowie Menschen mit einer beginnenden Demenz nutzen Tablets, Smartphones und Laptops zur Vernetzung und als Kommunikationsmedium, etwa während der Kontaktbeschränkungen in der Corona-Zeit. Zahlreiche Apps unterstützen zudem das Gedächtnistraining, die Pflege sozialer Kontakte und die Beobachtung der eigenen Gesundheit. Neben Smartphones und Tablets kommen auch smarte Helfer wie die Robbe Paro zum Einsatz, mit denen Gespräche möglich sind und die Einsamkeit lindern können.

5. Geplantes Pflege- und Betreuungskonzept

5.1 Pflegewissenschaftlicher Bezugsrahmen und Pflegemodell

Dem pflegefachlichen Konzept der Einrichtung liegt der personenzentrierte Ansatz nach Tom Kitwood zugrunde. Dieser rückt die Person mit Demenz mit ihrer individuellen Biografie, ihren Bedürfnissen und ihrem subjektiven Erleben in den Mittelpunkt der Pflege und Betreuung. Herausforderndes Verhalten wird als Ausdruck unerfüllter psychosozialer Bedürfnisse verstanden. Das Modell fügt sich unmittelbar in das bereits beschriebene Normalitätsprinzip der KDA-Quartiershäuser ein und bildet den fachlichen Unterbau für die Prinzipien „Leben in Gemeinschaft“, „Leben in Privatheit“ und „Leben in der Öffentlichkeit“.[10]

[10] Vgl. Kitwood 2022

Ergänzend integriert die Einrichtung das psychobiografische Pflegemodell nach Erwin Böhm sowie Elemente der Validation nach Naomi Feil in den pflegerischen Alltag. Das Böhm-Modell erschließt über die Biografie der Bewohnerinnen und Bewohner ihre individuelle Lebenswelt und ermöglicht eine an der Persönlichkeit orientierte Aktivierung und Tagesstrukturierung.[11] Die Validation unterstützt die wertschätzende Kommunikation mit Menschen mit Demenz, indem sie deren subjektive Wirklichkeit anerkennt und emotionale Sicherheit vermittelt, statt kognitive Korrekturen vorzunehmen.[12]

In der konkreten Umsetzung bedeutet der personenzentrierte Ansatz eine individuelle Pflegeplanung auf Basis der Biografie jeder Bewohnerin und jedes Bewohners. Zudem geht es um eine milieutherapeutisch gestaltete Umgebung (vgl. Kapitel 5.5 ff.) sowie um eine Tagesstruktur, die sich an den Gewohnheiten, Ressourcen und Vorlieben der einzelnen Person orientiert statt an starren Stationsabläufen. Pflege und Betreuung erfolgen nicht getrennt voneinander, sondern integriert innerhalb der Hausgemeinschaften.

5.2 Organisation der Pflege und Wohnstruktur

Die Einrichtung setzt das Hausgemeinschaftsmodell als Wohn- und Pflegeform um. Kleine, überschaubare Wohneinheiten mit 14 bis 28 Bewohnerinnen und Bewohnern (vgl. Kapitel 4.1) ersetzen die klassische Stationsstruktur größerer Pflegeheime. Diese Struktur eignet sich besonders für Menschen mit Demenz, da sie Orientierung durch Überschaubarkeit, feste Bezugspersonen und einen an häuslichen Abläufen orientierten Alltag mit offener Wohnküche schafft. Die Entscheidung für dieses Modell stützt sich auf die Erfahrungen der KDA-Quartiershäuser der 5. Generation, die eine deutlich höhere Lebensqualität und eine geringere Ausprägung herausfordernden Verhaltens im Vergleich zu traditionellen Stationskonzepten belegen.[13]

Die pflegerische Versorgung erfolgt nach dem Prinzip der Bezugspflege. Jede Bewohnerin und jeder Bewohner erhält eine feste Bezugspflegefachkraft, die für die individuelle Pflegeplanung, die Biografiearbeit sowie die Kommunikation mit Angehörigen, Ärztinnen und Ärzten verantwortlich ist. Die Bezugspflege löst die reine Funktionspflege ab und stärkt die Beziehungskontinuität, die für Menschen mit Demenz eine zentrale Voraussetzung für Sicherheit und Vertrauen darstellt. Innerhalb der Hausgemeinschaften organisieren sich die Teams als kleine, feste Bezugsgruppen, die sowohl im Früh- als auch im Spätdienst möglichst durchgängig in derselben Wohngruppe eingesetzt sind.

[11] Vgl. Böhm 1999
[12] Vgl. Feil/de Klerk-Rubin 2013
[13] Vgl. Michell-Auli/Sowinski 2012

Die Wohnstruktur der Hausgemeinschaften integriert Pflege, Hauswirtschaft und Betreuung in einem gemeinsamen Alltag: Kochen zu therapeutischen Zwecken, Tischdecken und hauswirtschaftliche Tätigkeiten in der Wohnküche binden die Bewohnerinnen und Bewohner aktiv in sinnstiftende Alltagshandlungen ein und fördern den Erhalt vorhandener Fähigkeiten. Der eigene Pflegestützpunkt auf jeder Etage (vgl. Kapitel 4.2) sichert kurze Wege und eine schnelle Reaktionsfähigkeit der Pflegekräfte, ohne den wohnlichen Charakter der Hausgemeinschaft zu beeinträchtigen. Für die solitäre Kurzzeitpflege sowie für die Wohngruppe mit dem Schwerpunkt Schädel-Hirn-Verletzungen passt die Einrichtung das Grundmodell an die jeweiligen Versorgungsschwerpunkte an, etwa durch einen höheren Anteil an Behandlungspflege beziehungsweise neurologisch-rehabilitativer Angebote.

5.3 Zielgruppenorientierte Beschäftigungs- und Betreuungsangebote sowie Alltagsgestaltung

Die Beschäftigungs- und Betreuungsangebote der Einrichtung orientieren sich konsequent an den unterschiedlichen Zielgruppen des Hauses: an Bewohnerinnen und Bewohnern der allgemeinen Wohngruppen mit hohem Pflegegrad, an Menschen mit Demenz, an der Wohngruppe mit dem Versorgungsschwerpunkt Schädel-Hirn-Verletzungen sowie an Gästen der Kurzzeitpflege.

Für Menschen mit Demenz stehen niedrigschwellige, biografieorientierte Angebote im Vordergrund: Sinnesanregung durch Snoezelen-Elemente, Musik- und Erinnerungsgruppen, hauswirtschaftliche Beschäftigung in der Wohnküche sowie der tiergestützte Kontakt zu Hühnern, Alpakas, Lamas, Kaninchen und Therapiehunden (vgl. Kapitel 4.4). Für die Bewohnerinnen und Bewohner mit überwiegend körperlichem Pflegebedarf bietet die Einrichtung aktivierende Bewegungsangebote, Gedächtnistraining sowie kulturelle und religiöse Angebote wie Gottesdienste und Andachten an. Die Wohngruppe mit dem Schwerpunkt Schädel-Hirn-Verletzungen erhält ergänzend neuropsychologisch orientierte Übungsangebote in Zusammenarbeit mit der Ergo- und Physiotherapie. Gäste der Kurzzeitpflege profitieren von einem strukturierten Ankommens- und Überleitungsmanagement mit Beratungsgesprächen für Angehörige sowie von offenen Gruppenangeboten, die eine rasche Integration in den Tagesablauf ermöglichen.

Die folgende beispielhafte Wochenübersicht veranschaulicht die Alltagsgestaltung einer allgemeinen Hausgemeinschaft mit dem Schwerpunkt Demenzbegleitung:

Darstellung 6: Beispielhafter Wochenplan für die Alltagsgestaltung

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag und Sonntag
09:15 Uhr – 10:00 Uhr Morgenrunde	**09:15 Uhr – 10:00 Uhr** Morgenrunde	**09:15 Uhr – 10:00 Uhr** Morgenrunde	**09:15 Uhr – 10:00 Uhr** Morgenrunde	**09:15 Uhr – 10:00 Uhr** Morgenrunde	
10:15 Uhr – 11:00 Uhr Gedächtnis-training / Erinnerungs-arbeit	**10:15 Uhr – 11:00 Uhr** Bewegungs-stunde **10:15 Uhr – 11:00 Uhr** Sturzprävention	**10:30 Uhr – 11:00 Uhr** Gottesdienst	**10:00 Uhr – 11:00 Uhr** Kochen/ Backen	**10:15 Uhr – 11:00 Uhr** Gedächtnis-training / Erinnerungs-arbeit oder Kreatives Arbeiten	
12:00 Uhr – 12:30 Uhr Unterstützung und Begleitung bei den Mahlzeiten	**12:00 Uhr – 12:30 Uhr** Unterstützung und Begleitung bei den Mahlzeiten	**12:00 Uhr – 12:30 Uhr** Unterstützung und Begleitung bei den Mahlzeiten	**12:00 Uhr – 12:30 Uhr** Unterstützung und Begleitung bei den Mahlzeiten	**12:00 Uhr – 12:30 Uhr** Unterstützung und Begleitung bei den Mahlzeiten	
12:30 Uhr – 13:00 Uhr Einzel-betreuung	**12:30 Uhr – 13:00 Uhr** Einzel-betreuung	**12:30 Uhr – 13:00 Uhr** Einzel-betreuung	**12:00 Uhr – 13:00 Uhr** Einzel-betreuung	**12:30 Uhr – 13:00 Uhr** Einzel-betreuung	
16:45 Uhr – 17:30 Uhr Qi Gong	**15:45 Uhr – 16:30 Uhr** Singen wohn-bereichs-übergreifend	**15:15 Uhr – 16:00 Uhr** Einzel-betreuung **15:00 Uhr – 16:00 Uhr** Tiertherapie (1x im Monat nach Absprache)	**16:00 Uhr – 18:00 Uhr** Freies Gruppen-angebot Wohn-bereichsüber-greifend	**15:15 Uhr – 16:00 Uhr** Einzel-betreuung	**Flexibles Angebot**
18:30 Uhr – 19:30 Uhr Literarischer Abend (1. Montag im Monat)	**16:30 Uhr – 17:30 Uhr** Spiele wohnbereichs-übergreifend	**16:00 Uhr – 17:00 Uhr** Spiele	**Ab 18:30 Uhr** Abend-betreuung **18:30 Uhr – 19:30 Uhr** Dämmer-schoppen (4. Donnerstag im Monat)	**16:00 Uhr – 17:00 Uhr** Gedächtnis-training Wohn-bereichsüber-greifend	
	18:00 Uhr – 18:30 Uhr Unterstützung und Begleitung bei den Mahlzeiten	**17:00 Uhr – 18:00 Uhr** Einzelbetreuung		**18:00 Uhr – 18:30 Uhr** Unterstützung und Begleitung bei den Mahlzeiten	
	18:30 Uhr – 19:00 Uhr Einzel-betreuung	**18:00 Uhr – 18.30 Uhr** Unterstützung und Begleitung bei den Mahlzeiten		**18:30 Uhr – 19:00 Uhr** Einzel-betreuung	

Quelle: eigene Darstellung

Der Wochenplan bildet einen verlässlichen Rahmen und passt sich zugleich flexibel an die Tagesform, die individuellen Wünsche und die Biografie der einzelnen Bewohnerinnen und Bewohner an. Ehrenamtliche des freiwilligen Helferkreises sowie Angehörige unterstützen die

Angebote regelmäßig und stärken damit die Einbindung der Hausgemeinschaften in das Quartier.

5.4 Personelle Ausstattung

Die personelle Ausstattung der Einrichtung orientiert sich an den Anforderungen einer demenzsensiblen, klientelgerechten Versorgung und geht über die gesetzlichen Mindestpersonalschlüssel hinaus, insbesondere im Bereich der zusätzlichen Betreuungskräfte. Die Pflegeteams setzen sich aus examinierten Pflegefachkräften, Pflegefachassistentinnen und -assistenten sowie zusätzlichen Betreuungskräften nach § 43b SGB XI zusammen.[14] Ergänzt wird das Team durch eine Pflegedienstleitung sowie Wohnbereichsleitungen auf den Etagen 1 und 2 (vgl. Kapitel 4.2), die die fachliche und organisatorische Steuerung der Hausgemeinschaften vor Ort sicherstellen.

Für die Wohngruppe mit dem Schwerpunkt Schädel-Hirn-Verletzungen setzt die Einrichtung zusätzlich Pflegefachkräfte mit einer Weiterqualifikation im Bereich der neurologischen Pflege sowie enge Kooperationspartner aus der Ergo- und Physiotherapie ein. Für die Kurzzeitpflege stellt die Einrichtung Pflegefachkräfte mit vertieften Kenntnissen im Überleitungsmanagement und in der Behandlungspflege bereit, um der veränderten pflegerischen Bedarfslage dieses Bereichs gerecht zu werden. Ein Sozialdienst begleitet die Aufnahme, die Beratung von Angehörigen sowie die Vernetzung mit dem Quartier, und die Seelsorge der Diakonie steht Bewohnerinnen und Bewohnern, Angehörigen und Mitarbeitenden konfessionsübergreifend zur Verfügung.

Alle Mitarbeitenden der Einrichtung nehmen verpflichtend an einer Basisschulung zur Demenzsensibilität teil, die Grundlagen des personenzentrierten Ansatzes nach Kitwood, des psychobiografischen Modells nach Böhm sowie der Validation nach Feil vermittelt. Ergänzend bietet die Einrichtung regelmäßige, mindestens jährlich stattfindende Fort- und Weiterbildungen zu den Themen Basale Stimulation, Kinästhetik, Deeskalations- und Kommunikationstraining im Umgang mit herausforderndem Verhalten, Palliative-Care-Grundlagen sowie Hygiene- und Infektionsschutz an. Pflegefachkräfte mit besonderem Interesse erhalten die Möglichkeit, sich zur Fachkraft für Gerontopsychiatrie oder zur Palliative-Care-Fachkraft weiterzuqualifizieren. Neue Mitarbeitende durchlaufen ein strukturiertes Einarbeitungskonzept mit Patenschaften durch erfahrene Bezugspflegekräfte, wodurch sich der personenzentrierte Ansatz von Beginn an in der täglichen Praxis verankert.

[14] Vgl. § 43b SGB XI

Aufgrund der Herausforderungen bei der Neugewinnung und Bindung von Pflegefachkräften und Pflegekräften plant die Einrichtung die Schaffung von Appartements und Wohnungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Preisgünstiger Wohnraum bildet einen Schlüssel für die Gewinnung neuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Der große Wunsch nach einem solchen Angebot zeigt sich bereits im Rahmen von Bewerbungsgesprächen. Mitarbeiterwohnungen bieten zudem einen Vorteil, wenn die Einrichtung beispielsweise ausländische Fachkräfte anwirbt, um einem Personalmangel vorzubeugen, und diese vor Ort aus- und weiterbildet. Ergänzend bietet die Einrichtung im Rahmen des Begegnungscafés Projekte wie Sprachkurse an, um neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Anfang an in das Miteinander zu integrieren.

6. Kooperation und Vernetzungen

Das Alten- und Pflegeheim Wilhelm-Löhe-Haus orientiert sich am Seniorenpolitischen Gesamtkonzept der Stadt Kempten. Ziel der Einrichtung ist der bestmögliche Erhalt und die Förderung von Selbständigkeit, Selbstbestimmung und gesellschaftlicher Teilhabe älterer Menschen. Durch eine bedarfsgerechte Pflege, soziale Betreuung, enge Zusammenarbeit mit Angehörigen sowie die Vernetzung mit kommunalen Angeboten leistet die Einrichtung einen aktiven Beitrag zur Umsetzung der seniorenpolitischen Ziele der Stadt Kempten.

Das Konzept der Stadt Kempten umfasst folgende Bereiche, in denen das Wilhelm-Löhe-Haus aktiv mitwirkt:

Wohnen im Alter
Das Wilhelm-Löhe-Haus bietet Fachberatung im ambulanten und stationären Bereich für Wohnraumanpassungen an.

Pflege und Pflegeberatung
Pflege und Pflegeberatung werden direkt im Wilhelm-Löhe-Haus angeboten.

Demenzfreundliche Kommune
Zweimal jährlich besucht ein Vertreter der Stadt Kempten die Einrichtung und informiert Bewohnerinnen, Bewohner sowie Mitarbeitende über aktuelle Angebote und Möglichkeiten der aktiven Mitgestaltung.

Hospiz- und Palliativversorgung
Für die Hospiz- und Palliativversorgung besteht eine Kooperation mit der Pallium gGmbH Memmingen, einem Hospizverein mit ambulanter spezialisierter Palliativversorgung. Im Haus finden Palliativbegleitungen statt, und ein ehrenamtlicher Helferkreis steht Bewohnerinnen,

Bewohnern, Angehörigen sowie Pflegemitarbeitenden in schwierigen Situationen unterstützend zur Seite.

Ehrenamt und Bürgerschaftliches Engagement

Für die Koordination des freiwilligen Helferkreises hat das Wilhelm-Löhe-Haus eine eigens dafür geschaffene Stelle eingerichtet. Das hausinterne Café wird ausschließlich durch diesen Helferkreis bewirtschaftet. Darüber hinaus verfügt die Einrichtung über einen ehrenamtlichen Besuchsdienst sowie über freiwilliges Engagement bei der Planung und Durchführung von Veranstaltungen, Tagesfahrten und Tierbesuchen.

Bildung und Digitalisierung

Das Wilhelm-Löhe-Haus ist als Ausbildungsbetrieb tätig und kooperiert mit der Kolping Akademie, dem Klinikum Kempten, der GGSD – Gemeinnützige Gesellschaft für soziale Dienste, der staatlichen Berufsschule III – Sozialpflegeschule sowie der Geschwister-Scholl-Schule in Leutkirch. Im Bereich der Digitalisierung bestehen Verträge mit Geocon und DAN. Für die digitalisierte Begleitung der Auszubildenden setzt die Einrichtung die Lernplattform der Firma Novaheal als App-Lösung ein.

Kooperation mit Fachärzten

Auch Kooperationen mit Ärzten sind für das Wilhelm-Löhe-Haus sehr gewinnbringend, sowohl im Hinblick auf die Bewohnerinnen und Bewohner, die eine schnellere medizinische Versorgung erhalten, als auch für das Personal, deren zeitlicher Koordinationsaufwand deutlich reduziert wird. Für die Versorgung von Bewohnerinnen und Bewohnern mit Schädel-Hirn-Verletzungen besteht eine Kooperation mit dem Therapiezentrum Burgau sowie mit Fachärzten und Therapeuten. Die Kooperation mit der Unfallklinik in Murnau wird für die Zukunft angestrebt. Als Voraussetzung hierfür müssen allerdings zuerst einmal speziell ausgebildete Fachkräfte für die Bereiche Intensivpflege und Beatmung gefunden werden.

Blindeninstitut

Das Wilhelm-Löhe-Haus steht im Kontakt mit dem Blindeninstitut und hat sich für die Präventionsprogramme “Gutes Sehen in Pflegeeinrichtungen” und “Hören und Kommunikation in Pflegeeinrichtungen” angemeldet. Im Rahmen von Online-Veranstaltungen und Präsenzangeboten werden sowohl die Mitarbeitenden als auch die Betroffenen und deren Angehörige für diese Themen sensibilisiert.

Weitere Kooperationen zur Versorgung der Bewohnerinnen und Bewohner

Ergänzend bestehen Kooperationen in den Bereichen Friseur mit Frau Viktoria Beck, Fußpflege, für die die Damen Claudia Wagenbrenner und Julia Bauer zuständig sind, Physiotherapie, die sowohl von F + P als auch von der Praxis St. Mang und der unteren Hofmühle durchgeführt werden, Ergotherapie in Kooperation mit dem Therapiezentrum

ElPhys und Logopädie, die von Herrn Wolfgang Meyer-Müller und dem TherapieCentrumViva angeboten wird.

Kirchliche Zusammenarbeit

Das Wilhelm-Löhe-Haus kooperiert mit der evangelischen und der katholischen Kirchengemeinde. Regelmäßig finden Gottesdienste im Haus statt.

Generationsübergreifender Austausch

Die Nähe zur diakonieeigenen Kindertagesstätte “Oberlinhaus", die in unmittelbarer Nachbarschaft liegt, wird ebenfalls genutzt. Die Kinder besuchen die Bewohnerinnen und Bewohnern in regelmäßigen Abständen, um mit ihnen zusammen zu singen, zu basteln und zu malen. Ferner gibt es auch Vorlesestunden, in denen entweder die älteren Leute, sofern sie noch fit genug sind, den Kindern vorlesen, oder aber die Vorschulkinder den Bewohnerinnen und Bewohnern vorlesen, was immer zu großer Begeisterung führt. Das Zusammentreffen dieser sehr unterschiedlichen Generationen ist für beide Seiten immer sehr spannend, abwechslungsreich und äußerst bereichernd. Das Wilhelm-Löhe-Haus möchte zukünftig auch anderen Kindertagesstätten die Möglichkeit geben, ins Haus zu kommen und mit den Bewohnerinnen und Bewohnern gemeinsam Zeit bei verschiedenen Aktivitäten zu verbringen.

Kulturelle Angebote

Des Weiteren bestehen auch Kontakte zu einem Künstler und einer Tiertherapeutin. Der Künstler veranstaltet immer wieder eine Vernissage im Erdgeschoss des Wilhelm-Löhe-Hauses für die Bewohnerinnen und Bewohner, aber auch für die Menschen aus dem Quartier oder anderen Passanten, die zufälligerweise zu diesem Zeitpunkt vorbeikommen und neugierig geworden sind. Beim Besuch der Tiertherapeutin kommen die Menschen mit den verschiedensten Tieren in Kontakt wie beispielsweise mit Hühnern und Alpakas. Hier sollen zukünftig auch die Kindertagesstätten miteinbezogen werden, denn Tiere sind nicht nur für die Älteren ein Highlight, sondern auch für die Kleinsten.

Informationsveranstaltungen

Der Seniorenbeirat der Stadt Kempten, der sich zweimal im Jahr zu einem gemeinsamen Austauschtermin trifft, bietet zudem Vorträge im Wilhelm-Löhe-Haus zu verschiedenen Inhalten an. Hierzu zählen unter anderem Themen wie Demenz, Barrierefreiheit in Bussen oder in der Stadt, der Austausch über Neuigkeiten bzw. Ereignisse aus dem Quartier und der Stadt, sowohl im positiven als auch negativen Sinn. Die Besucherinnen und Besucher der Veranstaltungen können themenbezogen Feedback äußern sowie Verbesserungsvorschläge einbringen. Die Vortragsreihe wird zukünftig am späteren Nachmittag gegen 17 Uhr im großen offenen Veranstaltungsraum des Quartierszentrums stattfinden. Ergänzend hierzu

kommen auch Apotheken wie die Bahnhof-Apotheke ins Haus, die eine Beratung zum Thema Blutdruck und Diabetes anzubieten. Veranstaltungsort ist hier ebenfalls das Quartierszentrum.

Kollegiale Beratung

Darüber hinaus wird sich auch mit anderen Diensten der Diakonie Allgäu im Sinne einer kollegialen Beratung für die Mitarbeitenden vernetzt. Geeignete Einrichtungen hierfür sind beispielsweise die Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit (KASA), deren Klientinnen und Klienten meist aus solch sozial schwächeren Gegenden wie rund um das Wilhelm-Haus kommen und daher die dort vorherrschende Problematik kennen.
Mit der Diakonie Bayern als Dachverband pflegt die Diakonie Allgäu eine sehr gute Vernetzung. Regelmäßig wird sie über neue Projekte informiert. Die Diakonie zeigt eine große Bereitschaft, Neuerungen des Dachverbandes zu testen bzw. an Projekten teilzunehmen. Beispielsweise nahm die Diakonie Allgäu an dem Projekt “Springerkonzept” teil.

Konzepterstellung

Auch im Zusammenhang mit der Konzepterstellung hinsichtlich des Pflegecampus hat die Diakonie Allgäu mit externen Partnern im Rahmen von Expertenworkshops und –interviews im Februar 2022 zusammengearbeitet. Teilnehmende waren Vertreterinnen und Vertreter der Stadt Kempten, des Landratsamtes Oberallgäu, der Hochschule Kempten, des Instituts für Gesundheit und Generationen, des Bildungszentrums Allgäu, der Bezirkskliniken Schwaben sowie des Klinikverbunds Allgäu. Ziel der Workshops und Interview waren zum einen, einen Überblick über den aktuellen Stand der (generalistischen) Pflegeausbildung in Kempten zu erhalten sowie die gemeinsame Erarbeitung der Bedarfe und der Zukunft der (generalistischen) Pflegeausbildung in Kempten. Zum anderen zielten die Gespräche und Veranstaltungen darauf ab, den aktuellen Stand der pflegerischen Versorgungsinfrastruktur zu ermitteln sowie die Bedarfe und die Zukunft der Pflege zu beleuchten. Der Kontakt zu den Partnern besteht weiterhin, indem diese über die aktuellen Entwicklungen des Pflegecampus auf dem Laufenden gehalten werden. Auch nach der Projektumsetzung wird die Zusammenarbeit fortgesetzt.

7. Öffnung in den sozialen Nahraum

Zur Öffnung in den sozialen Nahraum baut das Wilhelm-Löhe-Haus bestehende Angebote weiter aus. Dafür setzt das Team auf das Eden-Konzept, dessen Ansatz, Langeweile, Einsamkeit und Hilflosigkeit bei den Bewohnerinnen und Bewohnern zu mildern, aktuell beispielsweise durch tiergestützte Therapie umgesetzt wird. Um noch attraktiver für die

Bewohnerinnen und Bewohner im Haus und des Quartiers zu sein, werden die Angebote deutlich ausgebaut, wie folgend im Detail gezeigt. Das geschieht in Abstimmung mit den Mitarbeitenden und unter Berücksichtigung der Wünsche der Bewohnerinnen und Bewohner. werden.

Nutzung eigener Dienste

Die Nachfrage nach pflegerischen Angeboten im Quartier des Wilhelm-Löhes-Hauses ist sehr hoch. Die Einrichtung erhält regelmäßig Anfragen für die Angebote betreutes Wohnen, Kurzzeitpflege, Verhinderungspflege sowie Heimaufenthalte. Viele der Bürgerinnen und Bürger im Quartier kennen die Vorgehensweise für die Beantragung von pflegerischen Leistungen nicht. Das liegt unter anderem an dem hohen Migrationsanteil und den unterschiedlichen Bildungsschichten in der Gegend rund um das Wilhelm-Löhe-Haus. Als Unterstützung wird hier das Angebot der Asyl- und Migrationsberatung der Diakonie Allgäu in Anspruch genommen, um Sprachbarrieren zu umgehen und somit den bürokratischen Weg der Beantragung von Pflegeleistungen den Angehörigen bzw. Betroffenen verständlicher zu machen.

Gottesdienst

Zur Öffnung ins Quartier zählt unter anderem auch das Gottesdienstangebot. Die Kommunikation bzw. Mitteilung der Termine erfolgt über die Pfarrerinnen und Pfarrer. Da die Kapelle des Wilhelm-Löhe-Hauses räumlich sehr begrenzt ist und daher das Angebot primär an die Bewohnerinnen und Bewohner des Hauses gerichtet ist, wird zukünftig der Gottesdienst im Quartierszentrum auf einem Bildschirm übertragen. Somit richtet sich das Angebot an eine viel größere Personengruppe als zuvor.

Offener Mittagstisch

Der offene Mittagstisch in der Cafeteria soll Menschen miteinander in Kontakt bringen, die soziale Teilhabe stärken sowie die Gesundheit unterstützen. Sowohl für älteren Menschen, die nicht mehr in der Lage sind, sich eine warme Mahlzeit zuzubereiten, als auch für sozial schwache Personen kann dieser Mittagstisch äußerst hilfreich sein. In direkter Nachbarschaft zum Wilhelm-Löhe-Haus gibt es viele Menschen, die sehr anonym, ohne Nachbarschaftshilfen in eines der Hochhäuser wohnen. Der offene Mittagstisch soll diesen Personen helfen, der Einsamkeit niedrigschwellig entgegenzuwirken. Da vor Ort in Kempten nur die BRK-Wärmestube offiziell einen offenen Mittagstisch anbietet, ist der Mittagstisch des Wilhelm-Löhe-Hauses umso relevanter als Unterstützungsangebot für das Quartier. Das Mittagessen ist ein tägliches Angebot, das im Voraus gebucht werden muss.

Außenbereich der Cafeteria

Der Platz vor der Cafeteria soll bei gutem Wetter zum Raussitzen und Verweilen einladen. Aber auch saisonal wechselnde Veranstaltungen, zu denen die Bewohnerinnen und Bewohner des Quartiers ebenfalls eingeladen sind, finden hier statt. Am ersten Mai wird traditionell der Maibaum aufgestellt, während der Adventszeit findet ein kleiner Weihnachtsmarkt statt und über das Jahr verteilt werden immer wieder musikalische Events wie beispielsweise ein Albhornbläserkonzert angeboten.

Volkshochschule Kempten

Zu den Zielgruppen der Volkshochschule (VHS) in Kempten zählen ebenfalls Seniorinnen und Senioren, weshalb ein Großteil des Kursprogramms, bei dem der Fokus nicht nur auf dem Themenbereich Pflege liegt, sondern weit darüber hinaus geht, auch für das Wilhelm-Löhe-Haus und das Quartier sehr geeignet ist. Die Angebote der VHS können sowohl unter der Woche als auch am Wochenende in den Räumlichkeiten des Quartierszentrums stattfinden. Das Wilhelm-Löhe-Haus richtet sich zeitlich nach der VHS.

Hochschule Kempten

Im Hinblick auf die Digitalisierung wird der Kontakt zur Hochschule hergestellt, die das Wilhelm-Löhe-Haus bei diesem Thema mit ihrer Expertise bestens beraten und unterstützen kann. Darüber hinaus kann die Einrichtung als Partner für die Praxiseinsätze der Studenten aus den pflegerelevanten Studiengängen dienen. Dadurch bietet sich die Chance, die Studierenden nach dem erfolgreichen Abschluss als neue Mitarbeitende zu gewinnen.

Fachstelle für pflegende Angehörige und Selbsthilfegruppen

Um auch nicht nur die Pflegebedürftigen selbst im Fokus zu haben, gibt es von der Fachstelle für pflegende Angehörige trägerübergreifende Beratungsangebote und Kurse. Inhaltlich geht es um Themen wie Anlaufstellen, rechtliche Fragestellungen und Vernetzung. Selbsthilfegruppen können ebenfalls in Anspruch genommen werden. Thematisch beschäftigen sich diese mit Demenz, Parkinson, Schlaganfall, Krebs, Trauer. Die Teilnahme an diesen Gruppen ist nicht nur von den Angehörigen möglich, sondern auch von den Seniorinnen und Senioren selbst. Bisher müssen Interessierte zur Wahrnehmung der Angebote vor Ort in die Behörde, Das Ziel ist allerdings, mit der Institution eine Vereinbarung zu treffen, dass die Infoveranstaltungen und Kurse vor Ort im Wilhelm-Löhe-Haus stattfinden. Mit dem großen Veranstaltungsraum im Quartierszentrum und einem kleineren Besprechungsraum stehen ausreichend Räumlichkeiten zur Verfügung.

Hospizverein Pallium gGmbH

Die bereits bestehende Kooperation wird dahingehend erweitert, dass der Pallium gGmbH die Mitnutzung der Räumlichkeiten des Quartierszentrums angeboten wird. In der

praktischen Umsetzung können vor Ort sogenannten Letzte-Hilfe-Kurse angeboten werden sowie Veranstaltungen vor einem großen Publikum stattfinden, die sowohl die Bewohnerinnen und Bewohner des Hauses als auch des Quartiers als Zielgruppe haben.

Krankenkassen und Sozialverband

Die Informationsveranstaltungen der Krankenkassen zu gesundheitlichen Themen, die sowohl von den Bewohnerinnern und Bewohnern des Wilhelm-Löhe-Hauses und des Quartiers als auch von den Mitarbeitenden besucht werden können, finden ebenfalls im Veranstaltungsraum des Quartierszentrums statt. Angeboten werden Vorträge zu Ernährung im Alter, Umgang mit Stress, Vorsorgevollmacht und -programme, Diabetes sowie eine Rückenschule. Der Sozialverband VdK bietet Beratung- und Aufklärungsgespräche zu Themen wie Vorsorgevollmachten und Patientenverfügung an.

BRK/Malteser

Sowohl für die Mitarbeitende des Wilhelm-Löhe-Hauses als auch für die Bewohner des Quartiert werden durch eine Kooperation mit dem BRK und den Maltesern regelmäßig erste Hilfe-Kurse angeboten. Hierfür dient der große Veranstaltungsraum.

Polizei

Aufgrund der ansteigenden Betrugsfälle, die ältere Menschen betreffen, wird es eine Kooperation mit der Polizei geben. Sie wird vor Ort über den Enkeltrick aufklären, Tipps zur Betrugsprävention geben sowie Schulungen und Aufklärungen für Bewohnerinnen, Bewohner, Mitarbeitenden und Mitarbeiter anbieten.

Feuerwehr

Auch die Feuerwehr wird immer wieder vor Ort sein, um Evakuierungsübungen und Brandschutzhelferschulungen durchzuführen sowie für die Allgemeinheit die Prüfung des privaten/geschäftlichen Feuerlöschers anzubieten. Hierzu dienen sowohl der große Veranstaltungsraum als auch die Außenbereiche des Wilhelm-Löhe-Hauses.

Stadtbibliothek

Eine weitere Kooperation strebt das Haus mit der Stadtbibliothek in Kempten an. Im besten Fall stellt diese dem Wilhelm-Löhe-Haus Bücher zur Verfügung, damit im Haus eine eigene kleine Bibliothek eröffnet werden kann, an der sich Bewohnerinnen und Bewohner des Hauses und des Quartiers sowie Mitarbeitende Bücher ausleihen oder sogar gleich vor Ort lesen können. Hierfür soll ein Teil des Quartierszentrum genutzt werden, der aber dennoch nicht abgetrennt zum restlichen Bereich ist.

Kindergärten und Schulen

Hinsichtlich des bereits bestehenden Kontakts zur Kita Oberlinhaus werden weitere gemeinsame Veranstaltungen geplant, auch mit den umliegenden Schulen. Zum einen werden jahreszeitliche Feste zusammengelegt, die entweder im Gartenbereich oder im Innenbereich des Quartierszentrums stattfinden können. Zum anderen dienen Schülergruppen als Digitallotsen und leiten Kurse für die Seniorinnen und Senioren. Darüber hinaus werden Spielenachmittage für Jung und Alt angeboten sowie gemeinsame Gartenprojekte veranstaltet. Ferienprogramme für Kinder sollen zu Unterhaltungszwecken ins Wilhelm-Löhe-Haus verlegt werden, damit die Bewohnerinnen und Bewohner sich ebenfalls beteiligen können. Der Kreisjugendring wird noch angefragt, ob Interesse an einer Kooperation besteht. Alle Aktivitäten sind sowohl vormittags als auch nachmittags möglich.

Kirchengemeinden

Neben dem bereits bestehenden Gottesdienstangebot werden Kooperationen mit anderen Kirchengemeinden anvisiert, die ebenfalls Messen in der Kapelle im Wilhelm-Löhe-Haus abhalten können, aber auch zusätzlich Seelsorge und Beratung anbieten. Hierfür steht der separate kleine Besprechungsraum zur Verfügung.

Musik- und Kulturvereine

Örtlichen Musik- und Kulturvereinen sollen ebenfalls die Möglichkeit erhalten, ihre Angebote im Wilhelm-Löhe-Haus zu präsentieren. Dadurch soll sich ein abwechslungsreiches Angebotsspektrum aus Theater, Chor, Ausstellungen, aber auch Lesungen regionaler Autoren, Musik- und Filmnachmittage, Mundart- und Heimatabende, Adventssingen sowie saisonale Veranstaltungen ergeben.

Freiwillige Helferkreis

Aber auch der freiwillige Helferkreis soll durch Spielenachmittage, Nachbarschaftshilfe-Treffen und einer Reparaturwerkstatt das Wilhelm-Haus zu einer interessanten Anlaufstelle für das Quartier, aber natürlich auf die Seniorinnen und Senioren im Haus machen.

Sportvereine

Von regionalen Sportvereinen soll vor Ort Seniorengymnastik angeboten werden, die auch den Seniorinnen und Senioren aus dem Quartier als Angebot zur Verfügung steht.

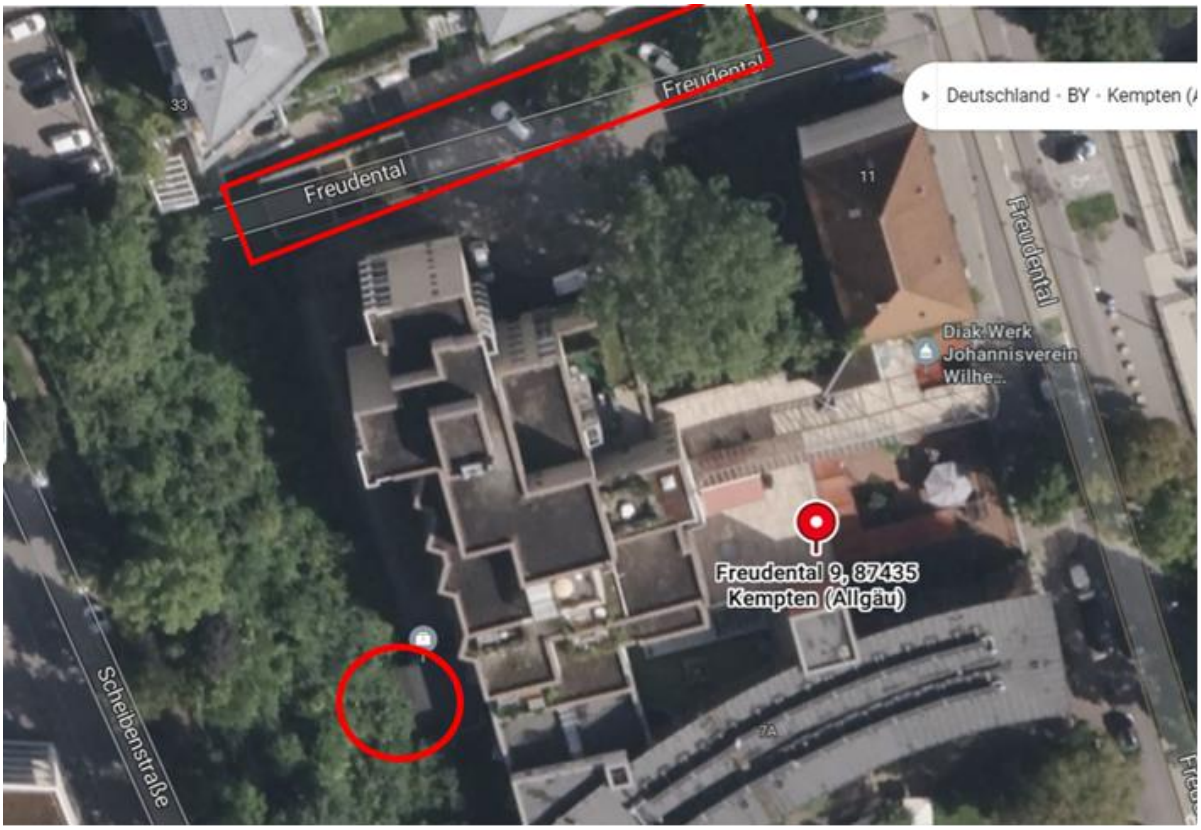
Fortbildungen

Um weitere Synergieeffekte zu nutzen, vor allem zwischen den sozial-pflegerischen Einrichtungen und Institutionen, sollen Fortbildungen zu Themenschwerpunkten aus der Pflege wie zum Beispiel Kinästhetik, Resilienz, Achtsamkeit und Rückenschule gemeinsam im Quartierszentrum des Wilhelm-Löhe-Hauses abgehalten werden.

E-Mobilität

Zur Unterstützung der Öffnung in den sozialen Nahraum wird die E-Mobilität am Standort des Wilhelm-Löhe-Hauses ausgebaut. Die soziale Teilhabe und die Vernetzung werden dadurch gefördert. Die Diakonie Allgäu möchte zudem durch eine nachhaltige Fortbewegung innerhalb des Quartiers herausstechen. Der Fuhrpark der Diakonie Allgäu besteht aus buchbaren E-Bikes als Dienstfahrräder, die für Termine innerhalb von Kempten und für kurze Besorgungen genutzt werden können. Zudem stehen E-Autos als Dienstwagen zur Verfügung. Darüber hinaus werden alle Autos des ambulanten Dienstes durch E-Autos ersetzt. Für die Umsetzung werden zwei Ladepunkte hinter dem Haus (roter Kreis im Bild) und acht an den Garagen und Parkplätzen (rotes Rechteck im Bild) angebracht. Die restliche Fläche ist aktuell als Feuerwehrzufahrt deklariert, auf der nicht geparkt werden darf.

Darstellung 7: Karte der Parkplätze am Freudental 9, 87435 Kempten



Quelle: Google Maps, 2026

Diese Angebotsvielfalt lässt das Wilhelm-Löhe-Haus aufleben und sorgt bei den Seniorinnen und Senioren für Unterhaltung und Abwechslung, was äußerst förderlich im Alter und auch speziell bei demenziell erkrankten Menschen ist. Es führt zur Verbesserung des allgemeinen Wohlbefindens, fördert die soziale Teilhabe und stimuliert die kognitiven Fähigkeiten. Gleiches gilt auch für das Quartier. Vor allem rund um das Wilhelm-Löhe-Haus hilft es den Menschen aus der Einsamkeit heraus und gibt ihnen die Möglichkeit, den Alltag besser zu

strukturieren sowie eine Routine zu finden, indem eine Reihe von Aktivitäten besucht werden können.

Damit die pflegerische Betreuung der Bewohnerinnen und Bewohner trotz des großen Angebots an Veranstaltungen ungestört bleibt und es zu keinen Überschneidungen kommt, wird es einen Belegungsplan geben, der von einer Koordinatorin bzw. einem Koordinator sinnvoll erstellt wird. Dieser Plan soll einen exakten Überblick darüber geben, welches Angebot an welchem Tag zu welcher Uhrzeit stattfindet.

Wie ein Veranstaltungskalender des Wilhelm-Löhe-Hauses über das Jahr hinweg und für eine Woche aussehen kann, wird beispielhaft in den Anhängen 3 und 4 dargestellt.

8. Schlusswort/Ausblick

Mit der geplanten Sanierung des Wilhelm-Löhe-Hauses wird im Raum Kempten eine äußerst ansprechende Pflegeeinrichtung entstehen, die sowohl für pflegebedürftige Menschen als auch für Mitarbeitende sowie Anwohnerinnen und Anwohner attraktiv ist. Durch die Modernisierung und die neue räumliche Aufteilung gelingt künftig ein erfolgreiches Zusammenspiel aus Pflege, Verwaltung und Ausbildung.

Besondere Qualitätsmerkmale weist das Haus mit der Ausrichtung an Demenzpatientinnen und –patienten sowie der Öffnung in den sozialen Nahraum auf. Mit dieser Schwerpunktsetzung hebt sich das Haus deutlich von anderen Einrichtungen in der Stadt ab und deckt mit seiner Demenzfreundlichkeit eine aktuelle Lücke in der Versorgung vor Ort.

Das Vorhaben zielt auf ein gutes Klima im Quartier ab. Teilhabe, Begegnung und soziales Miteinander sollen das Quartier stärken. Die Vielfalt an angebotenen Veranstaltungen soll dessen Bewohnerinnen und Bewohnern zu einer Struktur im Alltag verhelfen.

Literaturverzeichnis

Auffenberg, J., Becka, D., Evans, M., Kokott, N., Schleicher, S., & Braun, E. (2022). „Ich pflege wieder, wenn …" – Potenzialanalyse zur Berufsrückkehr und Arbeitszeitaufstockung von Pflegefachkräften. Arbeitnehmerkammer Bremen. https://www.arbeitnehmerkammer.de/fileadmin/Publikationen/Studien_Befragungen/Bundesweite_Studie_Ich_pflege_wieder_wenn_Langfassung.pdf (zuletzt aufgerufen am 18.08.2026)

Bayerisches Landesamt für Umwelt (2024). UmweltWissen. Klimaanpassung in der Stadt. https://www.lfu.bayern.de/buerger/doc/uw_81_klimaanpassung_in_der_stadt.pdf (zuletzt aufgerufen am 19.08.2026).

Böhm, Erwin (1999): Verwirrt nicht die Verwirrten. Neue Ansätze geriatrischer Krankenpflege. Bonn: Psychiatrie-Verlag

Diakonie Allgäu (Hrsg.) (o. J.): Unsere Diakonie Allgäu e.V., https://www.diakonie-allgaeu.de/unsere-diakonie (abgerufen am 27.05.2026)

Diakonie Deutschland (Hrsg.) (o. J.): Unsere Strategie, https://www.diakonie.de/strategie (abgerufen am 27.05.2026)

Dietz, B. (2018): Demenzsensible Architektur. Planen und Gestalten für alle Sinne. Fraunhofer IRB Verlag; Dietz (2022), a. a. O.

Dietz, B. (2023). Demenzsensible Architektur. Heilberufe, 75(2), 19-21.

DIN 32976:2007-08: Blindenschrift – Anforderungen und Maße. Berlin: Beuth Verlag

Feil, Naomi; de Klerk-Rubin, Vicki (2013): Validation in Anwendung und Beispielen. Der Umgang mit verwirrten alten Menschen. 7. Auflage. München: Ernst Reinhardt Verlag

Google (Hrsg) (2026): Karte Freudental 9, 87435 Kempten, Deutschland [Abbildung]. Google Maps.https://www.google.de/maps/place/Freudental+9,+87435+Kempten+(Allg%C3%A4u)/@47.7228033,10.3179031,123m/data=!3m1!1e3!4m6!3m5!1s0x479c7911a202d12f:0x4bc89b48944e96a7!8m2!3d47.7228635!4d10.3181137!16s%2Fg%2F11j8gsb3cy?entry=ttu&g_ep=EgoyMDI2MDcyOC4wIKXMDSoASAFQAw%3D%3D (abgerufen am 17.07.2026)

Kitwood, Tom (2022): Demenz. Der person-zentrierte Ansatz im Umgang mit verwirrten, kognitiv beeinträchtigten Menschen. 9. Auflage. Bern: Hogrefe

Michell-Auli, Peter; Sowinski, Christine (2012): Die 5. Generation: KDA-Quartiershäuser – Ansätze zur Neuausrichtung von Alten- und Pflegeheimen. Reihe „Zukunft gestalten – Ansätze für die Praxis“, Bd. 6. Köln: Kuratorium Deutsche Altershilfe

Sozialgesetzbuch (SGB) Elftes Buch (XI) – Soziale Pflegeversicherung, § 43b (Zusätzliche Betreuung und Aktivierung in stationären Pflegeeinrichtungen)

universalRAUM-Institut (Hrsg.): Evidenzbasiertes Planungshandbuch EPH Alter+Demenz. Reihe EPH, Band 3. Online verfügbar unter: https://eph-demenz.de (Zugriff am 01.07.2026).

Vereinigung der Pflegenden in Bayern (VdPB) (Hrsg.) (2021): MONITORING PFLEGEPERSONALBEDARF BAYERN 2020, https://www.vdpb-bayern.de/wp-content/uploads/2021/10/210929_Pflegemonitoring_Bayern.pdf (abgerufen am 26.05.2026)

Diakonie Allgäu

Anhang

Anhang 1: Pflegebedarfsanalyse

Beratungsangebote für ältere Menschen und deren Angehörige

Themenfelder	Quartier	Stadt Kempten	Landkreis Oberallgäu
Beratungsangebote für ältere Menschen und deren Angehörige			

Die richtigen Beratungsleistungen für die individuellen Bedürfnisse zu finden, ist essenziell, um den passenden Hilfe- und Unterstützungsmix zusammenzustellen. Dies trifft auf alle Lebensbereiche zu; gerade für ältere Menschen und deren Angehörige sind dies alle Themen rund ums Älter werden, insbesondere medizinische, pflegerische und soziale Bedarfslagen.

Daher wird im Folgenden das Beratungsangebot für ältere Menschen und deren Angehörige spezifisch für das Quartier um das Wilhelm-Löhe-Haus, das Stadtgebiet Kempten sowie den Landkreis Oberallgäu beleuchtet und Bedarfe eruiert.

Quartier
Bei den Beratungsangeboten im sozialen Nahraum um das Wilhelm-Löhe-Haus handelt es sich um die diakonieeigenen Beratungsangebote sowie Angebote weiterer Anbieter: Für die älteren Menschen und deren Angehörige sind bei den diakonischen Beratungsangeboten v.a. die kirchliche allgemeine Sozialarbeit (KASA) relevant sowie die Beratungen im Bereich der Pflege, die von der Sozialstation erbracht werden. Hinsichtlich weiterer Anbieter befinden sich im Quartier die Anlaufstelle für ältere Menschen im Altstadthaus (Schützenstraße 2), die Seniorenberatung der Stadt Kempten (Gerberstraße 2), die allgemeine Sozialberatung der Caritas (Freudenberg 9) sowie die Beratungsstelle des AWO-Ortsvereins Kempten e.V. (Jenischstraße 1). Somit gibt es im Quartier bereits zahlreiche Anlauf- sowie Beratungsstellen.

Stadt Kempten
Sowohl die Recherche als auch die Einschätzung der Expert*innen zeigt, dass das Beratungsangebot für ältere Menschen im Stadtgebiet Kempten breit aufgestellt ist. Neben den Anlaufstellen für Seniorinnen und Senioren in jedem Quartier und deren Koordination durch die Stadt gibt es weiterhin das Beratungszentrum Pflege und Demenz Kempten (Allgäu) im Margaretha-Josephinen-Stift (Adenauerring 39), in welchem unterschiedliche Beratungsangebote der Stadt Kempten, von Wohlfahrtsverbänden und dem Bezirk

untergebracht sind: die Fachstelle pflegende Angehörige, die Fachstelle für Wohnraumberatung und Wohnraumanpassung, eine Multiple-Sklerose-Beratung, eine Rentenberatung sowie die Beratung des Bezirks Schwaben.
Die Beratungsstellen bieten zum einen eine Anlaufstelle für ein breites Spektrum an Fragestellungen, zum anderen gibt es auch spezielle, ausdifferenzierte Beratungsleistungen für besondere Zielgruppen und Anliegen. Im Bereich der Pflege bieten beispielsweise die Pflegekassen (hier ist im Stadtgebiet v.a. eine Pflegekasse sehr aktiv), die ambulanten Dienste sowie die Sozialdienste in den Kliniken Beratung an. Für gerontopsychiatrische Fragestellungen gibt es beim Sozialpsychiatrische Dienst eine spezielle Beratung und Menschen mit Migrationshintergrund können sich an die Migrationsberatungsstelle wenden. Laut Expertinnen und Experten ist die Beratungslandschaft in Kempten nicht nur sehr ausgeprägt, die Beratungsstellen sind außerdem bekannt, vernetzt und verweisen aufeinander. Es gibt darüber hinaus einen „Beratungsführer“.

Landkreis Oberallgäu
Das Seniorenpolitische Gesamtkonzept des Landkreises Oberallgäu dokumentiert, dass es im Landkreis bereits eine Vielzahl an Beratungsangeboten gibt. Eine aufgezeigte Lücke, nämlich eine trägerneutrale Beratung, wird durch den Pflegestützpunkt in Sonthofen geschlossen, welcher im Februar 2022 seine Arbeit aufnahm. Dieser soll künftig auch Außensprechstunden im Norden, Süden, Westen und Osten des Landkreises Oberallgäu anbieten. Weiterhin formuliert das Seniorenpolitische Gesamtkonzept Maßnahmen hinsichtlich des Ausbaus von wohnortnaher Beratung durch Lotsen im Hilfenetz sowie präventiver Hausbesuche.

Fazit: Das Beratungsangebot für ältere Menschen und deren Angehörigen ist auf allen drei Ebenen bereits in ausgeprägter Form vorhanden. Daher ist ein Ausweiten der Beratungsleistungen für ältere Menschen durch die Diakonie Allgäu mit einer weiteren Beratungsstelle nicht zu empfehlen. Von Seiten der Expertinnen und Experten wird jedoch geäußert, dass die Bekanntheit der Angebote gefördert werden sollte. Geprüft werden außerdem die Nutzung von Synergieeffekten durch das Zusammenlegen von Beratungen in der Pflege durch die Sozialstation sowie den weiteren Beratungsstellen der Diakonie im Areal um das Wilhelm-Löhe-Haus.

<u>Wohnen</u>

Themenfelder	Quartier	Stadt Kempten	Landkreis Oberallgäu
Wohnen Wohnraum für Senior*innen (bezahlbarer, barrierefreier Wohnraum; alternative Wohnformen für ältere Menschen)	●	●	●

Der Themenbereich Wohnen ist nicht nur für ältere Menschen relevant, sondern auch für das Personal im Pflegecampus, daher werden beide Dimensionen im folgenden Kapitel erörtert. Die Unterteilung der Ebenen Quartier, Stadt Kempten und Landkreis Oberallgäu wird weiterhin berücksichtig.

Quartier

Das Quartier um das Wilhelm-Löhe-Haus unterscheidet sich laut interviewten Expertinnen und Experten im Bereich Wohnen nicht erheblich von der Lage in der Gesamtstadt Kempten. Daher wird keine separate Analyse des Quartiers vorgenommen. Die Ergebnisse der Stadt sind vielmehr auch auf das Quartier anzuwenden.

Stadt Kempten

In der Stadt Kempten besitzen nach Expertenaussage die Sozialbau Kempten (kommunales Wohnungsunternehmen der Stadt Kempten), die Baugenossenschaft Kempten eG und die BSG-Allgäu Bau- und Siedlungsgenossenschaft eG zusammen einen Anteil von etwa 20 % der Wohnungen. Bezahlbarer Wohnraum wird in der Stadt Kempten stark nachgefragt. Ein besonderer Bedarf wird bei seniorengerechten Wohnungen gesehen. Des Weiteren werden laut Expertinnen und Experten auch große Wohnungen gesucht. Außerdem wird beschrieben, dass zwar einige Seniorinnen und Senioren in Kempten in für sie zu großen Wohnungen leben, neue, kleinere barrierefreie Wohnungen häufig jedoch teurer sind als die bisherige Wohnung und somit kein Umzug in Frage kommt. Hier kann ein bedarfsorientiertes Wohnungstausch-Programm ein Weg sein, um Seniorinnen zu einer kleineren und Familien zu einer größeren Wohnung zu verhelfen. Ein derartiges Wohnungstausch-Programm bietet die BSG Allgäu ihren Mitgliedern an und bewirbt dieses in der Mitgliederzeitschrift. Weiterhin wird den tauschbereiten Mitgliedern von Seiten der BSG Allgäu Unterstützung beim Umzug angeboten. Dennoch finden pro Jahr maximal zwei Wohnungstausche statt. Weiterhin äußert ein/-e Experte/-in, dass gerade für Seniorinnen „alternative“ Wohnangebote eine interessante Möglichkeit darstellen und diese bisher in Kempten noch nicht so ausgebaut sind. Unter alternativen Wohnangeboten versteht die/der Expertin/Experte barrierefreie, seniorengerechte Wohnungen mit unterschiedlichen weiteren Optionen, die je nach Bedarf dazugebucht werden können, wie beispielsweise ambulante Pflege- und Betreuungsleistungen und Angebote zur Teilhabe. Als beispielgebend wird in diesem Zusammenhang das Margaretha- und Josephinen-Stift genannt. Der Ansatz ist dabei, ein attraktiver Lebensraum und gleichzeitig Begegnungsort für alle Generationen zu sein. Daher leben im Margaretha- und Josephinen-Stift Seniorinnen und Senioren im Betreuten Wohnen, Auszubildende, Studierendende sowie Menschen mit Behinderung gemeinsam unter einem Dach. Neben der Mischung der Generationen sind auch weitere ergänzende Angebote Teil des Konzepts wie eine Mittagsbetreuung für Grundschüler, eine Kindertagesstätte mit integrierter Kinderkrippe oder auch Räumlichkeiten für Künstler. Außerdem befinden sich

verschiedene Beratungsstellen wie unter dem Punkt „Beratungsangebote für ältere Menschen und deren Angehörige“ beschrieben vor Ort und das Haus ist offen für Besucherinnen. Es gibt im Stadtgebiet weiteres Betreutes Wohnen neben dem Margaretha- und Josephinen-Stift, unter anderem das von der AWO in direkter Nachbarschaft zum AWO-Altenzentrum, das Josef-Landes-Haus, den Hoefelmayrpark, das Casa Philia und das ProSeniore.
Daneben wird von einem/-r Experten/-in der Bedarf an Wohnangeboten für Menschen mit beispielsweise Multipler Sklerose geäußert, die zu jung für den Einzug in eine klassische Altenpflegeeinrichtung sind.

Der Bedarf an bezahlbarem Wohnraum hat auch Auswirkungen auf die Angestellten des Pflegecampus. Um auch künftig die Attraktivität der Diakonie Allgäu für Pflegekräfte sowie Auszubildende als Arbeitgeber zu gewährleisten, können Mitarbeiterwohnungen eine ausschlaggebende Rolle spielen. Die Diakonie Allgäu stellt Mitarbeitenden bereits im F13 zwei vollmöblierte Wohnungen für eine Zeitraum von einem Jahr zur Verfügung. Außerdem leben in zwei Wohnung der „Speißerimmobilie“ Mitarbeitende der Diakonie Allgäu. Sollte eine Umnutzung der „Speißerimmobilie“ erfolgen, werden alle dortigen Mieterinnen bezahlbare Alternativen benötigen, was den Bedarf an günstigem Wohnraum erhöht.

Landkreis Oberallgäu
Auch im Landkreis Oberallgäu besteht eine Nachfrage nach bezahlbaren und barrierefreien Wohnungen, weshalb der Ausbau dieser ein Teil des Maßnahmenkatalogs des Seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes ist. Expertinnen und Experten erachten hier eine dezentrale Verteilung in den unterschiedlichen Gemeinden des Landkreises für sinnvoll. Die Überlegung, dass Angestellte der Diakonie Allgäu für bezahlbaren Wohnraum in den Landkreis Oberallgäu ausweichen könnten, ist somit nur bedingt relevant. Weiterhin müsste es passende Mobilitäts- und Infrastrukturangebote geben, damit die Pflegekräfte zum Schichtbeginn im Wilhelm-Löhe-Haus sind und nach Schichtende wieder nach Hause gelangen. Hier wird von den Expertinnen und Experten aktuell vor allem der PKW als vorrangiges Verkehrsmittel gesehen, da die Erreichbarkeit des Wilhelm-Löhe-Hauses mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zu den Schichtzeiten der Pflege als schwierig eingeschätzt wird.

Fazit: Es ist somit festzuhalten, dass für die Seniorinnen der Stadt Kempten, die Mitarbeitenden der Diakonie Allgäu sowie die Mieterinnen und Mieter der „Speißerimmobilie“ ein großer Bedarf an bezahlbarem Wohnraum besteht. Weiterhin besteht Bedarf an seniorengerechten sowie barrierefreien Wohnungen im gesamten Stadtgebiet. Dieser Bedarf existiert auch im Landkreis Oberallgäu. Des Weiteren werden passende Wohnangebote für jüngere Menschen mit Pflegebedarf, beispielsweise Personen, die an Multipler Sklerose

erkrankt sind, sowie „alternative“ Wohnangebote für ältere Menschen benötigt. Die Ausgestaltung der „alternativen“ Wohnangebote kann unterschiedlich aussehen. Seniorengerechte bzw. barrierefreie Wohnungen sollten zentral im jeweiligen Quartier liegen und die Möglichkeit sollte bestehen, sich je nach Bedarf unterschiedliche Unterstützungsangebote im sozialen Umfeld beziehungsweise direkt im Haus dazu zu nehmen.

Soziale Angebote für ältere Menschen

Themenfelder	Quartier	Stadt Kempten	Landkreis Oberallgäu
Soziale Angebote für ältere Menschen (kulturelle Angebote, gesellschaftliche Teilhabe u.Ä.)	●	●	●

Gesellschaftliche Teilhabe älterer Menschen kann unter anderem durch soziale Angebote ermöglicht werden. Daher wird im Folgenden der Bestand sowie der Bedarf an sozialen Angeboten im Quartier, der Stadt Kempten sowie dem Landkreis Oberallgäu dargestellt.

Quartier
Im Quartier um den Pflegecampus befindet sich u. a. das Altstadthaus Kempten (Schützenstr. 2). Dies ist ein Bildungs- und Freizeitzentrum der Stadt Kempten und ist ein Treffpunkt für Unterhaltung, Sport, Bewegung, Musik, Beratung und Bildung. Es bietet eine Vielzahl an kulturellen, sozialen sowie Bildungsangeboten an - für Seniorinnen aus dem Quartier, aber auch aus dem gesamten Stadtgebiet. Exemplarisch zu erwähnen sind die digitale Sprechstunde, Filmvorführungen oder auch Musik am Dienstag[15]. Einige der Angebote können Eintritt kosten.

Stadt Kempten
Neben den kostenlosen sozialen Angeboten der fünf Anlaufstellen für ältere Menschen in den einzelnen Quartieren der Stadt Kempten [16] gibt es weiterhin die Seniorenclubs der Kirchengemeinden sowie das Angebot des o.g. Altstadthauses. Die sozialen Angebote in der Stadt Kempten sind laut Expertinnen und Experten vielfältig. Beispielsweise hat auch das Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Kempten (Allgäu) das Netzwerk Generation 55plus gegründet, das Bürgerinnen und Bürger ab 55 Jahren aus Kempten, dem Landkreis Oberallgäu und dem Landkreis Lindau Angebote für Ernährung und Bewegung bietet,

[15] Das Altstadthaus erarbeitet ein quartalsmäßig erscheinendes Programm, welches unter anderem als E-Paper auf der Website der Stadt Kempten zu finden ist: https://www.kempten.de/altstadthaus-379.htm
[16] Die Stadt Kempten gibt pro Quartal drei Broschüren heraus, in welchen die Angebote für ältere Menschen nach Quartier aufgelistet werden: https://www.kempten.de/anlaufstellen-fur-altere-menschen-383.htm

welche auch einen sozialen Charakter aufweisen. Außerdem gab es in den Pflegeeinrichtungen laut Expertinnen und Experten vor der Corona-Pandemie regelmäßige, generationenübergreifende Projekte zwischen den Kindertagesstätten und Senioreneinrichtungen wie beispielsweise gemeinsames Singen oder Vorlesen.
Eine Expertin bzw. ein Experte äußert einen Bedarf an Angeboten für Menschen mit psychischen Erkrankungen mit tagestrukturierendem Charakter, welches über das Angebot des Sozialpsychiatrischen Dienstes hinausgeht. Außerdem wird kritisch angemerkt, dass Bedarf an bezahlbaren Angeboten besteht, um somit auch finanziell schlechter gestellten älteren Menschen die Teilhabe sowie soziale Kontakte zu ermöglichen.

Landkreis Oberallgäu
Das Seniorenpolitische Gesamtkonzept beschreibt für den Landkreis Oberallgäu ein umfassendes Freizeit-, Bildungs-, Kultur- und Begegnungsprogramm für grundsätzlich alle Altersgruppen. Als Maßnahme wird der Erhalt und die Weiterentwicklung der vielfältigen Angebote der Begegnung, Freizeitgestaltung und Seniorenbildung formuliert. Im Konzept wird jedoch auch erläutert, dass die Angebote quartiers- bzw. gemeindebezogen ausgebaut werden sollten, daher sollten die älteren Bürger*innen aus dem Landkreis Oberallgäu nicht als primäre Zielgruppe, sondern eher als ergänzende Zielgruppe für mögliche soziale Angebote im Pflegecampus definiert werden.

Fazit: Es gibt bereits auf Quartiers-, Stadt-sowie Landkreisebene vielfältige soziale Angebote. Ein gewisser Bedarf wird an niedrigschwelligen sozialen Angeboten auch für finanziell schlechter gestellte Senior*innen gesehen. Ein möglichst niedrigschwelliges Angebot könnte hier ein Begegnungscafé darstellen. Es sind unterschiedliche Ausgestaltungsvarianten möglich, um die Zielgruppe finanziell schlechter gestellter Senior*innen anzusprechen. Beispielsweise kann im Café Kaffee und Kuchen oder auch ein Mittagstisch für einen sehr geringen, eher symbolischen Geldbetrag angeboten werden, auch die Variante des kostenlosen Kaffees und die Finanzierung über Spenden wäre denkbar. Es gilt zu beachten, dass die Zielgruppe über das Angebot Bescheid wissen muss, aber kein segregierendes Angebot entstehen soll, sondern ein Angebot für alle. Die Erreichbarkeit sozialer Angebote sollte dabei außerdem immer berücksichtigt werden. Hierauf wird im Kapitel Infrastruktur und Mobilität noch näher eingegangen.

<u>Unterstützungsangebote</u>

Themenfelder	Quartier	Stadt Kempten	Landkreis Oberallgäu
Unterstützungsangebote Nachbarschaftliche Hilfen, haushaltsnahe Dienstleistungen			

Unterstützungsangebote wie nachbarschaftliche Hilfen und haushaltsnahe Dienstleistungen sind ein Baustein, der es älteren Menschen ermöglichen kann, möglichst lange in der eigenen Häuslichkeit zu verbleiben, auch bei steigendem Unterstützungsbedarf.

Quartier

Laut Expertenmeinung ist der Bedarf an Unterstützungsangeboten wie haushaltsnahen Dienstleistungen und nachbarschaftlichen Dienstleistungen hoch. Die vorhandenen Anbieter bedienen das gesamte Stadtgebiet und werden unter „Stadt Kempten“ vorgestellt.

Stadt Kempten

In der Stadt Kempten gibt es die bürgerschaftliche Nachbarschaftshilfe „MitMenschen in Kempten“, die unterschiedliche Unterstützungsleistungen für ältere Menschen anbietet (siehe Darstellung 8. Die Seniorinnen und Senioren bezahlen für die ehrenamtliche Hilfe eine kleine Aufwandsentschädigung.

Darstellung 8: Nachbarschaftshilfe in der Stadt Kempten

Nachbarschaftshilfe	Angebote
MitMenschen in Kempten Stadt Kempten Tel.: 0831 / 25 25 55 61 Diana Strasser	- Freizeitgestaltung (Vorlesen, Café-Besuch …) - Tätigkeiten um Haus und Garten (Rasen mähen, Schnee räumen …) - Hilfen im Haushalt (Glühbirne wechseln, Vorhänge ab- und aufhängen …) - Begleitung und Unterstützung (Arzt, Behörden, Anträge …) - Einkaufsdienst (Lebensmittel, Apotheke …) Sonstiges

Expertinnen und Experten geben jedoch die Rückmeldung, dass aktuell teilweise mehr Helferinnen und Helfer vorhanden sind, als Nachfrage besteht. Der Grund wird in der fehlenden Bekanntheit bei den Bürgerinnen und Bürgern vermutet, denn ein Bedarf an diesen Dienstleistungen wird von unterschiedlichen Expertinnen und Experten bekräftigt. Neben der Nachbarschaftshilfe gibt es für das Stadtgebiet drei weitere Anbieter von haushaltsnahen Dienstleistungen:

Darstellung 9: Haushaltsnahe Dienstleistungen für das Stadtgebiet Kempten

Projektträger	Adresse des Trägers	Einsatzgebiet	Telefon
Senior Xperts	Buchenweg 18, 87544 Blaichach	Oberallgäu und Stadt Kempten	08321 4073179
Home Service HS GmbH	Hirnbeinstraße 14, 87435 Kempten	Oberallgäu, Unterallgäu, Ostallgäu, Memmingen, Kempten	0831 540648 -81
Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Kempten-Oberallgäu e. V.	Jenischstraße 1, 87435 Kempten	Stadt Kempten	0831 23365

Quelle: https://www.stmgp.bayern.de/service/ansprechpartner-und-fachstellen/#Haushaltsnahe-Dienstleistungen

Auch die Sozialstation der Diakonie Kempten bietet hauswirtschaftliche Dienstleistungen an. Dies ist jedoch nur in Verbindung mit der Inanspruchnahme von Betreuungs- und Pflegeleistungen möglich.

Landkreis Oberallgäu

Der Ausbau von Nachbarschaftshilfen oder ähnlichen ehrenamtlichen Strukturen sowie von Angeboten für Hilfen im Haushalt sind beides Maßnahmen im Rahmen des Seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes und weisen auf einen Bedarf derartiger Leistungen hin. Im Landkreis Oberallgäu gibt es folgende Anbieterinnen und Anbieter von haushaltsnahen Dienstleistungen:

Darstellung 10: Haushaltsnahe Dienstleistungen im Landkreis Oberallgäu

Projektträger	Adresse des Trägers	Einsatzgebiet	Telefon
Primavita e.V.	Burgkranzegg 2, 87466 Oy-Mittelberg	Oberallgäu	0151 16762284
Senior Xperts	Buchenweg 18, 87544 Blaichach	Oberallgäu und Stadt Kempten	08321 4073179
Verein für ambulante Alten- und Krankenpflege	Falkenweg 1, 87463 Dietmannsried	Oberallgäu	08374 587187
Home Service HS GmbH	Hirnbeinstraße 14, 87435 Kempten	Oberallgäu, Unterallgäu, Ostallgäu, Memmingen, Kempten	0831 540648 -81
Kapuna Seniorenhilfe e. V.*	Rathausstr. 35, 86343 Königsbrunn	Schwaben	0821 9998620

* Das Bestehen dieses Angebotes ist nicht gesichert.

Quelle: https://www.stmgp.bayern.de/service/ansprechpartner-und-fachstellen/#Haushaltsnahe-Dienstleistungen

Fazit: Der Bedarf an mehr Unterstützungsangeboten wie haushaltsnahen Dienstleistungen, beziehungsweise die Notwendigkeit der Bekanntmachung von nachbarschaftlichen Hilfen wird von den Expertinnen und Experten wahrgenommen.

Infrastruktur und Mobilität

Themenfelder	Quartier	Stadt Kempten	Landkreis Oberallgäu
Mobilität öffentlicher Nahverkehr			

Das Gros der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Diakonie Allgäu kommt aus dem Stadtgebiet Kempten, teils aus unmittelbarer Nähe zum Wilhelm-Löhe-Haus. In etwa ein Drittel pendelt aus dem Landkreis Oberallgäu mit dem PKW mit einer maximalen Anfahrt von ca. 15 Minuten.

Quartier
In direkter Nähe zum Wilhelm-Löhe-Haus (140m) befindet sich die Bushaltestelle „Burgstraße/Freudental“. Somit ist das Wilhelm-Löhe-Haus grundsätzlich an den öffentlichen Nahverkehr anschlossen. Die Innenstadt ist laut Expertinnen und Experten gut erreichbar, vieles ist auch in fußläufiger Nähe. Für Menschen mit Mobilitätseinschränkung jedoch, so die Kritik der Expertinnen und Experten, kann sich der Einstig mit Rollator in den Bus schwierig gestalten. Hier wird ein Bedarf an mehr Barrierefreiheit im ÖPNV geäußert. Außerdem wird das Problem gesehen, dass Parkplätze für Mitarbeiterinnen, aber auch Besucherinnen rund um das Wilhelm-Löhe-Haus nur in sehr begrenzter Anzahl vorhanden sind.

Stadt Kempten
Laut Expertinnen und Experten ist die ÖPNV-Infrastruktur und Anbindung im gesamten Stadtgebiet Kempten unterschiedlich zu bewerten. Die Innenstadt, wie zuvor beschrieben, wird als gut angebunden eingeschätzt, ebenso wird die Situation im Thingers und auch in Sankt Mang inzwischen als gut wahrgenommen. Anders sieht es in Kempten Ost aus. Hier wird ein Ausbaubedarf gesehen. Weiterhin wird angeführt, dass die Kosten für den ÖPNV nicht für alle Seniorinnen bezahlbar sind. Außerdem wird der Fahrplan der Buslinien für die Schichtarbeit in der Pflege als nicht passend eingestuft. Gerade für minderjährige Azubis ergibt sich ein Problem, mit dem Bus zu Beginn der Frühschicht zum Ausbildungsplatz zu gelangen. Dem wird versucht, durch Zwischendienste entgegenzuwirken. Auch das Organisieren von Fahrgemeinschaften der Mitarbeiterinnen und innerhalb der Diakonie Kempten Allgäu stellt sich nicht als einfach dar, da die Berücksichtigung von ähnlichem/gleichem Schichtbeginn bzw. -ende im Dienstplan schwierig ist.

Landkreis Oberallgäu

Es existiert ein Nahverkehrsplan für den Nahverkehrsraum Oberallgäu und Kempten aus dem Jahr 2018.[17] In diesem werden sowohl Maßnahmen für die Verbesserung des ÖPNV-Angebots in der Stadt Kempten als auch die Einführung neuer Hauptnetzrelationen im Landkreis Oberallgäu, aber auch nach Kempten angeführt. Weiterhin wird als Maßnahme der barrierefreie Ausbau aller Haltestellen und Zuwege formuliert. Neben dem öffentlichen Nahverkehr wurde im Jahr 2019 im Landkreis Unterallgäu in Ottobeuren das Projekt Ottobeuren-macht-mobil gestartet. „Fahrmob“5 ist eine daraus entstandene Verkehrsplattform, in welcher Fahrten mit PWKs angeboten und gesucht werden können. Die Mitfahrerin bzw. der Mitfahrer bezahlt, wenn sich Fahrerin oder Fahrer und Mitfahrerin oder Mitfahrer gefunden haben, einen Euro pro angefangene 10 km Fahrtstrecke an die Fahrerin bzw. Den Fahrer, die/der wiederum spendet dies an einen teilnehmenden Verein oder eine karitative Einrichtung. Das Angebot von fahrmob ist inzwischen überregional und umfasst in etwa Angebote in 20 Kommunen v.a. im Landkreis Oberallgäu. Die Plattform bietet auch eine App-Version an.

Fazit: Die Anbindung des Wilhelm-Löhe-Hauses an den öffentlichen Nahverkehr durch die nahegelegene Bushaltestelle ist grundsätzlich als positiv zu bewerten: Seniorinnen und Senioren sowie Besucherinnen und Besucher können den Pflegecampus nicht nur gut fußläufig aus der Innenstadt erreichen, sondern auch mit dem ÖPNV. Jedoch gilt die Einschränkung, dass gerade für Menschen mit Mobilitätsbeeinträchtigungen das Nutzen des ÖPNVs noch problematisch sein kann. Für die Mitarbeitenden der Pflege ist die Vereinbarkeit zwischen der Nutzung des ÖPNV sowie der Schichtdienste aktuell schwierig zu bewerkstelligen, sodass ein Großteil der Mitarbeitenden auf die Anreise mit dem PKW setzt. Für die Planungen des Pflegecampus sollte eine Vielfalt an Verkehrsmitteln berücksichtigt werden, auch Anfahrtsflächen für autonomes Fahren, Ladestationen für E-Bikes und E-Autos sind zu berücksichtigen.

<u>Vernetzung und Kooperation</u>

Themenfelder	Quartier	Stadt Kempten	Landkreis Oberallgäu
Vernetzung und Kooperation	○	◑	○

[17] Dieser ist in Gänze auf der Homepage des Landkreises Oberallgäu einsehbar: Dieser ist in Gänze auf der Homepage des Landkreises Oberallgäu einsehbar: https://www.oberallgaeu.org/verkehr-und-mobilitaet-sicherheit-und-jagd/verkehrskonzept-oberallgaeu#/

Vernetzung und Kooperation bieten Chancen des Informationsaustauschs, des Aufbaus neuer Projekte oder auch der Nutzung von Synergien. Daher soll im nächsten Abschnitt der aktuelle Stand der Vernetzung und Kooperation erläutert werden, sowie mögliche Bedarfe und Optionen aufgezeigt werden.

In der Stadt Kempten gibt es unterschiedliche Angebote der Vernetzung. Im seniorenpolitischen Beirat der Stadt Kempten sind verschiedene Akteure und Engagierte zusammengeschlossen. Außerdem findet eine Vernetzung der Anbieter in den unterschiedlichen sozialen Bereichen statt, beispielsweise unter den Anlaufstellen für ältere Menschen oder zwischen den Beratungsdienstleistern. Im Bereich der Pflege gibt es einen runden Tisch, initiiert durch die Stadt Kempten. Es lässt sich somit feststellen, dass es bereits unterschiedlichste Vernetzungsstrukturen gibt. Jedoch werden manche der vorhandenen Strukturen aus Zeitmangel oder bedingt durch die Corona-Pandemie nicht in dem Maße wahrgenommen, wie es eigentlich vorgesehen wäre. Dies unterstreicht die Expertenaussage, die kritisch anführt, dass die Vernetzungsplattformen in Kempten durchaus vorhanden wären, die Kooperation der Akteure jedoch nicht besonders ausgeprägt sei. Hier wird ein Potential für mehr Kooperation gesehen.

Die Hochschule Kempten bietet ein breites Spektrum an Themen von sozialen bis hin zu technischen Bereichen an. Zu Technik und Digitalisierung sind hier insbesondere das Bayerische Forschungszentrum Pflege Digital[18] oder das Projekt Care Regio[19] zu nennen. Es werden an der Hochschule Kempten u.a. folgende Studiengänge angeboten:

- Führung in der Sozial- und Gesundheitswirtschaft (auslaufend) M.A.
- Geriatrische Therapie, Rehabilitation und Pflege (auslaufend) B.Sc.
- Gerontologische Pflege und Therapie (berufsbegleitend) B.Sc.
- Gesundheitswirtschaft B.A.
- Management im Sozial- und Gesundheitswesen M.A.
- Pflege B.Sc. • Soziale Arbeit B.A

Neben der Kooperation im Ausbildungsbereich wie z. B. in individuellen Seminaren und durch Fortbildungsangebote bestünden weitere Chancen der Kooperationen in den unterschiedlichen Forschungsprojekten, beispielsweise in Feldtestungen mit Anwenderinnen und Anwender oder auch mit Pflegekräften in der beruflichen Praxis. Die unterschiedlichen Kooperationsmöglichkeiten können in Gesprächen zwischen der Hochschule Kempten und

[18] Zur Website des Bayerischen Forschungszentrum Pflege Digital gelangen Sie unter: https://www.hs-kempten.de/forschung/forschungsinstitute/bzpd-bayerisches-forschungszentrum-pflege-digital

[19] Weitere Informationen finden Sie unter: https://care-regio.de

der Diakonie Kempten eruiert und konkretisiert werden, um diese in die Planungen des Pflegecampus einzubeziehen.

Auch im Bereich der Ausbildung von Pflegekräften soll auf die Vernetzungsmöglichkeiten hingewiesen werden. Hier wird ein Potential hinsichtlich der Vernetzung zwischen den Schulen der Pflegeausbildung und der Diakonie Allgäu als Träger der praktischen Ausbildung wahrgenommen. Genauer wird dies unter dem Punkt „Auszubildende“ beleuchtet.

Aussagen zur Vernetzung auf Ebene des Landkreises Oberallgäu können nicht getroffen werden. Es ist noch zu erwähnen, dass laut Expertinnen und Experten zum Zeitpunkt der Berichtslegung Gespräche zwischen dem Landkreis Unterallgäu, dem Landkreis Oberallgäu, der kreisfreien Stadt Kempten und der kreisfreien Stadt Memmingen bezüglich der Bildung eines Ausbildungsverbunds in der Pflege stattfinden.

Fazit: Der Expertenworkshop identifiziert unterschiedliche Vernetzungs- und Kooperationsmöglichkeiten. Ein besonderes Augenmerk soll in diesem Bereich auf die Vernetzungsmöglichkeiten zwischen der Diakonie Allgäu und der Hochschule Kempten gelegt werden. Hier bestehen Potentiale in unterschiedlichen Forschungsprojekten aber auch im Bereich der Ausbildung. Die unterschiedlichen Kooperationsmöglichkeiten können in Gesprächen zwischen der Hochschule Kempten und der Diakonie Allgäu eruiert und konkretisiert werden, um diese in die Planungen des Pflegecampus einzubeziehen. Auch der Bereich der Ausbildung bietet Möglichkeiten der Vernetzung, die intensiviert werden können.

Hospiz/Palliativ

In der Stadt Kempten und im Landkreis Oberallgäu ist der Hospizverein Kempten - Oberallgäu e.V. aktiv. Dieser bietet unter anderem folgende Angebote an:

- Frühstück „Zwischen den Zeiten“ - eine offene Begegnung für Menschen in ihrer Trauer im Margaretha- u. Josephinen-Stift
- Offene Trauergruppe (Altstadthaus)
- Trauerwandern „Gemeinsam auf dem Weg der Trauer gehen“ (Altstadthaus)
- Selbsthilfegruppe für Suizidhinterbliebene im Allgäu
- Waldbaden – in der Trauer die Kraft der Natur entdecken

Weiterhin besteht mit dem AllgäuHospiz ein stationäres Hospizangebot in Kempten.

Darstellung 11: Stationäres Hospiz in Kempten

Name Einrichtung	Adresse	Platzzahl
AllgäuHospiz	Madlenerstraße 18 87439 Kempten Tel: 0 831 96 04 64-0	12 bzw. Erweiterung auf 16 gewünscht

Die Expertinnen und Experten beschreiben die Zusammenarbeit mit dem SAPV-Team als sehr gut. Im Allgemeinen schätzen sie die die Hospiz- und Palliativ-Versorgung in Kempten positiv ein.

Anhang 2: Personalsicherung und Ausbildungszentrum

Seit 2021 bietet die Diakonie Allgäu im Wilhelm-Löhe-Haus in Kooperation verschiedenen Schulen in der Region die dreijährige Generalistik-Ausbildung an. Sie deckt die Pflege in allen Lebensphasen ab und besteht aus einem Mix aus Theorie und Praxis. Die Praxisanteile finden im Wechsel in verschiedenen Einrichtungen statt, darunter beispielsweise das Akutkrankenhaus, die Psychiatrie und eben auch das stationäre Pflegeheim.

Ziel der Ausbildung ist es, die Nachwuchskräfte mit den erforderlichen fachlichen, methodischen, sozialen, interkulturellen und kommunikativen Kompetenzen auszustatten, um eine selbstständige, umfassende und prozessorientierte Pflege von Menschen aller Altersgruppen in akuten sowie dauerhaft stationären und ambulanten Pflegesituationen sicherzustellen. In der Ausbildung werden die Nachwuchskräfte daher auch mit dem Strukturmodell SIS (Strukturierte Informationssammlung) vertraut gemacht, welches in all unseren Häusern Anwendung findet, um die Qualität und Individualität der Pflege sicherzustellen.

Die Ausbildung befähigt die Auszubildenden dazu, präventive, kurative, rehabilitative, palliative und sozialpflegerische Maßnahmen durchzuführen, die zur Erhaltung, Förderung, Wiederherstellung oder Verbesserung der physischen und psychischen Gesundheit der zu pflegenden Menschen beitragen. Sie lernen, die Selbstständigkeit der zu pflegenden Personen zu unterstützen und deren Recht auf Selbstbestimmung zu wahren, während sie die individuellen sozialen, kulturellen und religiösen Bedürfnisse berücksichtigen.

Selbstreflexion, Wissenstransfer und persönliche Weiterentwicklung sind wichtige Säulen unseres Ausbildungsprogramms, das lebenslanges Lernen inspirieren soll. Besonders spannend an der Ausbildung im Löhe-Haus ist die Vielfältigkeit der Arbeitsbereiche im Haus, von der Kurzzeitpflege bis zur Pflege von Menschen mit Schädel-Hirn-Trauma. Für die Auszubildenden stehen drei qualifizierte Praxisanleiterinnen und -anleiter sowie eine Ausbildungskoordinatorin bzw. ein Ausbildungskoordinator zur Verfügung.

Ein wesentlicher Bestandteil der praktischen Ausbildung ist die Praxisanleitung, die mindestens 10 % der praktischen Ausbildungszeit umfasst. Ziel ist es, die Auszubildenden schrittweise an die Wahrnehmung beruflicher Aufgaben einer Pflegefachkraft im Rahmen des Pflegeprozesses heranzuführen und ihre Handlungs- und Fachkompetenz zu stärken. Die Lernprozesse werden so strukturiert, dass sowohl die Förderung individueller Stärken und Ressourcen als auch das Arbeitsverhalten und die Leistung im Fokus stehen. Die Arbeitsaufgaben werden so gewählt, dass sie die persönliche Weiterentwicklung der Lernenden voranbringen.

Um die angehenden Pflegekräfte für die Zukunft fit zu machen, aber auch bestehendes Personal regelmäßig zu schulen, wird die Speißerimmobilie räumlich erweitert. Hier entsteht ein Ausbildungszentrum mit entsprechend modern ausgestatteten Räumlichkeiten. Neben einem Skills-Lab mit Pflegepuppen und anderen Lehrmitteln wird es Seminarräume geben. Sie können auch durch die Kooperationspartnerin Hochschule Kempten im Rahmen der pflegerischen Studiengänge genutzt werden. Der Bachelor-Studiengang „Pflege“ bietet aktuell 25 Plätze pro Wintersemester, es besteht die Möglichkeit für einen Master und auch zur Promotion.

Das Skills-Lab wird ebenfalls dazu genutzt, um gemeinsam mit der Hochschule Kempten neue Hilfsmittel und technische Entwicklungen auszuprobieren und der Öffentlichkeit vorzustellen. So werden die Angehörigen und auch die Anwohnerinnen und Anwohner regelmäßig eingeladen, um sich vom Fachpersonal informieren zu lassen. Dadurch müssen sich die Mitarbeitenden intensiv mit der neuen Technik befassen und lernen, mit ihr umzugehen, bevor sie Einzug in die Zimmer nimmt. Das stärkt die Sicherheit von Auszubildenden und Mitarbeitenden.

Mit dem Ausbildungszentrum stellt die Diakonie Allgäu eine gleichbleibend hohe Qualität der Ausbildung sicher, entlastet die Mitarbeiterschaft durch das praxisnahe Anlernen der Auszubildenden und steigert die Attraktivität des Standortes enorm.

Wie schon angesprochen soll das Ausbildungszentrum aber selbstverständlich auch ausgelernten Kräften zugutekommen, die es für Schulungen und Weiterbildungen nutzen können. Weiterbildungen zur Praxisanleitung, Fachkraft für gerontopsychiatrische Pflege, Pflegedienstleistung, Einrichtungsleitung, Wundexperte, Palliativ-Fachkraft sowie aufbauende Studiengänge wie beispielsweise „Gerontologische Pflege und Therapie“ stellen hier nur eine Auswahl der zahlreichen Möglichkeiten dar.

Um langfristig eine gute Versorgung der Bewohnerinnen und Bewohner sicher zu stellen, kann die Aus- und Weiterbildung aber nur ein Baustein sein. Gerade im Hinblick auf die immer wichtiger werdende Anwerbung von Fachkräften aus dem Ausland, aber auch aufgrund der Wohnungssituation in der Stadt Kempten sind Mitarbeiterwohnungen eine wichtige und gute Möglichkeit, um einen Anreiz sowohl für Auszubildende als auch Mitarbeitende zu setzen. Die Diakonie Allgäu stellt bereits im F13 Mitarbeitenden zwei vollmöblierte Wohnungen für eine Zeitraum von jeweils einem Jahr zur Verfügung. Außerdem leben in den Wohnungen der „Speißerimmobilie“ Mitarbeitende der Diakonie Allgäu. Diese Wohnungen werden modernisiert und durch eine eigene Dachterrasse aufgewertet.

Diakonie Allgäu

Anhang 3: Beispielhafter Jahresveranstaltungskalender Quartierszentrum

Monat	Wochentag	Regelmäßigkeit	Uhrzeit	Veranstaltung	Ort	Wirkung ins Quartier
Januar	Mittwoch		10:30 Uhr	**Evangelischer Gottesdienst**	Kapelle	niedrigschwelliger, wiederkehrender Begegnungsort im Quartier
	Mittwoch	1x monatlich	15:00 Uhr	**Monatsgeburtstag**	Quartierszentrum	Würdigt die Bewohner:innen öffentlich und bietet Angehörigen sowie Nachbarschaft einen festen Anlass, regelmäßig ins Haus zu kommen und Kontakte zu pflegen
	Donnerstag		15:00 Uhr	**Bibelkreis**	Quartierszentrum	Ermöglicht geistlichen Austausch über die Bewohnerschaft hinaus und öffnet das Haus für Interessierte aus der Kirchengemeinde im Quartier
	Mittwoch	1x jährlich	15:00 Uhr	**Neujahrsempfang**	Quartierszentrum	Stärkt zu Jahresbeginn die Verbundenheit zwischen Bewohner:innen, Angehörigen, Ehrenamtlichen und Nachbarschaft und setzt ein sichtbares Zeichen der Gastfreundschaft
	Donnerstag		15:45 Uhr	**Gottesdienst mit allen Sinnen**	Kapelle	Ermöglicht Menschen mit Demenz eine sinnliche religiöse Teilhabe und sensibilisiert Angehörige und die Nachbarschaft für einen wertschätzenden Umgang mit Demenzerkrankten
	Mittwoch		16:00 Uhr	**Wintergrillen auf Alfred-Stoffel-Platz mit Alleinunterhalter**	Alfred-Stoffel-Platz	Bringt Bewohner:innen und Nachbarschaft bei einem geselligen Angebot im öffentlichen Raum zusammen und stärkt die informelle nachbarschaftliche Begegnung

Diakonie
Allgäu

	Donnerstag	1x jährlich, im Januar	09:00–16:00 Uhr	**Geschenkeübergabe der Rotarier an die Flexible Jugendhilfe**	Quartierszentrum	Verbindung zwischen bürgerschaftlichem Engagement und sozialer Arbeit im Quartier
	Mittwoch	regelmäßig (quartalsweise)	09:00–14:00 Uhr	**Interne Schulung für Führungskräfte** (Arbeitsrecht, Bewerbermanagement, Personalthemen)	Quartierszentrum	Qualifizierung der Führungskräfte, professionelle Personalarbeit
	Dienstag	1x monatlich	13:00–15:00 Uhr	**Monatlicher Besuch einzelner Kindergartengruppen** (Basteln, Singen, Lesen, Tisch- & Brettspiele, Kuchenbacken)	Quartierszentrum	Regelmäßige generationenübergreifende Aktivierung der Bewohner:innen im kleinen Kreis
	Freitag	1x monatlich	16:00–18:00 Uhr	**Kulturcafé aus Asyl und Migration** (ca. 20 Personen/Familien)	Café	Interkulturelle Begegnung und Vernetzung für Menschen mit Flucht- und Migrationshintergrund
	Montag	wöchentlich (hier 1 Beispieltermin/Monat dargestellt)	18:00–20:00 Uhr	**Selbsthilfegruppensitzungen**	Besprechungsraum	Stärkung der Peer-Arbeit unter Betroffenen, Förderung von Recovery und Empowerment
Februar	Mittwoch		10:30 Uhr	**Evangelischer Gottesdienst**	Kapelle	niedrigschwelliger, wiederkehrender Begegnungsort im Quartier
	Mittwoch	1x monatlich	15:00 Uhr	**Monatsgeburtstag**	Quartierszentrum	Würdigt die Bewohner:innen öffentlich und bietet Angehörigen sowie Nachbarschaft einen festen Anlass, regelmäßig ins Haus zu kommen und Kontakte zu pflegen
	Mittwoch		16:30 Uhr	**bbb-Treffen** (besuchen-begegnen-begleiten, freiwillig Engagierte und Seelsorgeteam)	Quartierszentrum	Sichert die Koordination des freiwilligen Engagements im Haus und stärkt die Zusammenarbeit zwischen Ehrenamtlichen, Seelsorgeteam und Quartier
	Mittwoch			**Faschingsveranstaltung zusammen mit Kitas**	Quartierszentrum	Fördert die generationenübergreifende Begegnung zwischen Bewohner:innen

						und Kindergartenkindern und macht das Haus zu einem lebendigen Teil des Quartiersalltags
	Donnerstag		15:45 Uhr	**Gottesdienst mit allen Sinnen**	Kapelle	Ermöglicht Menschen mit Demenz eine sinnliche religiöse Teilhabe und sensibilisiert Angehörige und die Nachbarschaft für einen wertschätzenden Umgang mit Demenzerkrankten
	Montag	quartalsweise (saisonal)	14:00–16:00 Uhr	**Besuch Kindergarten Oberlinhaus** (z. B. Faschingsfeier)	Quartierszentrum, Garten	Generationenübergreifende Begegnung, saisonale Höhepunkte für Bewohner:innen und Kinder
	Dienstag	4x jährlich	17:00–20:00 Uhr	**Gemeinsames Kochen in der Nachbarschaft**	Küche	Nachbarschaftliche Begegnung und Kulturaustausch
	Freitag	5x jährlich in Kempten	09:00–17:00 Uhr	**Willkommenstage** (25–50 Teilnehmende)	Quartierszentrum	Förderung der Willkommenskultur, Arbeitgeber-Attraktivität
	Donnerstag	regelmäßig (quartalsweise)	15:00–18:00 Uhr	**Führungskräfte-Trainings zum Führungsverständnis der Einrichtungs- und Bereichsleitungen**	Quartierszentrum	Ort: Schulungsraum Quartierszentrum. Wirkung fürs Quartier: Weiterentwicklung des Führungsverständnisses und einheitlicher Führungsstandards
	Dienstag	1x monatlich	13:00–15:00 Uhr	**Monatlicher Besuch einzelner Kindergartengruppen** (Basteln, Singen, Lesen, Tisch- & Brettspiele, Kuchenbacken)	Quartierszentrum	Regelmäßige generationenübergreifende Aktivierung der Bewohner:innen im kleinen Kreis
	Freitag	1x monatlich	16:00–18:00 Uhr	**Kulturcafé aus Asyl und Migration** (ca. 20 Personen/Familien)	Café-	Interkulturelle Begegnung und Vernetzung für Menschen mit Flucht- und Migrationshintergrund
	Montag	wöchentlich (hier 1 Beispieltermin/Monat dargestellt)	18:00–20:00 Uhr	**Selbsthilfegruppensitzungen**	Quartierszentrum	Stärkung der Peer-Arbeit unter Betroffenen, Förderung von Recovery und Empowerment

März	Mittwoch		10:30 Uhr	**Evangelischer Gottesdienst**	Kapelle	niedrigschwelliger, wiederkehrender Begegnungsort im Quartier
	Mittwoch	1x monatlich	15:00 Uhr	**Monatsgeburtstag**	Quartierszentrum	Würdigt die Bewohner:innen öffentlich und bietet Angehörigen sowie Nachbarschaft einen festen Anlass, regelmäßig ins Haus zu kommen und Kontakte zu pflegen
	Mittwoch		16:00 Uhr	**Bockbierfest mit Alleinunterhalter**	Quartierszentrum	Schafft einen geselligen, kulturellen Anlass, der Bewohner:innen, Angehörige und Nachbarschaft zu Musik und Unterhaltung zusammenbringt.
	Donnerstag		15:45 Uhr	**Gottesdienst mit allen Sinnen**	Kapelle	Ermöglicht Menschen mit Demenz eine sinnliche religiöse Teilhabe und sensibilisiert Angehörige und die Nachbarschaft für einen wertschätzenden Umgang mit Demenzerkrankten
	Freitag		15:00 Uhr	**Bibelkreis**	Quartierszentrum	Ermöglicht geistlichen Austausch über die Bewohnerschaft hinaus und öffnet das Haus für Interessierte aus der Kirchengemeinde im Quartier
	Freitag		17:00 Uhr	**Fotovortrag**	Quartierszentrum	Bietet einen niedrigschwelligen Bildungs- und Kulturimpuls, der auch außenstehende Interessierte aus dem Quartier anspricht
	Montag	1x jährlich	09:00–13:00 Uhr (4 Std., inkl. Vor-/Nachbereitung)	**Sitzung Teilhabenetzwerk Kempten-Oberallgäu**	Quartierszentrum	Vernetzung und Sicherstellung wesentlicher Versorgungsangebote für Menschen mit Beeinträchtigungen in der Region
	Donnerstag	3–4x jährlich	09:00–16:00 Uhr	**Klausurtage der Diakonie Allgäu mit externen Referent:innen**	Quartierszentrum	Bearbeitung aktueller Fachthemen und Vernetzungsarbeit innerhalb der Diakonie Allgäu

	Mittwoch	regelmäßig (quartalsweise)	ca. 1 Std. (Sicherheitsthemen) bzw. 1 Tag (Erste-Hilfe-Pflicht-/Auffrischungsschulung)	**Schulungen zum Thema Arbeitssicherheit** (u. a. Erste-Hilfe-Schulungen, Sicherheitsbeauftragte) (Quartiersangebot)	Quartierszentrum	Sicherstellung der Arbeitssicherheit und der Erste-Hilfe-Kompetenz im Haus
	Donnerstag	regelmäßig (quartalsweise, halb-/ganztags)	je nach Thema, halb- oder ganztags	**Inhouse-Fortbildungen für den Fachbereich Sozialpsychiatrie**	Quartierszentrum	Sicherstellung hoher fachlicher Standards in der psychosozialen Versorgung
	Dienstag	monatlich	13:00–15:00 Uhr	**Monatlicher Besuch einzelner Kindergartengruppen** (Basteln, Singen, Lesen, Tisch- & Brettspiele, Kuchenbacken)	Quartierszentrum	Regelmäßige generationenübergreifende Aktivierung der Bewohner:innen im kleinen Kreis
	Freitag	1x monatlich	16:00–18:00 Uhr	**Kulturcafé aus Asyl und Migration** (ca. 20 Personen/Familien)	Café	Interkulturelle Begegnung und Vernetzung für Menschen mit Flucht- und Migrationshintergrund
April	Montag	wöchentlich (hier 1 Beispieltermin/Monat dargestellt)	18:00–20:00 Uhr	**Selbsthilfegruppensitzungen**	Besprechungsraum	Stärkung der Peer-Arbeit unter Betroffenen, Förderung von Recovery und Empowerment
	Mittwoch		10:30 Uhr	**Evangelischer Gottesdienst**	Kapelle	niedrigschwelliger, wiederkehrender Begegnungsort im Quartier
	Mittwoch	1x monatlich	15:00 Uhr	**Monatsgeburtstag**	Quartierszentrum	Würdigt die Bewohner:innen öffentlich und bietet Angehörigen sowie Nachbarschaft einen festen Anlass, regelmäßig ins Haus zu kommen und Kontakte zu pflegen
	Mittwoch		16:30 Uhr	**bbb-Treffen** (besuchen-begegnen-begleiten, freiwillig Engagierte und Seelsorgeteam)	Quartierszentrum	Sichert die Koordination des freiwilligen Engagements im Haus und stärkt die Zusammenarbeit zwischen Ehrenamtlichen, Seelsorgeteam und Quartier

	Sonntag		11:30 Uhr	**Osterandacht**	Kapelle	niedrigschwelliger, wiederkehrender Begegnungsort im Quartier
	Mittwoch		16:00 Uhr	**Woischno?** (Geschichten von früher werden erzählt + Bilder gezeigt)	Quartierszentrum	Fördert die Erinnerungsarbeit und den Austausch zwischen den Generationen und stärkt die lokale Identität und Zugehörigkeit zum Quartier.
	Donnerstag		15:45 Uhr	**Gottesdienst mit allen Sinnen**	Kapelle	Ermöglicht Menschen mit Demenz eine sinnliche religiöse Teilhabe und sensibilisiert Angehörige und die Nachbarschaft für einen wertschätzenden Umgang mit Demenzerkrankten
	Mittwoch	23.04.	10:30 Uhr	**Frühschoppen mit Bierquiz und Gedichten am Tag des Bieres**	Quartierszentrum	Schafft einen humorvollen, geselligen Anlass, der Bewohner:innen und Nachbarschaft in lockerer Atmosphäre zusammenbringt
	Freitag	5x jährlich in Kempten	09:00–17:00 Uhr	**Willkommenstage** (25–50 Teilnehmende)	Quartierszentrum	Förderung der Willkommenskultur, Arbeitgeber-Attraktivität,
	Mittwoch	regelmäßig (quartalsweise)	09:00–14:00 Uhr	**Interne Schulung für Führungskräfte** (Arbeitsrecht, Bewerbermanagement, Personalthemen)	Quartierszentrum	Qualifizierung der Führungskräfte, professionelle Personalarbeit
	Dienstag	monatlich	13:00–15:00 Uhr	**Monatlicher Besuch einzelner Kindergartengruppen** (Basteln, Singen, Lesen, Tisch- & Brettspiele, Kuchenbacken)	Quartierszentrum	Regelmäßige generationenübergreifende Aktivierung der Bewohner:innen im kleinen Kreis
	Freitag	1x monatlich	16:00–18:00 Uhr	**Kulturcafé aus Asyl und Migration** (ca. 20 Personen/Familien)	Café	Interkulturelle Begegnung und Vernetzung für Menschen mit Flucht- und Migrationshintergrund

Diakonie
Allgäu

	Montag	wöchentlich (hier 1 Beispieltermin/Monat dargestellt)	18:00–20:00 Uhr	**Selbsthilfegruppensitzungen**	Besprechungsraum	Stärkung der Peer-Arbeit unter Betroffenen, Förderung von Recovery und Empowerment
Mai	Montag	01.05.	15:00 Uhr	**Maibaumaufstellen Alfred-Stoffel-Platz**	Alfred-Stoffel-Platz	Pflegt regionales Brauchtum sichtbar im öffentlichen Raum und lädt Nachbarschaft und Vereine zur gemeinsamen Teilnahme ein.
	Mittwoch	1x monatlich	15:00 Uhr	**Monatsgeburtstag**	Quartierszentrum	Würdigt die Bewohner:innen öffentlich und bietet Angehörigen sowie Nachbarschaft einen festen Anlass, regelmäßig ins Haus zu kommen und Kontakte zu pflegen
	Mittwoch		10:30 Uhr	**Evangelischer Gottesdienst**	Kapelle	niedrigschwelliger, wiederkehrender Begegnungsort im Quartier
	Mittwoch		15:30 Uhr	**Kleidershopping**	Quartierszentrum	Bietet praktische Unterstützung im Alltag und schafft durch die gemeinsame Aktivität soziale Kontakte zwischen Bewohner:innen und Begleitpersonen.
	Montag		16:00 Uhr	**Pfingstandacht**	Kapelle	niedrigschwelliger, wiederkehrender Begegnungsort im Quartier
	Donnerstag		15:45 Uhr	**Gottesdienst mit allen Sinnen**	Kapelle	Ermöglicht Menschen mit Demenz eine sinnliche religiöse Teilhabe und sensibilisiert Angehörige und die Nachbarschaft für einen wertschätzenden Umgang mit Demenzerkrankten
	Freitag		15:00 Uhr	**Bibelkreis**	Quartierszentrum	Ermöglicht geistlichen Austausch über die Bewohnerschaft hinaus und öffnet das Haus für Interessierte aus der Kirchengemeinde im Quartier

	Montag	quartalsweise (saisonal)	14:00–16:00 Uhr	**Besuch Kindergarten Oberlinhaus** (z. B. Maibaumfest)	Quartierszentrum/ Garten	Generationenübergreifende Begegnung, saisonale Höhepunkte für Bewohner:innen und Kinder
	Dienstag	4x jährlich	17:00–20:00 Uhr	**Gemeinsames Kochen in der Nachbarschaft**	Küche	Nachbarschaftliche Begegnung und Kulturaustausch
	Donnerstag	regelmäßig (quartalsweise)	15:00–18:00 Uhr	**Führungskräfte-Trainings zum Führungsverständnis der Einrichtungs- und Bereichsleitungen**	Quartierszentrum	Weiterentwicklung des Führungsverständnisses und einheitlicher Führungsstandards
	Dienstag	monatlich	13:00–15:00 Uhr	**Monatlicher Besuch einzelner Kindergartengruppen** (Basteln, Singen, Lesen, Tisch- & Brettspiele, Kuchenbacken)	Quartierszentrum	Regelmäßige generationenübergreifende Aktivierung der Bewohner:innen im kleinen Kreis
	Freitag	1x monatlich	16:00–18:00 Uhr	**Kulturcafé aus Asyl und** Migration (ca. 20 Personen/Familien)	Café	Interkulturelle Begegnung und Vernetzung für Menschen mit Flucht- und Migrationshintergrund
	Montag	wöchentlich (hier 1 Beispieltermin/Monat dargestellt)	18:00–20:00 Uhr	**Selbsthilfegruppensitzungen**	Besprechungsraum	Stärkung der Peer-Arbeit unter Betroffenen, Förderung von Recovery und Empowerment
Juni	Mittwoch	1x monatlich	15:00 Uhr	**Monatsgeburtstag**	Quartierszentrum	Würdigt die Bewohner:innen öffentlich und bietet Angehörigen sowie Nachbarschaft einen festen Anlass, regelmäßig ins Haus zu kommen und Kontakte zu pflegen
	Mittwoch		16:30 Uhr	**bbb-Treffen** (besuchen-begegnen-begleiten, freiwillig Engagierte und Seelsorgeteam)	Quartierszentrum	Sichert die Koordination des freiwilligen Engagements im Haus und stärkt die Zusammenarbeit zwischen Ehrenamtlichen, Seelsorgeteam und Quartier
	Spontan			**Fußball Public Viewing**	Quartierszentrum/ Garten	Schafft ein gemeinschaftliches Erlebnis rund um ein überregionales

						Sportereignis und lädt Angehörige und Nachbarschaft zum gemeinsamen Mitfiebern ein
	Mittwoch		10:30 Uhr	**Evangelischer Gottesdienst**	Kapelle	niedrigschwelliger, wiederkehrender Begegnungsort im Quartier
	Donnerstag		15:45 Uhr	**Gottesdienst mit allen Sinnen**	Kapelle	Ermöglicht Menschen mit Demenz eine sinnliche religiöse Teilhabe und sensibilisiert Angehörige und die Nachbarschaft für einen wertschätzenden Umgang mit Demenzerkrankten
	Freitag	1x jährlich	09:00–12:00 Uhr	**Unternehmer-Frühstück – Netzwerktreffen umliegender Allgäuer Unternehmen zu Personalthemen**	Quartierszentrum	Wirtschaftliche Vernetzung, Stärkung der Arbeitgeber-Attraktivität
	Donnerstag	3–4x jährlich	09:00–16:00 Uhr	**Klausurtage der Diakonie Allgäu mit externen Referent:innen**	Quartierszentrum	Bearbeitung aktueller Fachthemen und Vernetzungsarbeit innerhalb der Diakonie Allgäu
	Freitag	5x jährlich in Kempten	09:00–17:00 Uhr	**Willkommenstage** (25–50 Teilnehmende)	Quartierszentrum	Förderung der Willkommenskultur, Arbeitgeber-Attraktivität
	Mittwoch	regelmäßig (quartalsweise)	ca. 1 Std. (Sicherheitsthemen) bzw. 1 Tag (Erste-Hilfe-Pflicht-/Auffrischungsschulung)	**Schulungen zum Thema Arbeitssicherheit** (u. a. Erste-Hilfe-Schulungen, Sicherheitsbeauftragte)	Quartierszentrum	Sicherstellung der Arbeitssicherheit und der Erste-Hilfe-Kompetenz im Haus
	Donnerstag	regelmäßig (quartalsweise, halb-/ganztags)	je nach Thema, halb- oder ganztags	**Inhouse-Fortbildungen für den Fachbereich Sozialpsychiatrie**	Quartierszentrum	Sicherstellung hoher fachlicher Standards in der psychosozialen Versorgung
	Dienstag	monatlich	13:00–15:00 Uhr	**Monatlicher Besuch einzelner Kindergartengruppen** (Basteln, Singen, Lesen,	Quartierszentrum	Regelmäßige generationenübergreifende Aktivierung der Bewohner:innen im kleinen Kreis

				Tisch- & Brettspiele, Kuchenbacken)		
	Freitag	1x monatlich	16:00–18:00 Uhr	**Kulturcafé aus Asyl und Migration** (ca. 20 Personen/Familien)	Café	Interkulturelle Begegnung und Vernetzung für Menschen mit Flucht- und Migrationshintergrund
	Montag	wöchentlich (hier 1 Beispieltermin/Monat dargestellt)	18:00–20:00 Uhr	**Selbsthilfegruppensitzungen**	Besprechungsraum	Stärkung der Peer-Arbeit unter Betroffenen, Förderung von Recovery und Empowerment
	Samstag	anlassbezogen	14:00–16:00 Uhr	**Geburtstagsfeiern für Kinder aus der Gemeinschaftsunterkunft**	Quartierszentrum	Soziale Teilhabe für Kinder, die sonst keinen Rahmen für eine Geburtstagsfeier haben
Juli	Mittwoch	1x monatlich	15:00 Uhr	**Monatsgeburtstag**	Quartierszentrum	Würdigt die Bewohner:innen öffentlich und bietet Angehörigen sowie Nachbarschaft einen festen Anlass, regelmäßig ins Haus zu kommen und Kontakte zu pflegen
	Mittwoch		10:30 Uhr	**Evangelischer Gottesdienst**	Kapelle	niedrigschwelliger, wiederkehrender Begegnungsort im Quartier
	Mittwoch		16:00 Uhr	**Sommerfest mit Alleinunterhalter**	Quartierszentrum/ Garten	Zentraler jährlicher Begegnungsort für Bewohner:innen, Angehörige, Ehrenamtliche und Nachbarschaft, stärkt die Sichtbarkeit des Hauses im Quartier
	Donnerstag		15:45 Uhr	**Gottesdienst mit allen Sinnen**	Kapelle	Ermöglicht Menschen mit Demenz eine sinnliche religiöse Teilhabe und sensibilisiert Angehörige und die Nachbarschaft für einen wertschätzenden Umgang mit Demenzerkrankten
	Donnerstag		17:00 Uhr	**Bibelkreis**	Quartierszentrum	Ermöglicht geistlichen Austausch über die Bewohnerschaft hinaus und öffnet das Haus für Interessierte aus der Kirchengemeinde im Quartier

Diakonie
Allgäu

	Freitag		14:00 Uhr	**Sommerfest mit allen Ehrenamtlichen**	Quartierszentrum/ Garten	Ist ein zentraler jährlicher Begegnungsort für Bewohner:innen, Angehörige, Ehrenamtliche und Nachbarschaft und stärkt die Sichtbarkeit des Hauses im Quartier
	Mittwoch	regelmäßig (quartalsweise)	09:00–14:00 Uhr	**Interne Schulung für Führungskräfte** (Arbeitsrecht, Bewerbermanagement, Personalthemen)	Quartierszentrum	Qualifizierung der Führungskräfte, professionelle Personalarbeit
	Dienstag	monatlich	13:00–15:00 Uhr	**Monatlicher Besuch einzelner Kindergartengruppen** (Basteln, Singen, Lesen, Tisch- & Brettspiele, Kuchenbacken)	Quartierszentrum	Regelmäßige generationenübergreifende Aktivierung der Bewohner:innen im kleinen Kreis
	Freitag	1x monatlich	16:00–18:00 Uhr	**Kulturcafé aus Asyl und Migration** (ca. 20 Personen/Familien)	Café	Interkulturelle Begegnung und Vernetzung für Menschen mit Flucht- und Migrationshintergrund
	Montag	wöchentlich (hier 1 Beispieltermin/Monat dargestellt)	18:00–20:00 Uhr	**Selbsthilfegruppensitzungen**	Besprechungsraum	Stärkung der Peer-Arbeit unter Betroffenen, Förderung von Recovery und Empowerment
August	Mittwoch		10:30 Uhr	**Evangelischer Gottesdienst**	Kapelle	niedrigschwelliger, wiederkehrender Begegnungsort im Quartier
	Mittwoch	1x monatlich	15:00 Uhr	**Monatsgeburtstag**	Quartierszentrum	Würdigt die Bewohner:innen öffentlich und bietet Angehörigen sowie Nachbarschaft einen festen Anlass, regelmäßig ins Haus zu kommen und Kontakte zu pflegen
	Mittwoch		16:30 Uhr	**bbb-Treffen** (besuchen-begegnen-begleiten, freiwillig Engagierte und Seelsorgeteam)	Quartierszentrum	Sichert die Koordination des freiwilligen Engagements im Haus und stärkt die Zusammenarbeit zwischen Ehrenamtlichen, Seelsorgeteam und Quartier

	Freitag		16:00 Uhr	**Wertacher Alphornbläser**	Quartierszentrum/ Garten	Bringt regionale Musiktradition ins Haus und schafft einen kulturellen Anlass, der auch Gäste aus der Nachbarschaft anzieht
	Donnerstag		15:45 Uhr	**Gottesdienst mit allen Sinnen**	Kapelle	Ermöglicht Menschen mit Demenz eine sinnliche religiöse Teilhabe und sensibilisiert Angehörige und die Nachbarschaft für einen wertschätzenden Umgang mit Demenzerkrankten
	Montag	quartalsweise (saisonal)	14:00–16:00 Uhr	**Besuch Kindergarten Oberlinhaus**	Quartierszentrum/ Garten	Generationenübergreifende Begegnung, saisonale Höhepunkte für Bewohner:innen und Kinder
	Dienstag	4x jährlich	17:00–20:00 Uhr	**Gemeinsames Kochen in der Nachbarschaft**	Küche	Nachbarschaftliche Begegnung und Kulturaustausch
	Donnerstag	regelmäßig (quartalsweise)	15:00–18:00 Uhr	**Führungskräfte-Trainings zum Führungsverständnis der Einrichtungs- und Bereichsleitunge**	Quartierszentrum	Weiterentwicklung des Führungsverständnisses und einheitlicher Führungsstandards
	Dienstag	monatlich	13:00–15:00 Uhr	**Monatlicher Besuch einzelner Kindergartengruppen** (Basteln, Singen, Lesen, Tisch- & Brettspiele, Kuchenbacken)	Quartierszentrum	Regelmäßige generationenübergreifende Aktivierung der Bewohner:innen im kleinen Kreis
	Freitag	1x monatlich	16:00–18:00 Uhr	**Kulturcafé aus Asyl und** Migration (ca. 20 Personen/Familien)	Café	Interkulturelle Begegnung und Vernetzung für Menschen mit Flucht- und Migrationshintergrund
	Montag	wöchentlich (hier 1 Beispieltermin/Monat dargestellt)	18:00–20:00 Uhr	**Selbsthilfegruppensitzungen**	Besprechungsraum	Stärkung der Peer-Arbeit unter Betroffenen, Förderung von Recovery und Empowerment
September	Mittwoch		10:30 Uhr	**Evangelischer Gottesdienst**	Kapelle	niedrigschwelliger, wiederkehrender Begegnungsort im Quartier

	Mittwoch	1x monatlich	15:00 Uhr	**Monatsgeburtstag**	Quartierszentrum	Würdigt die Bewohner:innen öffentlich und bietet Angehörigen sowie Nachbarschaft einen festen Anlass, regelmäßig ins Haus zu kommen und Kontakte zu pflegen
	Mittwoch		16:00 Uhr	**Ulmertaler Buaba** (Musikveranstaltung)	Quartierszentrum	Bringt regionale Musiktradition ins Haus und schafft einen kulturellen Anlass, der auch Gäste aus der Nachbarschaft anzieht.
	Donnerstag		15:45 Uhr	**Gottesdienst mit allen Sinnen**	Kapelle	Ermöglicht Menschen mit Demenz eine sinnliche religiöse Teilhabe und sensibilisiert Angehörige und die Nachbarschaft für einen wertschätzenden Umgang mit Demenzerkrankten
	Freitag		15:00 Uhr	**Bibelkreis**	Quartierszentrum	Ermöglicht geistlichen Austausch über die Bewohnerschaft hinaus und öffnet das Haus für Interessierte aus der Kirchengemeinde im Quartier
	Freitag		17:00 Uhr	**Fotovortrag**	Quartierszentrum	Bietet einen niedrigschwelligen Bildungs- und Kulturimpuls, der auch außenstehende Interessierte aus dem Quartier anspricht
	Dienstag	1x jährlich	09:00–12:00 Uhr	**Kooperationstreffen mit Schulen / Hochschulen**	Quartierszentrum	Vernetzung mit Bildungseinrichtungen, Nachwuchsgewinnung für die Diakonie Allgäu
	Dienstag	1x jährlich	09:00–16:00 Uhr	**Azubi-Treffen „DiaAzubiConnect“ – Netzwerktreffen aller Azubis** (1.–3. Ausbildungsjahr)	Quartierszentrum	Stärkung des internen Netzwerks und der Ausbildungsqualität, Arbeitgeber-Attraktivität
	Donnerstag	3–4x jährlich	09:00–16:00 Uhr	**Klausurtage der Diakonie Allgäu mit externen Referent:innen**	Quartierszentrum	Bearbeitung aktueller Fachthemen und Vernetzungsarbeit innerhalb der Diakonie Allgäu

	Freitag	5x jährlich in Kempten	09:00–17:00 Uhr	**Willkommenstage** (25–50 Teilnehmende)	Quartierszentrum	Förderung der Willkommenskultur, Arbeitgeber-Attraktivität
	Mittwoch	regelmäßig (quartalsweise)	ca. 1 Std. (Sicherheitsthemen) bzw. 1 Tag (Erste-Hilfe-Pflicht-/Auffrischungsschulung)	**Schulungen zum Thema Arbeitssicherheit** (u. a. Erste-Hilfe-Schulungen, Sicherheitsbeauftragte)	Quartierszentrum	Sicherstellung der Arbeitssicherheit und der Erste-Hilfe-Kompetenz im Haus
	Donnerstag	regelmäßig (quartalsweise, halb-/ganztags)	je nach Thema, halb- oder ganztags	**Inhouse-Fortbildungen für den Fachbereich Sozialpsychiatrie**	Quartierszentrum	Sicherstellung hoher fachlicher Standards in der psychosozialen Versorgung
	Dienstag	monatlich	13:00–15:00 Uhr	**Monatlicher Besuch einzelner Kindergartengruppen** (Basteln, Singen, Lesen, Tisch- & Brettspiele, Kuchenbacken)	Quartierszentrum	Regelmäßige generationenübergreifende Aktivierung der Bewohner:innen im kleinen Kreis
	Freitag	1x monatlich	16:00–18:00 Uhr	**Kulturcafé aus Asyl und Migration (ca. 20 Personen/Familien)**	Café	Interkulturelle Begegnung und Vernetzung für Menschen mit Flucht- und Migrationshintergrund
	Montag	wöchentlich (hier 1 Beispieltermin/Monat dargestellt)	18:00–20:00 Uhr	**Selbsthilfegruppensitzungen**	Besprechungsraum	Stärkung der Peer-Arbeit unter Betroffenen, Förderung von Recovery und Empowerment
Oktober	Mittwoch	1x monatlich	15:00 Uhr	**Monatsgeburtstag**	Quartierszentrum	Würdigt die Bewohner:innen öffentlich und bietet Angehörigen sowie Nachbarschaft einen festen Anlass, regelmäßig ins Haus zu kommen und Kontakte zu pflegen
	Mittwoch		16:30 Uhr	**bbb-Treffen** (besuchen-begegnen-begleiten, freiwillig Engagierte und Seelsorgeteam)	Quartierszentrum	Sichert die Koordination des freiwilligen Engagements im Haus und stärkt die Zusammenarbeit zwischen Ehrenamtlichen, Seelsorgeteam und Quartier

	Mittwoch		10:30 Uhr	**Evangelischer Gottesdienst**	Kapelle	niedrigschwelliger, wiederkehrender Begegnungsort im Quartier
	Mittwoch		16:00 Uhr	**Oktoberfest mit Alleinunterhalter und Abendessen**	Quartierszentrum/ Garten	Schafft einen geselligen, kulturellen Anlass, der Bewohner:innen, Angehörige und Nachbarschaft zu Musik und Unterhaltung zusammenbringt
	Donnerstag		15:45 Uhr	**Gottesdienst mit allen Sinnen**	Kapelle	Ermöglicht Menschen mit Demenz eine sinnliche religiöse Teilhabe und sensibilisiert Angehörige und die Nachbarschaft für einen wertschätzenden Umgang mit Demenzerkrankten
	Montag bis Freitag			**Themenwoche Realschule**	Quartierszentrum	Bringt Schüler:innen und Bewohner:innen in Kontakt und fördert das gegenseitige Verständnis zwischen den Generationen sowie die Vernetzung mit örtlichen Bildungseinrichtungen
	Mittwoch	jährlich, im Oktober	18:00–22:00 Uhr (3 Abendveranstaltungen à 4 Std.)	**Veranstaltungsreihe „Tage der seelischen Gesundheit“**	Quartierszentrum	Antistigmaarbeit, Aufklärung der Bevölkerung über psychische Erkrankungen, Vernetzung
	Mittwoch	regelmäßig (quartalsweise)	09:00–14:00 Uhr	**Interne Schulung für Führungskräfte** (Arbeitsrecht, Bewerbermanagement, Personalthemen)	Quartierszentrum	Qualifizierung der Führungskräfte, professionelle Personalarbeit
	Dienstag	monatlich	13:00–15:00 Uhr	**Monatlicher Besuch einzelner Kindergartengruppen** (Basteln, Singen, Lesen, Tisch- & Brettspiele, Kuchenbacken)	Quartierszentrum	Regelmäßige generationenübergreifende Aktivierung der Bewohner:innen im kleinen Kreis
	Freitag	1x monatlich	16:00–18:00 Uhr	**Kulturcafé aus Asyl und Migration** (ca. 20 Personen/Familien)	Café	Interkulturelle Begegnung und Vernetzung für Menschen mit Flucht- und Migrationshintergrund

Diakonie Allgäu

November	Montag	wöchentlich (hier 1 Beispieltermin/Monat dargestellt)	18:00–20:00 Uhr	**Selbsthilfegruppensitzungen**	Besprechungsraum	Stärkung der Peer-Arbeit unter Betroffenen, Förderung von Recovery und Empowerment
	Mittwoch	1x monatlich	15:00 Uhr	**Monatsgeburtstag**	Quartierszentrum	Würdigt die Bewohner:innen öffentlich und bietet Angehörigen sowie Nachbarschaft einen festen Anlass, regelmäßig ins Haus zu kommen und Kontakte zu pflegen
	Mittwoch		10:30 Uhr	**Evangelischer Gottesdienst**	Kapelle	niedrigschwelliger, wiederkehrender Begegnungsort im Quartier
		11.11.	16:30 Uhr	**Martinsumzug mit KiTa Oberlinhaus**	Quartierszentrum	Verbindet Bewohner:innen und Kindergartenkinder durch ein traditionelles Brauchtumsfest und stärkt die generationenübergreifende Partnerschaft mit der Kita im Quartier
	Mittwoch		17:30 Uhr	**Gedenkgottesdienst für verstorbene BW mit Harfenmusik**	Kapelle	Bietet Bewohner:innen, Angehörigen und Mitarbeitenden einen würdevollen Rahmen zur gemeinsamen Trauer und stärkt den Zusammenhalt der Hausgemeinschaft
	Mittwoch		13:30 Uhr	**Weihnachtsbasteln mit den Ehrenamtlichen**	Quartierszentrum	Stärkt die Beziehung zwischen Bewohner:innen und Ehrenamtlichen und schafft einen kreativen, geselligen Anlass in der Vorweihnachtszeit
	Donnerstag		15:45 Uhr	**Gottesdienst mit allen Sinnen**	Kapelle	Ermöglicht Menschen mit Demenz eine sinnliche religiöse Teilhabe und sensibilisiert Angehörige und die Nachbarschaft für einen wertschätzenden Umgang mit Demenzerkrankten
	Sonntag		16:00 Uhr	**Adventskonzert mit Alleinunterhalter**	Quartierszentrum	Schafft einen kulturellen Höhepunkt in der Adventszeit und lädt Angehörige und Nachbarschaft zu einem

						gemeinsamen musikalischen Erlebnis ein
	Montag		15:00 Uhr	**Bibelkreis**	Quartierszentrum	Ermöglicht geistlichen Austausch über die Bewohnerschaft hinaus und öffnet das Haus für Interessierte aus der Kirchengemeinde im Quartier
	Mittwoch	1x jährlich, ganztags	09:00–16:00 Uhr	**Klausurtag Sozialpsychiatrie – Vernetzung aller 17 Einrichtungen des Fachbereichs**	Quartierszentrum	Sicherstellung hoher fachlicher Standards in der Versorgung von Menschen mit psychischen Erkrankungen
	Dienstag	4x jährlich	17:00–20:00 Uhr	**Gemeinsames Kochen in der Nachbarschaft**	Küche	Nachbarschaftliche Begegnung und Kulturaustausch
	Freitag	5x jährlich in Kempten	09:00–17:00 Uhr	**Willkommenstage** (25–50 Teilnehmende)	Quartierszentrum	Förderung der Willkommenskultur, Arbeitgeber-Attraktivität
	Donnerstag	regelmäßig (quartalsweise)	15:00–18:00 Uhr	**Führungskräfte-Trainings zum Führungsverständnis der Einrichtungs- und Bereichsleitungen**	Quartierszentrum	Weiterentwicklung des Führungsverständnisses und einheitlicher Führungsstandards
	Dienstag	monatlich	13:00–15:00 Uhr	**Monatlicher Besuch einzelner Kindergartengruppen** (Basteln, Singen, Lesen, Tisch- & Brettspiele, Kuchenbacken)	Quartierszentrum	Regelmäßige generationenübergreifende Aktivierung der Bewohner:innen im kleinen Kreis
	Freitag	1x monatlich	16:00–18:00 Uhr	**Kulturcafé aus Asyl und Migration** (ca. 20 Personen/Familien)	Café	Interkulturelle Begegnung und Vernetzung für Menschen mit Flucht- und Migrationshintergrund
	Montag	wöchentlich (hier 1 Beispieltermin/Monat dargestellt)	18:00–20:00 Uhr	**Selbsthilfegruppensitzungen**	Besprechungsraum	Stärkung der Peer-Arbeit unter Betroffenen, Förderung von Recovery und Empowerment
	Sonntag	unregelmäßig	nach Ankündigung	**Vereinzelte gemeinsame Veranstaltungen & Feste, z.**	Quartierszentrum	Kulturelle Teilhabe für Bewohner:innen, Angehörige und Nachbarschaft

				B. Puppentheater oder Musikevents		
Dezember	Dienstag		16:00 Uhr	**Weihnachtsmarkt Alfred-Stoffel-Platz**	Alfred-Stoffel-Platz	Öffnet das Haus zur Weihnachtszeit für die gesamte Nachbarschaft und stärkt die Sichtbarkeit und Verankerung im Quartier durch ein öffentliches Begegnungsfest
	Mittwoch	1x monatlich	15:00 Uhr	**Monatsgeburtstag**	Quartierszentrum	Würdigt die Bewohner:innen öffentlich und bietet Angehörigen sowie Nachbarschaft einen festen Anlass, regelmäßig ins Haus zu kommen und Kontakte zu pflegen
	Mittwoch	1x jährlich	17:00 Uhr	**Weihnachtsfeier mit allen Ehrenamtlichen**	Quartierszentrum	Würdigt das ehrenamtliche Engagement im Jahresverlauf und stärkt die langfristige Bindung der Ehrenamtlichen an das Haus und das Quartier
	Mittwoch		10:30 Uhr	**Evangelischer Gottesdienst**	Kapelle	niedrigschwelliger, wiederkehrender Begegnungsort im Quartier
	Sonntag		16:00 Uhr	**Adventskonzert mit Alleinunterhalter**	Quartierszentrum	Schafft einen kulturellen Höhepunkt in der Adventszeit und lädt Angehörige und Nachbarschaft zu einem gemeinsamen musikalischen Erlebnis ein
	Mittwoch	1x jährlich	15:00 Uhr	**Weihnachtsfeier für alle**	Quartierszentrum	Schafft einen inklusiven, generationenübergreifenden Treffpunkt, der die Verbundenheit des Hauses mit dem Quartier zur Weihnachtszeit sichtbar stärkt
	Samstag	1x jährlich	17:00–20:00 Uhr	**Weihnachtsfeier Frauengruppe 1 aus Asyl und Migration** (je 20–30 Personen)	Quartierszentrum	Soziale Teilhabe und kulturelle Selbstorganisation von Frauengruppen aus Asyl und Migration

	Samstag	1x jährlich	17:00–20:00 Uhr	**Weihnachtsfeier Frauengruppe 2 aus Asyl und Migration** (je 20–30 Personen)	Quartierszentrum	Soziale Teilhabe und kulturelle Selbstorganisation von Frauengruppen aus Asyl und Migration
	Samstag	1x jährlich	17:00–20:00 Uhr	**Weihnachtsfeier Frauengruppe 3 aus Asyl und Migration** (je 20–30 Personen)	Quartierszentrum	Soziale Teilhabe und kulturelle Selbstorganisation von Frauengruppen aus Asyl und Migration
	Montag	quartalsweise (saisonal)	14:00–16:00 Uhr	**Besuch Kindergarten Oberlinhaus** (z. B. Nikolaus-/Adventsingen)	Quartierszentrum	Generationenübergreifende Begegnung, saisonale Höhepunkte für Bewohner:innen und Kinder
	Donnerstag	3–4x jährlich	09:00–16:00 Uhr	**Klausurtage der Diakonie Allgäu mit externen Referent:innen**	Quartierszentrum	Bearbeitung aktueller Fachthemen und Vernetzungsarbeit innerhalb der Diakonie Allgäu
	Mittwoch	regelmäßig (quartalsweise)	ca. 1 Std. (Sicherheitsthemen) bzw. 1 Tag (Erste-Hilfe-Pflicht-/Auffrischungsschulung)	**Schulungen zum Thema Arbeitssicherheit** (u. a. Erste-Hilfe-Schulungen, Sicherheitsbeauftragte)	Quartierszentrum	Sicherstellung der Arbeitssicherheit und der Erste-Hilfe-Kompetenz im Haus
	Donnerstag	regelmäßig (quartalsweise, halb-/ganztags)	je nach Thema, halb- oder ganztags	**Inhouse-Fortbildungen für den Fachbereich Sozialpsychiatrie**	Quartierszentrum	Sicherstellung hoher fachlicher Standards in der psychosozialen Versorgung
	Dienstag	monatlich	13:00–15:00 Uhr	**Monatlicher Besuch einzelner Kindergartengruppen** (Basteln, Singen, Lesen, Tisch- & Brettspiele, Kuchenbacken)	Quartierszentrum	Regelmäßige generationenübergreifende Aktivierung der Bewohner:innen im kleinen Kreis
	Freitag	1x monatlich	16:00–18:00 Uhr	**Kulturcafé aus Asyl und Migration** (ca. 20 Personen/Familien)	Quartierszentrum	Interkulturelle Begegnung und Vernetzung für Menschen mit Flucht- und Migrationshintergrund

	Montag	wöchentlich (hier 1 Beispieltermin/Monat dargestellt)	18:00–20:00 Uhr	**Selbsthilfegruppensitzungen**	Besprechungsraum	Stärkung der Peer-Arbeit unter Betroffenen, Förderung von Recovery und Empowerment
		1x jährlich	10:30 Uhr	**Silvestergottesdienst**	Kapelle	Bietet einen besinnlichen Jahresabschluss für Bewohner:innen und Angehörige und stärkt die spirituelle Gemeinschaft im Haus
		1x jährlich	18:30 Uhr	**Silvesterparty**	Quartierszentrum	Schafft einen festlichen, geselligen Jahresausklang und stärkt den Zusammenhalt zwischen Bewohner:innen, Mitarbeitenden und Angehörigen

Diakonie Allgäu

Anhang 4: Beispielhafter Wochenveranstaltungskalender Quartierszentrum

Wochentag	Vormittag	Nachmittag	Abend	Ort	Uhrzeit / Dauer	Wirkung fürs Quartier
Montag	Sitzung Teilhabenetzwerk Kempten-Oberallgäu	Führungskräfte-Trainings zum Führungsverständnis der Einrichtungs- und Bereichsleitungen	Selbsthilfegruppensitzungen	Quartierszentrum Quartierszentrum Besprechungsraum	09:00–13:00 Uhr 13:00–15:00 Uhr 18:00–20:00 Uhr	Vernetzung und Sicherstellung wesentlicher Versorgungsangebote für Menschen mit Beeinträchtigungen Weiterentwicklung des Führungsverständnisses und einheitlicher Führungsstandards Stärkung der Peer-Arbeit unter Betroffenen, Förderung von Recovery und Empowerment
Dienstag	Kooperationstreffen mit Schulen / Hochschulen	Monatlicher Besuch einzelner Kindergartengruppen (Basteln, Singen, Lesen, Tisch- & Brettspiele, Kuchenbacken)	Gemeinsames Kochen in der Nachbarschaft	Quartierszentrum Quartierszentrum Küche	09:00–12:00 Uhr 13:00–15:00 Uhr 17:00–20:00 Uhr	Vernetzung mit Bildungseinrichtungen, Nachwuchsgewinnung für die Diakonie Allgäu Regelmäßige generationenübergreifende Aktivierung der Bewohner:innen im kleinen Kreis Nachbarschaftliche Begegnung und Kulturaustausch
Mittwoch	Unternehmer-Frühstück – Netzwerktreffen umliegender Allgäuer	Schulungen zum Thema Arbeitssicherheit (u. a. Erste-Hilfe-Schulungen, Sicherheitsbeauftragte)	Veranstaltungsreihe „Tage der seelischen Gesundheit“	Quartierszentrum Quartierszentrum Kapelle	09:00 -12:00 Uhr 13:00 Uhr 15:45 Uhr	Wirtschaftliche Vernetzung, Stärkung der Arbeitgeber-Attraktivität Sicherstellung der Arbeitssicherheit und der

	Unternehmen zu Personalthemen	Gottesdienst mit allen Sinnen		Quartierszentrum	18:00–22:00 Uhr	Erste-Hilfe-Kompetenz im Haus Ermöglicht Menschen mit Demenz eine sinnliche religiöse Teilhabe und sensibilisiert Angehörige und die Nachbarschaft für einen wertschätzenden Umgang mit Demenzerkrankten Antistigmaarbeit, Aufklärung der Bevölkerung über psychische Erkrankungen, Vernetzung
Donnerstag	Geschenkeübergabe der Rotarier an die Flexible Jugendhilfe	Inhouse-Fortbildungen für den Fachbereich Sozialpsychiatrie	Bibelkreis	Quartierszentrum Quartierszentrum Quartierszentrum	09:00–11:00 Uhr 12:00–16:00 Uhr 16:30 Uhr	Verbindung zwischen bürgerschaftlichem Engagement und sozialer Arbeit im Quartier Sicherstellung hoher fachlicher Standards in der psychosozialen Versorgung Ermöglicht geistlichen Austausch über die Bewohnerschaft hinaus und öffnet das Haus für Interessierte aus der Kirchengemeinde im Quartier
Freitag	Evangelischer Gottesdienst	Kulturcafé aus Asyl und Migration	Fotovortrag	Quartierszentrum Café Quartierszentrum	10:30 Uhr 16:00–18:00 Uhr 18:00 Uhr	niedrigschwelliger, wiederkehrender Begegnungsort im Quartier Interkulturelle Begegnung und Vernetzung für Menschen mit Flucht- und Migrationshintergrund

						Bietet einen niedrigschwelligen Bildungs- und Kulturimpuls, der auch außenstehende Interessierte aus dem Quartier anspricht
Samstag		Geburtstagsfeiern für Kinder aus der Gemeinschaftsunterkunft	Fußball Public Viewing	Quartierszentrum Quartierszentrum	14:00–16:00 Uhr nach Ansetzung	Soziale Teilhabe für Kinder, die sonst keinen Rahmen für eine Geburtstagsfeier haben Schafft ein gemeinschaftliches Erlebnis rund um ein überregionales Sportereignis und lädt Angehörige und Nachbarschaft zum gemeinsamen Mitfiebern ein
Sonntag		Vereinzelte gemeinsame Veranstaltungen & Feste, z. B. Puppentheater oder Musikevents	Wertacher Alphornbläser	Quartierszentrum Quartierszentrum/ Garten	nach Ankündigung 17:00–19:00 Uhr	Kulturelle Teilhabe für Bewohner:innen, Angehörige und Nachbarschaft Bringt regionale Musiktradition ins Haus und schafft einen kulturellen Anlass, der auch Gäste aus der Nachbarschaft anzieht